Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.02.1935 (Nr. 45)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Uebermeisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 19 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 45 / 3. Jahrgang — Donnerstag, 14. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Görings Staatsbesuch in Bremen

Feierlicher Begrüßungsakt im Rathaus

Die Bevölkerung der Hansestadt jubelt dem Paladin des Führers zu

Unsere Hansestadt Bremen stand Mittwoch im Zeichen des Staatsbesuches des preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring. Häuser waren reich beflaggt, auch die Straßenbahnen führten Wimpel in den Farben des Dritten Reiches.

Schon in den frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang des Ministerpräsidenten auf dem Bahnhofsplatz eingefunden. Vor dem Lloydbahnhof hatte eine Abteilung Landespolizei, sowie eine Gruppe Jungvolk Aufstellung genommen. Auf dem Bahnsteig hatten sich inzwischen versammelt Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, der Regierende Bürgermeister Heider, Kreisleiter Blanke, der Vertreter des Standortältesten Oberst v. Arnim, Bataillonskommandeur Oberstleutnant Herrlein, der Kommandant der Landespolizei Oberst Wittke, SS.-Oberführer Harm sowie Vertreter der Behörden.

Ehrenabordnungen vom BDM. und Jungvolk hatten sich ebenfalls zur Begrüßung auf dem Bahnsteig eingefunden.

Kurz nach ½9 Uhr verließ der Ministerpräsident, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär SS.-Gruppenführer Körner, Ministerialrat Dr. Grübbach und Adjutant Major Conrath befanden, den Zug, herzlich begrüßt vom Gauleiter Röver und den anderen zu seinem Empfang erschienenen Herren. Ein BDM.-Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß. Herzlich erfreut dankte der Gast.

Als Ministerpräsident Göring aus dem Lloydbahnhof kommend den Bahnhofsplatz betrat, wurde er von der Menge stürmisch begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der Polizeiabteilungen und des Jungvolks ab und begab sich dann im Auto nach Hillmanns Hotel. In den Straßen, in denen die Menschen hinter dem Spalier der Formationen Kopf an Kopf standen, reckten sich die Arme zum deutschen Gruß und laute Heilrufe begrüßten den Ministerpräsidenten in Bremen.

Inzwischen hatten sich auf dem Domshof Abteilungen der Landespolizei, des Luftsportverbandes, des Arbeitsdienstes, des NSKK., der SS., SA. und des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes eingefunden und Aufstellung genommen. Gegen ½10 Uhr traf Ministerpräsident Göring im Auto ein, stürmisch begrüßt von der Menge, die in ihrer Begeisterung an einzelnen Stellen die Absperrung durchbrach. Ministerpräsident Göring schritt die Fronten der Formationen ab und begab sich dann zum Empfang ins Rathaus.

Den Marktplatz füllte eine unübersehbare Menschenmenge. Beim Erscheinen des Ministerpräsidenten brachen die Volksgenossen in begeisterte Heilrufe aus.

Im Rathaus hatten sich inzwischen der Senat, der Staatsrat, Vertreter der Behörden und die führenden Persönlichkeiten der NS.-Organisationen eingefunden. Als die Fahnen in den oberen Rathaussaal des Alten Rathauses unter den Klängen des Badenweiler Marsches einmarschierten, erhoben sich die Männer von ihren Plätzen und begrüßten den Ministerpräsidenten General Göring.

Reichsstatthalter Carl Röver

hieß den hohen Gast in den ehrwürdigen Räumen mit bewegten Worten willkommen. Wir haben heute, so sagte er, in dieser schönen Stadt Bremen einen Tag der Freude. Unser Hermann Göring, im Kriege ein Kämpfer und heute ein Kämpfer und der treueste Mitkämpfer unseres Führers, besucht uns, um die Verbundenheit der Regierung mit der Seestadt zu zeigen. Er schloß seine Begrüßung mit einem „Sieg-Heil" auf Pg. Göring, in das alle begeistert einstimmten.

Dann ergriff Bremens

Regierender Bürgermeister Heider

das Wort und hieß den Ministerpräsidenten im Namen der bremischen Regierung herzlich willkommen. Er erinnerte an den März 1932, wo kurz vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus Hermann Göring in Bremens Mauern eine Kampfrede für die Bewegung Adolf Hitlers gehalten habe. Wenn der Bremer, so fuhr er fort, einmal von einer Idee erfaßt worden ist, dann steht und fällt er auch mit ihr. Das beweise die stolze hanseatische Tradition dieser Stadt. Heute, gegenüber einem der treuesten Kämpfer des Führers, gelobe der Bremer, daß die Treue zu Deutschland und seinem Führer sein Panier sein solle.

Ministerpräsident Göring

erwiderte in seiner Ansprache, nachdem er dem Reichsstatthalter von Bremen und Oldenburg und dem Bürgermeister seinen Dank für den herrlichen Empfang in der Hansestadt ausgesprochen hatte, daß es die Pflicht der nationalsozialistischen Führer sei, immer wieder ins Volk zu gehen, und in den Frontabschnitten das Vertrauen der deutschen Männer und Arbeiter zur Idee des Führers zu festigen. Nur bei dieser Wechselwirkung von Vertrauen von Volk und Führer könne der Nationalsozialismus seinen dauernden Bestand sichern.

Heute sei Bremen dieser Frontabschnitt, und gerade weil der Bremer so festhalte an seiner Tradition, müsse alles darangesetzt werden, um die letzten Reste der Demokratie, die in Bremen besonders festen Fuß gefaßt hatte, auszulöschen. Der wirkliche nationalsozialistische Führer müsse sich klar darüber sein, daß er der erste Diener des Staates sein müsse. Nur damit zeige er den Wert einer kraftvollen Persönlichkeit. In Bremen sei in den letzten Jahren ein Niedergang festzustellen gewesen, doch jetzt begännen sich wieder die Hämmer zu regen.

Bremens Blick sei auf das offene Meer gerichtet. Auch in der Gegenwart müsse dafür gekämpft werden, daß die Hansestadt Bremen ihre Weltgeltung und ihre Pionierarbeit für das Deutschtum in Uebersee weiterhin bewahre.

Hermann Göring schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Deutschlands Führer. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen auf und beschlossen die Kundgebung im Alten Rathaus. Anschließend wurde dem Ministerpräsidenten General Göring der Ehrentrunk der Freien Hansestadt Bremen geboten.

Gauarbeitsführer Klein meldet dem Ministerpräsidenten die angetretenen Abordnungen des NS.-Arbeitsdienstes auf dem Domshof.

Der Ministerpräsident vor 30000

Gewaltige Kundgebung in der Riesenhalle der AG. Weser

Dann begab sich der Ministerpräsident wieder zu seinem Wagen und fuhr durch ein Spalier der die Straßen umsäumenden Bremer unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung zur Aktiengesellschaft Weser, wo er zunächst die Werftanlagen besichtigte und sich mit besonderem Interesse die technischen Einrichtungen erklären ließ.

Auf seiner Fahrt nach der AG. Weser wurden dem Ministerpräsidenten ebenso wie bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofsplatz von den die mit Straßen umsäumenden Menschenmengen begeisterte Kundgebungen dargebracht. Die Maschinenhalle war mit den Belegschaften der bremischen Betriebe und Werftstätten bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Ministerpräsident kurz nach 11.15 Uhr auf der Werft eintraf.

Vor den Werktoren begrüßte der Betriebsführer der Werft, Generaldirektor Stapelfeld, den Minister mit herzlichen Worten. Nach einer eingehenden Besichtigung der Werftanlagen betrat gegen 12 Uhr der Minister mit zahlreichen Ehrengästen unter stürmischen Zurufen die mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Riesenhalle, an deren Stirnwand das Podium errichtet war, und vor der Hunderte von Fahnen der einzelnen Betriebe Aufstellung genommen hatten.

Reichsstatthalter Röver erteilte dem Ministerpräsidenten sogleich das Wort, der dann unter nicht endenwollenden Heilrufen noch einmal gefeiert wurde.

Ministerpräsident Göring

führte u. a. aus: Es ist für mich ein stolzes Gefühl, vor deutschen Männern zu sprechen, die zur gleichen Zeit als Arbeiter der Faust jahrein und jahraus in harter Arbeit ihr Brot verdienen müssen; aber gerade dieser Teil des deutschen Volkes ist bisher immer der treueste Teil der Nation gewesen, weil er sich viel mehr für den täglichen Lebenskampf einsetzte als die begüterten Schichten.

Der Ministerpräsident kennzeichnete dann die Größe, die die Begriffe Vaterland und Volk bedeuten. **Wir leben, so sagte er, in einer gewaltigen Zeit. Das deutsche Volk hat Dinge vollendet, deren geschichtliches Ausmaß heute noch nicht übersehen werden kann.**

Wir kennen noch die Zeiten des bürgerlichen Verfalls und der Kriege, denen ein Zusammenbruch, aber auch ein Aufstieg folgte. Es ist die große Frage, die sich jeder Führer vorzulegen hat, daß in einem Volk dieselben Menschen, die während des Weltkrieges in heroischem Kampfe Großes vollbracht haben, nach dem Kriege einen niederschmetternden Verfall erleben konnten. Wie war es nun möglich, daß diesem Verfall ein so großer Aufstieg folgte? Da kommen wir zu einem Schluß, der gleich bedeutend ist für Führer und Gefolgschaft:

Das deutsche Volk ist in seinem innersten Kern immer gut gewesen. Es war immer so in der Geschichte, daß, wenn die Führung des Volkes stark war, auch das Volk stark wurde; denn nur die Führung bestimmt das Schicksal der Nation. Damit übernimmt sie eine riesige Verantwortung vor Gott und dem Volk und, was wichtiger ist, vor der Zukunft des Volkes.

Der Ministerpräsident schilderte dann in längeren Ausführungen den Verfall des deutschen Volkes, der durch seine Zersplitterung und die Vielheit der Interessen der einzelnen Schichten kommen mußte. Wir haben, so sagte er, ein Deutschland gesehen, das in zwei Teile zerfiel, der eine Teil war das Proletariat und der andere das Bürgertum. Die einen vertraten den Sozialismus, die anderen den Nationalismus, beides in ihrer verfälschten Anwendung feindliche Begriffe. Weil sie sich feindlich gegenüberstanden, ist es klar, daß die Träger dieser Begriffe sich ebenso feindlich betrachteten. Die früheren Führer haben aber nicht bedacht, daß dadurch das Volk mitten durchgerissen und in zwei Hälften gespalten wurde.

Wäre der Nationalsozialismus unter unserem Führer Adolf Hitler nicht gekommen, dann wäre Deutschland einer restlosen Vernichtung anheimgefallen. Der Führer hat im deutschen Volk die urewige Idee wieder erweckt, daß Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört, daß der letzte und ärmste unserer deutschen Arbeiter uns hunderttausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist. Es gab nur eine Rettung, nur eine Auferstehung Deutschlands, daß die beiden Lager verschwanden, die sich jahrzehntelang zerfleischt haben. Wir Nationalsozialisten haben vor Gott und vor der Zukunft des Reiches die Verantwortung für das Schicksal Deutschlands übernommen. Zwei Jahre liegen hinter uns, und es ist von uns allen gearbeitet worden wie noch nie.

Heute dürfen wir mit Stolz das Haupt erheben; denn wir haben Deutschland wieder freigemacht.

Zum Schluß appellierte Ministerpräsident Göring an die Herzen der Arbeiterschaft und forderte die Arbeiter auf, darüber zu wachen, daß das Band des Vertrauens, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließe, niemals zerreißt. Werdet nicht klein, so sagte der Ministerpräsident, seht über eine alltäglichen Sorgen hinaus und seht das Große, das in den beiden letzten Jahren geschaffen wurde und das, was es noch zu schaffen gilt. Wir alle gehören zusammen. Vertraut dem Führer und uns, denn Euer Schicksal ist das unsere.

Die herzliche und begeisterte Aufnahme der Worte des Ministerpräsidenten die immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurden, bewies, daß Hermann Göring den Weg zum Herzen der Zehntausende gefunden hatte.

Im Anschluß an die Kundgebung fuhr Ministerpräsident Göring mit Reichsstatthalter Röver, Staatssekretär Körner und den anderen Herren seiner Begleitung nach Bremerhaven zur Besichtigung des Lloyddampfers „Europa".

(Weitere Berichte Seite 2.)

Bekenntnis zum deutschen Arbeiter

Die Führung bestimmt das Schicksal eines Volkes

Bremen, 14. Februar.

Es war die Rede Hermann Görings vor den ungezählten Tausenden in der Riesenhalle der AG. Weser für alle, die sie hören konnten, ein Erlebnis von unvergeßlicher Wucht. Wir wissen es längst schon: bei Hermann Göring bedarf es weder gesuchter Steigerungen noch sonst rethorischer Künsteleien, um den Volksgenossen zu Herzen zu reden. Hermann Görings Fühlen und Denken ist im Volke selbst zutiefst verwurzelt, als daß der Kontakt zu diesem nicht jederzeit hergestellt wäre. Nie hat er das Volk, sein Volk, anders als etwas Gutes und Wertvolles betrachtet und nie ist ihm der Arbeiter etwas anderes gewesen, als der Volksgenosse, der Bruder vom gleichen Blute.

So wurde in seiner gestrigen Rede denn auch die Begriffsentwicklung dessen, was nationalsozialistisch ist und wie die nationalsozialistische Arbeiterpartei geworden, eine einzige ehrende Anerkennung des arbeitenden Volksgenossen und des Arbeiters schlechtweg, der sich, trotzdem er nichts besaß, in den entscheidenden Augenblicken der Gefahr für Deutschland, als der treueste Sohn des Vaterlandes bewährte. Die Verirrung von 1918/19 und der weiteren schmachvollen Jahre der äußeren Schmäche und der inneren Not? Ja, die hatte, wie Hermann Göring ganz richtig sagte, eine solche Führung verschuldet, von der nicht erkannt worden war, daß die Führung das Schicksal des Volkes ist.

Und auch das ist ja wohl vollkommen richtig, daß das ganze deutsche Volk, bis es Adolf Hitler hörte, an Begriffsverwirrung darüber gelitten hatte, was in Wahrheit nationalistisch und was sozialistisch war. Man spürte förmlich die warme Gefühlswelle, die aus den vielen Tausenden in der Halle dem Redner entgegenschlug, als er wahrheitsgemäß die Dinge beim Namen nannte und zeigte, wie hohl und faul der Nationalismus derer gewesen, die vor dem Kriege strikte ablehnten, mit Sozialismus irgendwie in Berührung zu kommen und man fühlte desgleichen, wie recht die Massen dem Redner gaben, als er dartat, wie falsch jener Sozialismus gewesen, der von Marxisten und Juden dem deutschen Arbeiter gepredigt wurde, den deutschen Arbeiter zum Proletarier stempelte und aus seinem Herzen das raubte, was echte Vaterlandsliebe ist. Der Arbeiter versteht es heute sehr wohl, warum man ihm von der marxistischen Seite her einreden wollte, daß Sozialismus zum Nationalismus sich wie Feuer zu Wasser verhalten müsse. Aber es weiß der Arbeiter heute auch ebensogut, — und Hermann Göring hat es in seiner Rede wieder in unübertrefflicher Klarheit hervorgehoben — wie sehr in Wirklichkeit wahrer Nationalismus und wahrer Sozialismus zusammengehören und wie somit der Nationalsozialismus zur Rettung Deutschlands werden konnte.

Die Existenz des deutschen Arbeiters ist nur zu sichern, wenn er auch bereit ist, sein Vaterland zu sichern. Die Existenz des Vaterlandes kann nur erhalten werden, wenn die Existenz des Volkes erhalten und verbessert wird. Das tiefstinnere Gefühl, aus dem dieses Bekenntnis kam, und die Feststellung, daß das Los der Arbeiterschaft noch lange nicht so sei, wie es der Führer wolle, mußte in den redlichen Herzen der zuhörenden Arbeiterschaft zünden, so wie es aus redlichem Herzen hervorkam. Und es zündete umso zuverlässiger, als des Redners Versicherung, daß die um das Los des Arbeiters und des ganzen Volkes heißbemühte Führerschaft Tag für Tag geradezu fanatisch ringe, die Lage des Arbeiters zu verbessern, ohne weiteres von den Massen begriffen wurde. Es war nicht schwer zu erkennen, wie diese Massen dem Redner dankbar für diese Versicherung waren und wie sie in tiefster Brust sich vornahmen, für solche unablässige Fürsorge und Mühe ewig Dankbarkeit dem Führer und seinen Getreuen zu bezeugen.

Wenn Hermann Göring zum Schlusse seiner Rede um das Vertrauen seiner Zuhörer bat, so darf er versichert sein, daß er es schon hatte, bevor er zu reden begann, weil er und sein heißes Wollen im Volk und nicht zuletzt in Bremen längst bekannt sind. Daß aber das innige Band, das die Bremer Arbeiterschaft mit der Führerschaft im nationalsozialistischen Staat verbindet, durch Hermann Görings Besuch und nicht zuletzt durch seine neue Rede noch enger geschlungen und fester geflochten wurde, das können wir ihm im Namen der Bremer Arbeiterschaft wohl von dieser Stelle aus versichern.

Ein erhebender Augenblick liegt hinter dieser Arbeiterschaft, denn es war — wie schon gesagt — die große Rede ein innerstes Erlebnis von seltenster Art Von Herzen kam sie und zu Herzen drang sie, und niemand ging vom Platze, der nicht fühlte: des deutschen Volkes Führung liegt in bester Hand. Diese Führung ist Blut von unserem Blut, nicht zuletzt Hermann Göring, den das ganze deutsche Volk liebt und schätzt, so wie ihn immer schon der Führer liebt und schätzt. Den Puls des Volkes in Bremen zu verspüren, ist Hermann Göring hierher gekommen. Es schlägt dieser Puls — das hat die grandiose Volkskundgebung in der großen Halle der AG. Weser deutlich gezeigt — im gleichen Rhythmus mit dem Pulse der Führung. Das Vertrauen und die Treue Bremens zum nationalsozialistischen Staate stehen unerschütterlich fest. Das kann Hermann Göring heute dem Führer melden.

J. B. D.

Göring an Bord der „Europa"

Der Ministerpräsident: Ich werde jederzeit für die deutsche Seegeltung das größte Interesse zeigen

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

—dt. **Bremerhaven**, 13. Februar.
an Bord der „Europa."

Ministerpräsident Göring fuhr nach seiner Rede auf der Alt. Weser mit seiner Begleitung im Auto nach Bremerhaven. Während der Fahrt wurden dem Ministerpräsidenten ununterbrochene Huldigungen entgegengebracht. In jeder Ortschaft standen in Reih und Glied die Formationen, sowie die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihre Arbeit für kurze Augenblicke ruhen ließen, um Hermann Göring ihre Liebe und Verehrung entgegenzubringen. Eine besondere Freude war es für den Ministerpräsidenten, wenn in den Straßen die Kleinsten, die Schulkinder, standen und ihm mit herzlicher Begeisterung und starkem Jubel ihr Heil entgegenriefen.

Wiederholt mußte General Göring mit seinem Wagen halten, um Blumengrüße aus deutscher Hand entgegenzunehmen, die ihm in Dankbarkeit auf offener Landstraße von deutschen Bauern und Bäuerinnen gereicht wurden.

Auf regennasser Straße ging es mit großer Geschwindigkeit Bremerhaven zu. Dicht gedrängt standen dort und in Wesermünde die Volksgenossen. Reicher Flaggenschmuck zeugte davon, daß Hermann Göring auch hier an der Wasserkante sehr verehrt wird. In glatter Fahrt wurde Bremerhaven durchquert. Die Zollgrenze wurde überschritten, und nach wenigen Minuten hielten die Wagen vor dem riesigen Rumpf der „Europa". Kommandoworte erschallten, die Sirenen heulten und die Flaggen wehten im stürmischen Winde. Sämtliche Schiffe, die in Bremerhaven am Kai lagen, hatten über die Toppen geflaggt. Die Schlote rauchten, daß sich der Qualm mit dem Nebel vermengte. Vor der „Europa" waren die Formationen der SA., SS., der PO. und des Luftsportverbandes angetreten, so daß entlang des Rumpfes des riesigen Schiffes die Träger des neuen, des Dritten Reiches dem treuesten Kameraden und Mitarbeiter des Führers ihre begeisterte Huldigung entgegenbrachten.

Bevor der Ministerpräsident das gigantische Werk genialer Schiffsbaukunst betrat, wurde er durch den Brigadeführer Rede, die Gauleitung Osthannover, dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, und dem Kommandanten des Schiffes, Kommodore Scharf, herzlich begrüßt.

Hermann Göring begaß sich sodann mit seiner Begleitung, unter der sich Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, der Regierende Bürgermeister Heider und Oberführer SS. Harm befanden, in den Speisesaum auf dem Promenadendeck, wo ein Mittagsmahl eingenommen wurde.

Dr. Firle

hielt als Vertreter des Nordd. Lloyd eine Ansprache. Er hieß den hohen Gast an Bord des Schiffes, das mit seinem Schwesterschiff „Bremen", dem Meisterwerk heimischer Schiffsbaukunst, der größte und schnellste Träger der deutschen Handelsflagge ist, herzlich willkommen. Im Namen der ganzen deutschen Handelsmarine sprach er seinen Dank aus für das warme Interesse der Reichsregierung an der deutschen Seeschiffahrt. Schon als der Führer und Kanzler aus Anlaß des Stapellaufs des Ostasiensschnelldampfers „Scharnhorst" in Bremen weilte, habe er in seiner Begrüßung darauf hinweisen können, daß es Adolf Hitler gewesen sei, der der deutschen Schiffahrt eine große grundlegende Voraussetzung, die starke, politisch geschlossene Einheit der Nation, für eine erfolgreiche Betätigung gegeben habe, denn nur auf dieser Grundlage sei es der deutschen Schiffahrt und dem deutschen Ueberseehandel mit Aussicht auf Erfolg möglich, auf den Weltmeeren im friedlichen Wettstreit den alten Platz an der Sonne wieder zu erringen.

In wenigen Monaten werden stolze Schiffe mit den Namen einer stolzen und tapferen Vergangenheit von Bremerhaven aus in See gehen. Stark und überzeugend werden sie der Welt als Musterwerke deutscher Technik und Schiffsbaukunst zusammen mit ihren Besatzungen deutscher Seeleute den Eindruck und den Geist des Reiches Adolf Hitlers vermitteln.

Dr. Firle fügte seinem nochmaligen Dank das Gelöbnis für Führer und Reich an, daß die Männer der deutschen Schiffahrt sich des Erbes und der Aufgaben voll bewußt sind und in treuer Pflichterfüllung der Allgemeinheit gegenüber alles tun werden, um Deutschlands See- und Weltgeltung wieder in alter Stärke erstehen zu lassen.

Ministerpräsident Göring

antwortete sogleich auf die herzliche Begrüßung durch den Norddeutschen Lloyd und führte u. a. folgendes aus:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für die herzlichen Worte und für die mir gegebene Versicherung. Ich werde Ihr Gelöbnis mit nach Berlin nehmen und es dem Führer übermitteln. Es ist wirklich wahr, was Sie mir geschildert haben über die Entwicklung der deutschen Handelsschiffahrt. Ich erinnere mich an vergangene Jahre, als Hamburg und Bremen Schiffsfriedhöfe waren und sehe mit Freude die Entwicklung, die die deutsche Schiffahrt bis zum heutigen Tage unter der Führung Adolf Hitlers genommen hat.

Nichts verlangt so sehr die Tatkraft eines Volkes, das aus dem Sumpf wieder zurücksteigt zu neuer Größe, wie Seegeltung und Schiffahrt. Bremen und Hamburg sind die beiden Tore nach dem Ausland hin. Wir verlangen von den Menschen, die in diesen Städten leben, einen weiteren Blick als von vielen anderen Volksgenossen, die im Binnenlande leben.

Seien Sie versichert, meine Herren, daß wir, der Führer und seine Vertrauensmänner, von jeher für die deutsche Seegeltung die größte Achtung und das größte Interesse hatten. Das Ansehen der deutschen Handelsschiffahrt ist uns stets etwas Großes gewesen. Die deutsche Handelsschiffahrt ist immer das Rückgrat der deutschen Seegeltung gewesen. Ich erinnere nur daran, daß sie zu allen Zeiten unserer Marine die besten Offiziere geschenkt hat.

Wenn heute in den deutschen Seehäfen die Maschinen wieder hämmern, wenn die Schlote wieder rauchen, wenn die Schiffe wieder in See stechen, dann zeugt das alles von der Kraft des neuen Reiches, die letzten Endes wieder in das Ausland hinüberströmt und für Deutschland wirbt.

Wir sind stolz, daß wir die Sicherheit des Reiches auch nach außen hin gestärkt haben. Unsere Handelsflotte fährt stolz unter der Flagge des Dritten Reiches. Wenn heute die Fahnen des Norddeutschen Lloyd und der Hapag und der anderen deutschen Schiffahrtsgesellschaften wieder auf den Schiffen wehen, und hinausfahren in die Welt, dann wissen wir, daß wir das alles aus eigener Kraft geschaffen haben und sind stolz auf diese Leistung des deutschen Volkes.

Meine Herren, deshalb, glauben Sie mir, werde ich jederzeit für die deutsche Seegeltung das größte Interesse zeigen. Ich hoffe und wünsche, daß die Schiffahrt wieder den Platz auf stolzer Höhe erreicht, den sie einst innehatte. Der Norddeutsche Lloyd und die Hapag haben von jeher Großes geleistet, im Kriege und im Frieden, und jeder Deutsche ist stolz, wenn er von deutschen Leistungen auf dem Meere hört. Heute erfüllt wieder der Ruf und der Name „deutsche Schiffahrt" mit leuchtendem Glanz die Welt. Möge diese Entwicklung weitergehen, möge Schiff auf Schiff hinzukommen und die deutsche Schiffahrt wieder an der Spitze stehen. Der deutschen Schiffahrt, der deutschen Seegeltung ein dreifaches Sieg-Heil!"

Nach der Rede des Ministerpräsidenten fand die gemeinsame Tafel statt, bei der angeregt über diese und jene wirtschaftliche Frage geplaudert wurde. Im Anschluß daran besichtigte der Ministerpräsident eingehend das Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst, das Riesenschiff „Europa".

Es dunkelte bereits, als der Ministerpräsident gegen ½7 Uhr die „Europa" verließ, die im vollen Lichte der Scheinwerfer am Kai lag. Die Formationen standen unentwegt und begrüßten voll Begeisterung den Ministerpräsidenten, der einen Sonderzug bestieg, um auf kürzestem Wege wieder nach Bremen zurückzukehren. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, grüßte Hermann Göring noch einmal das riesige Schiff, das zum letzten Male seine Sirenen heulen ließ, als Abschiedsgruß für den preußischen Ministerpräsidenten und getreuen Paladin des Führers.

Das Ziel heißt: Arbeit zum Wohle des Volkes

Ministerpräsident Göring vor den Mitgliedern des Clubs zu Bremen

Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Hermann Göring nach Bremen fand eine Begrüßung in den Räumen des Clubs zu Bremen statt, die mit einem kleinen Abendimbiß verbunden war. Staatsrat Pg. Kurt Thiele begrüßte den Ministerpräsidenten auf das herzlichste in den Räumen der Böttcherstraße. Hermann Göring antwortete auf diese Worte in einer längeren Rede, in deren Mittelpunkt er seine Ansicht über das Problem der Beziehungen der Wirtschaft zur nationalen Weltanschauung stellte. Die Wirtschaft sei nicht das Primäre, wie es immer wieder eine liberalistische These behauptet hätte, sondern das politische Geschehen stehe vielmehr im Vordergrund des ganzen Lebens. Es sollte sich die Wirtschaft unbedingt den politischen Gesetzen einfügen. Eindringlich brachte der Ministerpräsident zur Erklärung, daß der Nationalsozialismus schon während der letzten zwei Jahre seiner Herrschaft nahezu 5 Millionen arbeitslose deutsche Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht habe. Wieder dröhnten heute die Hämmer, und wieder sausse das Schwungrad der Wirtschaft, wie es heute morgen im Bremer Freihafen besonders zu beobachten gewesen wäre. Neues Leben sei wieder an Stelle von Lethargie und Lähmung getreten.

Das alles baue sich auf das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit, das der Führer durch seine weitsichtige Politik dem ganzen deutschen Volke und allen seinen Betrieben wieder geschenkt habe, auf. Der Ministerpräsident ging darauf eingehend auf Valutafragen und auf die Rohstoffprobleme ein. Man dürfe heute sagen, daß bei einer eintretenden Not, die sich unter Umständen hart auf das ganze Volk legen könnte, wir in der Lage seien, uns selbst durchzuschlagen. Das solle nicht etwa bedeuten, daß unsere Interessen einseitig dem Warenmarkte gelten, sondern daß wir der Tradition in den Hansestädten folgen müßten und den Außenhandel zu pflegen und zu fördern gezwungen wären. Die Wiedereroberung einer Großstellung im Weltmarkte müsse unser Ziel sein. Alle Ziele des Nationalsozialismus seien zu erreichen, wenn alles Fremde bei Seite gestellt und das Selbstbewußtsein gestärkt werde. Wenn der Arbeiter bereit ist, sein Alles zu opfern, dann müsse man vor allen Dingen vom Arbeitgeber, vom Wirtschaftsführer eine gleiche Aufopferung verlangen. Es sei nicht angängig, daß immer nur zuerst der Profit gesehen würde, sondern die Volksgemeinschaft müsse bei aller Arbeit gefestigt werden, auch wenn dieses Eigenverzicht bedinge.

Das deutsche Volk sei heute ein von Gott begnadetes Volk, dem ein Führer geschenkt worden sei, der aus dem Volke aufgestiegen ist.

Selbstsucht sei Verrat an der Gemeinschaft. Natürlich könne man die Berechtigung des Besitzes nicht leugnen, denn letzten Endes könne es ja ohne Besitz keine wahre Kultur geben. Aber aus dieser Tatsache dürfe nicht Eigensucht und Egoismus erwachsen, denn Besitz bedeute größere Verpflichtungen gegenüber allen Volksgenossen. Niemand dürfe sich der Erkenntnis verschließen, daß seine Arbeit aus ethischen Grundlagen getan werden müsse. Nicht das Materielle, sondern eben das Ethische, das Weltanschauliche sei die Grundlage des Nationalsozialismus. Die Grundsätze, die uns der Führer Adolf Hitler aufgestellt hat, müßten von jedem zu jeder Zeit vertreten werden. Adolf Hitler zu dienen und ihm zu folgen in Treue sei das oberste Gebot.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer beendete Ministerpräsident Hermann Göring seine Rede. Gegen Mitternacht trat der Ministerpräsident mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 0.04 Uhr die Rückreise nach Berlin an. Bei seiner Abfahrt wurden dem Ministerpräsidenten von einer vielköpfigen Menschenmenge begeisterte Ovationen dargebracht.

Randbemerkungen

„Wenn ich mehr habe . . ." Ein kleiner Junge hat an den Führer folgenden hübschen Brief geschrieben: „Mein Führer! Ich schicke Dir 52 Pfennig, die hat Tante Hilde mir zu meinem Geburtstag geschenkt, und Mutti sagt, damit darf ich machen, was ich will, und nun sollst Du dafür etwas für einen armen Hitlerjungen kaufen. Wenn ich mehr habe, schicke ich Dir das aber noch nicht, denn mein Papa hat seine Arbeit. Wenn er welche kriegt, dann spar ich mehr. Grüße bitte Onkel Göring und Dich am meisten." Hier ist jede Randbemerkung überflüssig; der Brief des Jungen spricht für sich selbst.

*

„An der Regierung gehindert" Eine Pariser Meldung, daß der französische Ministerpräsident Flandin einigen Senatoren und Abgeordneten zu verstehen gegeben hat, daß die Parteimanöver und Parlamentsintrigen ihn daran hinderten, eine zielsichere Regierungspolitik zu treiben, beweist wieder einmal, wie sehr sich der Parlamentarismus zum Schaden eines Staates und Volkes auswirken kann. Wir haben keine Veranlassung, dem gegenwärtigen französischen Regierungschef innen- und außenpolitisch das Bestreben abzusprechen, die französische Staatspolitik in sichere Gleise zu steuern. Aber wir sehen, ohne uns in innerpolitische Angelegenheiten unseres westlichen Nachbarn einzumischen, daß die Staatsmänner eines Volkes, das in Parteien zerrissen ist, trotz allen guten Willens und vielleicht auch der besten Fähigkeiten, an ihrem Werk scheitern können. Wenn Flandin sich genötigt sah, an die Einhaltung eines notwendigen „Burgfriedens" zu appellieren, so zeigt auch diese Tatsache, daß unter solchen Umständen keine ganze Arbeit geleistet werden kann. Das sind eben die typischen Erscheinungen parlamentarischer Staatsführung, wobei man allerdings von „Staatsführung" kaum noch sprechen kann, wenn ein Staatsmann feststellen muß, daß er „an der Regierung gehindert wird".

Marinevolkswoche in Kiel

Kiel, 13. Februar.

Um dem deutschen Volke ein Bild von der Tätigkeit und den Aufgaben der Reichsmarine, ihrem Schiffsmaterial und ihrer Tradition zu vermitteln, findet vom 11. bis 16. Juni 1935 im Reichskriegsschiffhafen Kiel eine Marinevolkswoche statt. Während dieser Zeit sind fast alle Schiffe und Fahrzeuge der Flotte in Kiel zusammengezogen und zur Besichtigung freigegeben. Tägliche Schauvorführungen sollen den Besuchern einen Einblick in den dienstlichen und außerdienstlichen Betrieb an Bord deutscher Kriegsschiffe vermitteln.

Wichtiges — kurz gesagt

Wiedereinstellung der deutschen Saargrubenarbeiter. Bei der Rückgliederung im Saarbergbau werden in erster Linie die vorhandenen Saargrubenbeamten, -angestellten und -arbeiter berücksichtigt, vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen Entlassenen.

Polens Staatshaushalt angenommen. Der polnische Sejm nahm den Staatshaushalt für das Jahr 1935 in zweiter Lesung mit einer erheblichen Stimmenmehrheit an.

Schlägerei in Paris. Im Anschluß an eine Veranstaltung, die französische linksstehende Elemente zum Gedenken des Generalstreiks vom 12. Februar 1934 einberufen hatten, kam es zu einer Schlägerei zwischen Marxisten und Mitgliedern des patriotischen Jugendverbandes. Ein Schweizer Staatsangehöriger wurde verhaftet.

Japans Haushalt angenommen. Im japanischen Reichstag wurde Mittwoch der Haushalt angenommen. Damit ist die Lage zwischen den Regierungen und den Parteien geklärt worden.

Druck u. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Roeper, Bremen. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Bohmbäck; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Helmut Tischer; für Niedersachsen: L. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1935 Preisliste Nr. 2. D-A 1. 35: 34 225

Bund von Jugend und Staat

Aufruf der Reichsminister zum zweiten Reichsberufswettkampf

Berlin, 13. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Reichsarbeitsminister Seldte, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, veröffentlichen zum zweiten Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

„Das Ideal des deutschen Volkes ist die Arbeit, sein Wille die Leistung und seine Sehnsucht der Friede. Wir rufen die deutsche Jugend zum zweiten Reichsberufswettkampf vom 18. bis 23. März 1935 auf, Wir sind uns der Gefolgschaft unserer jungen Kameraden gewiß. Heil Hitler!"

*

Die Pressestelle des Reichsberufswettkampfes schreibt zu dem Aufruf: Durch den freiwilligen Einsatz der Jugend wird der bevorstehende Reichsberufswettkampf getragen. Er ist keine Maßnahme der Regierung, sondern seine Triebkräfte ergeben sich aus dem beruflichen Erziehungswillen der deutschen Jugend. Seine Durchführung liegt in der Hand verantwortungsbewußter Jugendführer. Die Reichsregierung aber bekennt sich zu den fruchtbaren Kräften, die aus der Jugend heraus ein Werk schöpferisch gestalten, das in der gesamten Welt nicht ihresgleichen findet. Führende Mitglieder der Regierung und die Leiter der beiden Organisationen, die als Träger des Berufswettkampfes bekannt sind, rufen die Jugend zum Wettkampf.

Zu dem Bündnis von Hitler-Jugend und Arbeitsfront zur Durchführung dieser einzigartigen Aktion tritt die Reichsregierung selbst hinzu. Das Ideal ihres tätigen Aufbaues ist das Ideal des deutschen Volkes und der deutschen Jugend: Die Arbeit, Staat, Bewegung und Volk sind sich einig in der Freude an dem wiedererwachten Berufsethos und der Arbeitsfreude einer Jugend, die in einer vergangenen Epoche nichts anderes als das Geldverdienen oder die Stempelstelle kannte. So ist es selbstverständlich, daß mit der Reichsregierung auch das gesamte deutsche Volk Anteil nimmt an der gewaltigsten Demonstration des Willens zur Leistung, den die deutsche Jugend je abgelegt hat.

Das ganze Deutschland soll es sein! Die Sehnsucht des deutschen Volkes ist der Friede. Dort, wo andere Jugendorganisationen nur eine äußere Disziplin und soldatische Kenntnisse anerzogen bekommen, hat die deutsche Jugend aus sich heraus eine Jugendbewegung aufgebaut, die die Jugend führt. Nicht auf den Schlachtfeldern wird diese nationalsozialistische Jugend ihre Probleme lösen. Zu einem solchen Wettkampf taugt sie nicht. An den friedlichen Stätten der Arbeit, an den Werkbänken der Betriebe, erprobt sie und mißt sie sich im Wettkampf. Ihr Leistungs- und Kampfwille gilt aus freiwilligem Einsatz heraus den Werken des Friedens und Aufbaues.

Die deutsche Reichsregierung ist sich der Gefolgschaft der deutschen Jugend, ihrer jungen „Kameraden" gewiß. Ihr Wille zum Frieden findet in dem Wettkampf der Jugend an der Werkbank ihren beredten Widerhall. Deutsche Jugend rüste zum Wettkampf! Zeige und beweise dein Können! Die Welt schaut auf dich — möge sie dir in deinem friedlichen Wettkampf, in deiner Geschlossenheit und deinem Verantwortungsbewußtsein Folge leisten.

Wenn Madagaskar deutsch geworden wäre

Die abenteuerlichen Pläne des Marquis de Langallery / Ein Beitrag zum Kolonial-Gedenkjahr

Im Jahre 1714 ließ sich in Frankfurt an der Oder ein hoher französischer Adliger, Marquis Philippe Gentil de Langallery, nieder. Viele fremdländische Orden, die er besaß, zeigten, daß der Graf sich in verschiedenen europäischen Armeen durch Kriegsruhm ausgezeichnet hatte. Nun war seine Absicht, auch dem preußischen Heere und seinem „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I., Dienste zu leisten. Es war auch für Langallery nicht allzu schwer, bei dem König eine Audienz zu erwirken. Friedrich Wilhelm I. war etwas gespannt auf den „Kaiser von Madagaskar" — denn unter diesem Titel hatte sich der Marquis einführen lassen — und schon bei Beginn des denkwürdigen Gespräches gab er seiner Verwunderung Ausdruck, daß ihm ein „hoher Monarch" dienen wolle, Wahrscheinlich wußte er nicht, daß Langallery zwar einen Titel, aber keine Macht mehr hatte. Dies erfuhr er erst im Laufe der Unterredung. Ob dem Preußenkönig der Name des Langallery bekannt war, ist nicht erwiesen. Auf jeden Fall soll er nicht übel Lust gehabt haben, den Mann mit einer militärischen Aktion zu betrauen. Doch mit welcher?

Die Antwort gab der Franzose selbst. Mit der Leidenschaft seiner Rasse rief er aus: „Sire, Ihr großer Ahn schuf einst eine Flotte. Senden Sie mich mit Schiffen und Soldaten nach der an Gold und anderen Schätzen unermeßlich reichen Insel Madagaskar. Ich werde Ihnen und Preußen eine Kolonie erwerben, die größer und gewaltiger ist, als Groß-Friedrichsburg, das ehedem Ihr Ahn in Besitz nahm! Ich kenne die Insel, war ich doch selbst einmal ihr Kaiser. Mit mir wird für Preußen und für Sie, Sire, eine Tat gelingen, die Preußens Ruhm noch späteren Geschlechtern künden wird!"

Friedrich Wilhelm, stets nüchtern denkend, erwiderte, er halte ihr allgemeinen nicht viel von ausländischen Besitzungen, solange noch in der Heimat Ordnung zu schaffen sei. Aber der Plan Langallerys gefalle ihm nicht übel. Es sei allerdings schwer, Endgültiges zu sagen, denn vorläufig sei die Insel doch zum Teil französischer Besitz und man müsse die Sache also äußerst klug und diplomatisch beginnen. Er glaube und hoffe aber, dem Kaiser von Madagaskar in Kürze guten Bescheid geben zu können.

Es scheint, als habe sich der Preußenkönig wirklich für Langalleryps Projekt interessiert, denn er setzte sehr schnell den Termin für eine zweite Unterredung fest. Zu diesem Gespräch kam es aber niemals. Der Grund hierfür ist nur in einem Zufall zu suchen, und so kann man vielleicht auch sagen, daß Madagaskar nur durch Walten des Zufalls niemals preußisch-deutsche Kolonie geworden ist. Wenige Tage nach der Unterredung Langalleryps mit Friedrich Wilhelm I. wurde in Langalleryps Wohnung in Berlin ein junger Adliger beim Kartenspiel von einem Freund der Gattin des Marquis erstochen, weil er über die Moral der Marquise schlecht gesprochen hatte. Die Folge dieses eigenartigen Vorfalls war, daß Langallery das Gebiet des preußischen Königs in Nacht und Nebel fluchtartig verließ.

Friedrich Wilhelm soll später diese Wendung des Schicksals selbst lebhaft bedauert und sich sehr für das eigenartige Leben des Langallery interessiert haben. Ein merkwürdiger Lebenswegs, der, mit der Kolonialgeschichte Deutschlands verbunden, wohl verdient, kurz skizziert zu werden. Einst Günstling der Mailtenon, der Mätresse Ludwigs XIV., wurde Langallery später von dieser Frau bitter gehaßt. Langallery hatte in den Feldzügen des „Sonnenkönigs" besonders im spanischen Erbfolgekrieg große Heldentaten vollbracht. Dann aber wurde eine Schlacht in Italien von den Franzosen durch Verrat verloren und, obwohl Langallery gar nichts mit der Sache zu tun hatte, verstand es die Maintenon, ihn bei dem König anzuklagen. Der Marquis mußte aus dem Heer seines Vaterlandes ausscheiden. Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, konnte er ohne Kampf nicht leben. So trat er denn in die französienfeindliche, österreichische Armee als Feldmarschall-Leutnant ein. Aber als Langallery die Schlacht von Turin gewonnen hatte, ohne erst den Angriffsbefehl des Oberkommandierenden abzuwarten, da wandte sich der Prinz Eugen, der wohl überhaupt etwas eifersüchtig auf seinen Ruhm war, gegen den Marquis und machte ihm durch Quertreibereien aller Art den Militärdienst zur Hölle. So verließ Langallery denn bald darauf die österreichische Armee.

Zwei Jahre später sehen wir ihn als Admiral in den Diensten der Republik Venedig gegen die Seeräuber erfolgreich kämpfen. Kurz darauf warb er für eigenes Geld Truppen zu einer Fahrt nach Amerika. Er warf Anker an der Insel Madagaskar, die damals nur zu einem kleinen Teil im Besitz der Franzosen war. Kurz entschlossen bürgerte sich Langallery mit seinen zweihundert Getreuen bald auf dem nicht von den Franzosen besetzten Gebiet der Insel Madagaskar ein. Es gelang Langallery, die Eingeborenen zu unterwerfen und vor allem — Geld zu finden! Wenige Monate waren seit der Besetzung der Insel vergangen, da machten ihn die Truppen und drei der einheimischen Stämme zum „Kaiser von Madagaskar". Nachdem er über ein Jahr lang in Frieden und Ruhe über seine Untertanen geherrscht hatte, brachten Neid und Goldgier den Untergang seines Reiches. Seine Burg wurde in Flammen gesetzt, der größte Teil seiner Schiffe ebenfalls. Nur mit Mühe gelang es dem entthronten Kaiser, die Insel mit wenigen Getreuen zu verlassen und nach Europa zurückzugehen. Seinen Plan, Madagaskar wieder zu erringen, gab Langallery auch später nicht auf. So versuchte er nor allem, die Türken dafür zu interessieren. Sein Bund mit diesem Volk ist einer der denkwürdigsten Verträge der Geschichte. Er wollte ihnen nicht nur die Insel Madagaskar erwerben, sondern vor allem den Kampf gegen das Papsttum für die Türkei führen. Hierbei stellte er jedoch eine Bedingung: sämtliche Christen, die als Gefangene oder Sklaven in den Händen der Türken wären, sollten freigelassen und die ungestörte Ausübung ihrer Religion müßte gewährleistet werden. Langallery war gegen das Papsttum, den treuesten Freund Oesterreichs, das seinem früheren General einst so übel mitgespielt hatte, derart erbittert, daß er auf die abenteuerlichsten und wahnsinnigsten Ideen verfiel, ihm zu schaden.

Als Langallery später unter fremden Namen in Oesterreich Truppen für die türkische Flotte warb, wurde er von einem österreichischen Leutnant erkannt und als Hochverräter an Oesterreichs Sache verhaftet. Als Kerker-Gefangener starb der Marquis im Jahre 1716 in Wien. Ein trauriges Lebensschicksal, das vielleicht besser ausgegangen wäre, wenn Langallery dem preußischen König hätte dienen und für ihn die Insel Madagaskar erwerben können.

Jakob Haringer

Zwei Geschichten von Doppelgängern

I.

Der Schotte Robert Bruce, damals etwa 30 Jahre alt, diente 1828 als Unterschiffer auf einem Handelsschiffe, welches zwischen Liverpool und St. John in Neubraunschweig fuhr. Der Unterschiffer in seiner Kajüte, die an jene des Kapitäns stieß, mittags einst an der Küste von Neufundland in Berechnung der Länge vertieft und mit dem Resultat nicht zufrieden, rief nach der Kajüte des Kapitäns, welchen er deselbst anwesend glaubte: „Wie haben Sie es gefunden?" Ueber die Achsel blickend, glaubte er den Kapitän in seiner Kajüte schreibend zu sehen und ging endlich, da keine Antwort erfolgte, hinüber, wo er, als der Schreibende den Kopf hob, ein völlig fremdes Gesicht erblickte, welches ihn starr betrachtete. Bruce stürzte aus Verdeck und teilte dem Kapitän dies mit. Als beide hinabgingen, war niemand zu sehen, aber auf der Tafel des Kapitäns stand mit einer ganz unbekannten Handschrift geschrieben: „Steuert nach Nordwest!" — Man verglich die Schriften aller, die auf dem Schiff schreiben konnten, — es paßte keine. Man durchsuchte das ganze Schiff — es wurde kein Versteckter gefunden. Der Kapitän, der im schlimmsten Fall einige Stunden verlieren konnte, ließ das Schiff in der Tat nach Nordwest steuern.

Nach einigen Stunden begegnete man einem in einem Eisberg steckenden Wrack mit Menschen. Es war ein verunglücktes nach Quebec bestimmtes Schiff, Mannschaft und Reisende in größter Not. Als die Boote von Bruces Schiff die Verunglückten an Bord brachten, fuhr dieser beim Anblick des einen zurück, der an Gesicht und Anzug ganz dem glich, den er in der Kajüte datte schreiben sehen. Der Kapitän ersuchte ihn, dieselben Worte „Steuert nach Nordwest!" auf die andere Seite der Tafel zu schreiben und siehe da, es war die gleiche Schrift. Der Kapitän des verunglückten Fahrzeuges berichtete, daß der Schreiber am Mittag in einen tiefen Schlaf verfallen sei und, nach einer halben Stunde erwacht, gesagt habe: „Heute werden wir gerettet!" — Er hatte geträumt, er sei an Bord eines Schiffes, welches zur Rettung herangelte. Er beschrieb das Schiff, und als es wirklich in Sicht kam, erkannten es die Verunglückten aus der Beschreibung. Und der Schreiber erklärte noch, es kommt ihm alles bekannt vor, was er auf dem Schiffe sehe, das sie gerettet habe. Wie es zugegangen, wisse er nicht.

II.

Am Freitag, dem 19. Mai 1854, saß Herr Weber an seinem Schreibpult und schlief plötzlich ein. Da hatte er die Empfindung, als sei er in der 60 englische Meilen entfernten Stadt Hamilton, war, und kassierte dort Geld ein, was er zuvor zu tun sich vorgenommen hatte. Nach Erledigung seiner Geschäftssachen beschloß er, eine Freundin zu besuchen, welche „ein tiefes Interesse an spirituellen Manifestationen nahm". Sofort hatte er die Vorstellung, daß er an ihrem Hause sei und die Glocke ziehe, worauf eine Dienerin an die Tür kam und sagte, daß Frau Doms ausgegangen

Wettstreit der Automobilindustrie

Vor der Eröffnung der 9. Internationalen-Automobil-Ausstellung

Berlin, 13. Februar.

Am Donnerstag wird in Berlin in einem feierlichen Akt die Große Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, die größte, die je die Welt gesehen hat, dem Publikum zugänglich gemacht werden. Neben der deutschen Kraftwagen- und Zubehörteilindustrie werden sich in den Wettstreit auch eine Reihe führender Firmen verschiedener Länder mischen, so daß man hier einen allgemeinen Ueberblick über die gesamte Kraftwagenindustrie erhalten wird.

Die diesjährige Schau, die 9. Automobilausstellung in Berlin, unterscheidet sich grundsätzlich von allen vorangegangenen. Sie erreicht in diesem Jahr einen Umfang, der bisher bei gleichartigen Schauen noch nie gesehen wurde. Sämtliche Hallen am Kaiserdamm und ein riesiges Freigelände, annähernd 70 000 Quadratmeter, sind von den Ausstellern mit ihren Erzeugnissen belegt worden. Der Interessent kann sehr schnell aus dem überschichtlich gehaltenen Programmbuch das von ihm Erwünschte herausfinden.

Die diesjährige Ausstellung bringt keine revolutionierenden Neukonstruktionen oder umwälzende Erfindungen. Die deutsche Automobilindustrie, unterstützt durch die wohlwollende Haltung der nationalsozialistischen Regierung, zeigt einen Erfolg auf, der eine Verdoppelung, ja Verdreifachung der Belegschaften in den Werken zur Folge hatte, um den Anforderungen durch den erhöhten Absatz gerecht zu werden. Das war die Antwort auf den ersten Appell des Führers an die Wirtschaft bei der Eröffnung der Ausstellung 1933. Nun galt es, das Erreichte in gewissenhafter Konstruktions- und Planungsarbeit weiter zu entwickeln und zu verfeinern. Das ist der Leistung der internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1935.

Erdrückend viel wird in diesem Jahr geboten. In der Ehrenhalle des deutschen Konstrukteurs und Arbeiters wird eine Zusammenstellung von kompletten Motoren, Zubehörteilen und Konstruktionselementen gezeigt. Außerdem werden hier die Rennwagen der Autunion und der Daimler Benz-Werke sowie verschiedene Rennmotorräder, die im vergangenen Sportjahr Weltrekorde und besondere Höchstleistungen erzielt haben, ausgestellt. In der Ehrenhalle ist außerdem die Oberste Nationale Sportbehörde vertreten.

Die Halle 1a ist fast ausschließlich von der Deutschen Reichspost und der Reichsbahn belegt. Die Deutsche Reichspost mit ihren rund 14 500 Kraftfahrzeugen besitzt den größten in einer Hand vereinigten Kraftfahrbetrieb Europas. Auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft zeigt in eindrucksvollen Bildern und Darstellungen, daß sie nicht nur auf der Schiene, sondern auch auf der Landstraße bestrebt ist, mit Sicherheit und Schnelligkeit alle Wünsche ihrer Kunden zu erfüllen.

In der Halle III zeigt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen in einer Schau das gesamte gigantische Straßenbauprogramm des Dritten Reiches.

Etwa 500 Fahrzeuge sind in der diesjährigen Ausstellung aufgefahren worden. Limousinen, Cabriolets, Sportwagen, Innenlenker, Luxuswagen in der schönsten Ausführung, Omnibusse für 75 Personen, Schnellomnibusse, die später auf den Autobahnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer werden fahren können, Lieferwagen, Lastwagen, Elektrokarren, Zugmaschinen, Feuerspritzen, Dreirädwagen, Müllwagen und Sprengwagen, Krankenwagen, Geländewagen und Ackerzugmaschinen, Raupen- und Gliedschlepper, vom Leichtmotorrad bis zu den schwersten Rennmaschinen, Fahrzeuge mit den verschiedensten Antriebsstoffen und eine große Anzahl von Anhängern bieten sich dem Beschauer dar.

In mehreren hundert Ständen bringt die Zubehörteilindustrie wichtige Neuerungen. Den Abschluß bilden die Automobilorganisationen.

Gesellschaftlicher Auftakt

zur Automobilausstellung

Berlin, 13. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels hatten für Dienstagabend anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung 1935 in Berlin zu einem Empfang ins Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geladen, zu dem eine Fülle von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und eine große Anzahl nach Berlin gekommener ausländischer Gäste erschienen waren. Man sah eine Reihe von Reichsministern und Staatssekretären, fast alle Botschafter und Gesandten, Reichsleiter der Partei, SA- und SS-Führer, zahlreiche Wirtschaftsführer, insbesondere aus der Automobilindustrie eine große Zahl von Angehörigen der in- und ausländischen Presse, darunter Motorfachjournalisten von Rang, zahlreiche hohe Beamte der Reichsministerien und Reichsbehörden, u. a. auch der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Reichsautobahnen, dazu die Intendanten großer Berliner Theater und eine große Anzahl bekannter Künstler sowie der erfolgreichen deutschen Rennfahrer. Gegen 11 Uhr abends erschien der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Die große Anzahl der Gäste gab ein Bild davon, welch große Bedeutung der Internationalen Automobil-Ausstellung 1935 in Berlin als der bisher größten Autoschau der Welt zugemessen wird. Es war ein festliches Bild, das sich an diesem Abend in den Räumen des Schinkel-Hauses am Wilhelmplatz bot und ein Auftakt, wie er bisher noch keiner derartigen Schau deutscher Arbeit und deutscher Leistung vorausgegangen ist. Im Renaissance-Raum begrüßten Reichsminister Dr. Goebbels als der für die Wirtschafts- und Verkehrswerbung zuständige Minister und Frau Goebbels die Gäste. Der Abend bot ein harmonisches Bild deutscher Geselligkeit, die Politik, Kunst und Wirtschaft im Geiste einer gemeinsamen Aufgabe zusammenführte.

Neuwahlen in Danzig

Danzig, 13. Februar.

Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat auf Wunsch des Präsidenten des Senates beschlossen, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag erfolgt am Donnerstag, dem 21. Februar. An der Annahme des Antrages besteht kein Zweifel, da die NSDAP. im Danziger Volkstag über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, es sei angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich, die in Genf zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen über ihre Beschwerden zu einem Ende zu führen, das dem Willen der Danziger Bevölkerung entspricht. Der Senat sehe sich nicht in der Lage, dem Wunsche der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine eigene Aufbauarbeit stören und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung sabotieren wolle. Bei dieser Sachlage erscheine es dem Senat notwendig, den Willen der Danziger Bevölkerung durch Volksstagswahlen eindeutig vor aller Welt feststellen zu lassen.

Das deutsch-polnische Verhältnis

Danzig, 13. Februar.

Im Institut für Weltwirtschaft in Danzig führte Senatspräsident Greiser in einer von tiefer Liebe zum Mutterland getragenen Rede aus, es herrsche Leider noch eine große Unkenntnis über Danzig, das nach dem Diktat von Versailles zum europäischen Problem geworden sei. Das deutsche Element sei im Laufe der Jahre so mächtig geworden, daß bei der Lostrennung vom Reich 90 Prozent der Danziger Bevölkerung deutsch gewesen sei. Durch die politischen und wirtschaftlichen Spannungen mit Polen wurde Danzig im Anfang des Jahres 1933 zum Pulverfaß Europas. Der Nationalsozialismus habe innerpolitisch eine einheitliche Willensgestaltung der Danziger Bevölkerung geschaffen, und dadurch sei eine gründliche Revision des Verhältnisses der deutschen Volksseele zur polnischen ermöglicht. Durch die offiziellen Staatsbesuche habe Polen die Souveränität Danzigs anerkannt, und die Annäherung zwischen Deutschland und Polen gipfele im Abschluß des Zehnjahrespaktes. Der Nationalsozialismus habe in rund 1½ Jahren in Polen die Anerkennung des deutschen Charakters der Freien Stadt Danzig erreicht. Auf der Grundlage dieser neuen Politik könnten weitere politische und wirtschaftliche Abkommen geschlossen werden. Zum Schluß hob der Redner den Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Regierung hervor und bezeichnete Danzig als den Vorposten aller politischen Willensträger der gesamten deutschen Nation.

Der Arbeitsplatzaustausch

Verstärkter Einsatz im Frühjahr — Ein Jahr Frauenarbeitsdienst

Berlin, 13. Februar.

In der Hauptstelle der Reichsanstalt in Berlin hat eine Besprechung mit dem für den Arbeitsplatzaustausch zuständigen Referenten der Landesarbeitsämter stattgefunden, um Richtlätze für die künftige Tätigkeit herauszuarbeiten. Bei der praktischen Durchführung des Arbeitsplatzaustausches ist mit der nötigen Vorsicht vorzugehen, um unerträgliche Schädigungen der Wirtschaft zu vermeiden. Die Voraussetzungen für die Durchführung des Arbeitsplatzaustausches sind im Frühjahr wesentlich günstiger. Zwischen den Arbeitsdienstgauen und den Landesarbeitsämtern sollen Vereinbarungen angestrebt werden, wonach der Arbeitsdienst bei seinen Einstellungen zunächst die von den Arbeitsämtern gemeldeten Bewerber berücksichtigt. Im Interesse der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Erzeugungsschlacht wurden Maßnahmen erörtert, um in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdienst und dem Arbeitsdank Jugendliche, die aus dem Arbeitsdienst zur Entlassung kommen, in der Landwirtschaft zum Einsatz zu bringen. Für den Arbeitsplatzaustausch werden überwiegend ungelernte Arbeitskräfte in Frage kommen. Die Arbeitsämter sind bemüht, durch geeignete Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen örtlich auftretendem Mangel an Fachkräften zu begegnen. Das Verfahren des Arbeitsplatzaustausches hat sich bis jetzt überwiegend auf Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten erstreckt. Jetzt werden die Landesarbeitsämter auch daran gehen, die Betriebe mit geringerer Beschäftigtenzahl unter dem Gesichtspunkt der Anordnung über den Arbeitsplatzaustausch zu überprüfen.

*

Die Bestimmungen über den Arbeitsplatzaustausch verlangen von den Jugendlichen unter 25 Jahren, daß sie grundsätzlich ein Jahr im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe arbeiten. Im deutschen Frauenarbeitsdienst ist nach den geltenden Bestimmungen im allgemeinen nur eine 26wöchige Dienstzeit vorgesehen. Der Präsident der Reichsanstalt stellt deshalb in einem Erlaß fest, daß das fehlende Halbjahr durch Beschäftigung in der Landhilfe, der Haus- oder Landwirtschaft ausgefüllt werden muß. Bei den vor dem 1. Oktober 1934 aus dem Arbeitsdienst Ausgeschiedenen sind die Voraussetzungen bereits durch den Nachweis einer 26wöchigen Dienstzeit als erfüllt anzusehen.

Entspannung in Ostafrika

Der italienisch-abessinische Konflikt soll friedlich beigelegt werden

Im italienisch-abessinischen Konflikt ist insofern eine Entspannung eingetreten, als sowohl in London wie in Rom britischen Stellen mitgeteilt worden ist, daß an eine Ueberreichung eines italienischen Ultimatums an Abessinien nicht gedacht wird. Es würden vielmehr die unmittelbaren Verhandlungen fortgesetzt.

Der italienische Minister des Auswärtigen erklärte, die römische Regierung habe lediglich wegen des Zwischenfalls vom 29. Januar Einspruch erhoben. Sie habe sich bei dieser Gelegenheit das Recht vorbehalten, eine Wiedergutmachung zu verlangen.

Die neuen Verhandlungen mit der abessinischen Regierung sind durch den italienischen Gesandten in Addis-Abeba bereits eingeleitet worden. Sie haben die genaue Grenzziehung in dem umstrittenen Gebiet zum Gegenstand. Die Entspannung der Lage geht auch aus einer Unterredung des abessinischen Geschäftsträgers in London mit einem Vertreter des Reuter-Büros hervor. Der Geschäftsträger erklärte, er glaube nicht an einen italienisch-abessinischen Krieg. Nach seiner Ansicht sollte es möglich sein, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Bemerkenswert ist jedoch die Feststellung des Geschäftsträgers, seine Regierung würde nach wie vor alle „unvernünftigen Forderungen" entschlossen ablehnen.

Es liegt nunmehr auch eine amtliche abessinische Erklärung über die Grenzzwischenfälle vor; danach hat die abessinische Garnison „Gerlogubi" keinen Ausfall unternommen und auch nicht versucht, die italienischen Streitkräfte am 2. Februar in Afbub einzuschließen. Ueber die Zwischenfälle bei Gerlogubi am 29. Januar wird folgende Darstellung veröffentlicht: Eine abessinische Patrouille von 25 Mann, die lediglich mit Gewehren bewaffnet war, wurde von italienischen Truppen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, angegriffen. Die schon früher vom Kaiser gegebenen Befehle wurden, so wird von abessinischer Seite weiter erklärt, getreulich ausgeführt. Keiner Patrouille werde erlaubt, sich weiter als drei Kilometer von der großen Masse einer Garnison zu entfernen.

Verhandlungen Berlin-Brüssel

Brüssel, 13. Februar.

In Brüssel wurden zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens zur Vermeidung der doppelten Besteuerung und über Rechtshilfe in Steuersachen aufgenommen. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Ministerialdirektors Professor Hedding. Es gehören ihr ferner an Vortragender Legationsrat Dehl vom Auswärtigen Amt, ferner die Ministerialräte Paasche und Schwandt. Die deutsche Gesandtschaft ist vertreten durch Freiherr von Mentzingen.

Rücktritt des Bundesrats Schultheß. Nach einer amtlich bisher nicht bestätigten Meldung hat Bundesrat Schultheß, der Leiter des Schweizer Volswirtschaftlichen Departements, dem Bundesrat seinen Rücktritt erklärt.

Lager für deutsche Kommunisten

Haag, 13. Februar

Einer amtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß die Regierung die Errichtung eines Internierungslagers beabsichtigt, in dem alle diejenigen in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen. Dieser Beschluß dürfte vor allem die zahlreichen nach Holland gekommenen deutschen Kommunisten treffen.

Lebenslänglicher schwerer Kerker

Wien, 13. Februar.

Im Prozeß Hamburger erschien am Mittwochnachmittag der Direktor der Kreditanstalt, Rotenberger, der Generaldirektor der Steier-Werke, Paul Götzl, und der Präsident der Bernsdorfer Krupp-Werke, Dr. Arthur Krupp, als Zeugen. Nach einstündiger Beratung verkündete sodann der Gerichtshof das Urteil, das auf lebenslänglichen schweren Kerker für Hamburger lautete.

In Letzter Minute

Keine neuen Luftschiffe in USA.

Washington, 13. Februar.

Der Untergang des Luftschiffes „Macon" hat in den Vereinigten Staaten tiefste Erschütterung hervorgerufen und die Zweifel an die Brauchbarkeit der starren Luftschiffe sehr verstärkt. Präsident Roosevelt hat bestimmt, daß vorläufig kein Ersatzbau in Auftrag gegeben werden soll. Die Regierung halte es für richtiger, zunächst weitere Versuche Dr. Eckeners abzuwarten.

Zum tragischen Unglück der „Macon" wird noch nach einer Funkmeldung des Kommandanten bekannt, daß das Heck des Schiffes nach dem Platzen von zwei Gaszellen auseinanderfiel.

Die genaue Ursache der Katastrophe des Marineluftschiffes „Macon" wird erst bekannt werden, wenn die Untersuchung, die das Marineamt sofort eingeleitet hat, durchgeführt ist.

Schlägerei im Emigrantenlager

Paris, 13. Februar

In einem Emigrantenlager in Toulouse, wo ausschließlich saarländische Emigranten untergebracht sind, kam es zu einer Schlägerei. Einer der Emigranten wurde durch Messerstiche am Halse schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Gastwirt tot aufgefunden

Kreuzburg, 13. Februar

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Kondstadt eine ruchlose Bluttat. Der Besitzer des Gasthauses „Zur Eisenbahn" wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen seinen Sohn Hans, der mit seinem Vater in dauerndem Unfrieden lebte. Der junge Mann und die Frau des Gastwirts wurden verhaftet.

Sozialversicherung 1933/34

Berlin, 13. Februar.

Das Reichsversicherungsamt hat „die deutsche Sozialversicherung 1933 mit einem Blick auf das Jahr 1934" herausgegeben. Dieser Jahresbericht behandelt eingehend die geldliche Lage sämtlicher Zweige der Sozialversicherung und enthält durchgearbeitete Statistiken.

Der Bericht bringt zunächst das endgültige Ergebnis für 1933, u. a. in einem die Sozialversicherung als Einheit betrachtenden finanziellen Ueberblick.

Für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1933 auf 2,34 Milliarden RM.; einschließlich der Vermögenserträgnisse und der sonstigen Einnahme ergibt sich eine Gesamteinnahme von 2,7 Milliarden RM. (wie im Vorjahr). Die Gesamtausgaben betrugen 2,5 Milliarden RM., von ihnen entfielen 2,3 Milliarden RM. auf die Pflicht- und Freiwilligenleistungen, das sind 90 v. H. aller Ausgaben oder 92 v. H. der Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungskosten wurden 9,3 v. H. der Beiträge verwendet.

Das Vermögen stieg Ende 1933 mit 4,73 Milliarden RM. zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Angestelltenversicherung zu, so daß die Angestelltenversicherung nunmehr fast die Hälfte des Gesamtvermögens der Sozialversicherung besitzt. Bei der Betrachtung des Vermögens von 4,73 Milliarden RM. darf nicht vergessen werden, daß große Teile des Vermögens nicht flüssig gemacht werden können, weil sie in Grundstücken und beweglicher Einrichtung angelegt sind; auch sind außerordentliche Abschreibungen, wie sie entsprechend der Lage des Grundstücksmarktes vielfach für nötig gehalten werden, nicht vorgenommen.

häufige Grippefälle m[illegible] durch nasskaltes Wetter die Erkältung [illegible] Ansteckung sehr leic[illegible] Epidemie allgem[illegible] wenn [illegible] Die Grippe droht! Vor Ansteckung schützen PACER Pantlavin-PASTILLEN [illegible] und Gr[illegible] eine [illegible] verhütet werden, diese Ur[illegible] das Fieber. Manche [illegible] Behandlung

sei und vor kaum einer Stunde nicht zurück sein würde. Herr Weber hat um einen Trunk Wasser, hinterließ seine Empfehlung an die Dame des Hauses und fuhr, wie er sich vorstellte, nach Toronto ab. Hierauf erwachte er, und sein Traum entschwand aus seinem Gedächtnis. Einige Tage darauf erhielt eine in seinem Hause wohnende Dame einen Brief von Frau Doms aus Hamilton, aus dem er nachstehenden Auszug mitteilt: „Sagen Sie Mr. Weber, daß er ein sonderbarer Mensch sei und das nächste Mal, wenn er in meinem Hause vorspricht, seine Adresse abgebe und mich nicht alle Hotels in der Stadt durchrennen und mich dann ihn nicht finden lasse. Mr. Weber machte am Freitag in meinem Hause einen Besuch, bat um einen Trunk Wasser und hinterließ mir seinen Namen und seine Empfehlung. Ich denke doch, er hätte den Abend bei uns verbringen können, da er das Interesse kennt, das ich an spirituellen Manifestationen nehme. Ich werde ihn das nächste Mal, wo ich ihn sehe, richtig dafür ausschelten; und dann waren auch unsere Freunde so enttäuscht darüber, daß er nicht über Nacht bei uns geblieben ist."

Als die Briefempfängerin ihm diese Zeilen zeigte, lachte Herr Weber und erklärte, Frau Doms und ihre Freunde müßten falsch berichtet oder geistesverwirrt sein, da er einen ganzen Monat lang nicht in Hamilton gewesen sei. Er sei vielmehr zu der von Frau Doms erwähnten Zeit an seinem Pult in seinem Laden eingeschlafen gewesen. Die Dame verletzte darauf, daß da irgendwo ein Irrtum walten müsse, denn Frau Doms sei eine Person, auf die man sich verlassen könne. Nun erinnerte Herr Weber sich auf einmal seines Traumes und meinte bald lachend, daß es wohl sein Geist sein müsse. Er bat sodann die Dame, an Frau Doms zu schreiben, daß er in einigen Tagen nach Hamilton kommen werde; mehrere andere Personen würden ihn begleiten und sie würden auch bei Frau Doms vorsprechen. Es sei sein ausdrücklicher Wunsch, sie möchte ihren Hausgenossen nichts sagen, daß sie ihn oder überhaupt eine Gesellschaft aus Toronto erwarte. Wenn er mit seinen Begleitern ankomme, möge sie ihre Dienerinnen auffordern, nachzusehen, ob einer von der Gesellschaft der Mister Weber sei, welcher sie am 19. dieses Monats aufgesucht habe.

Am 29. Mai ging Herr Weber in Gesellschaft mit mehreren anderen nach Hamilton. Im Hause der Frau Doms wurden sie an der Tür von der Dame selbst empfangen und ins Besuchszimmer geführt. Dann ließ Frau Doms auf Ersuchen des Herrn Weber ihre Dienerinnen hereinkommen und sehen, ob einer der Herren derjenige sei, der sie aus Toronto besucht hätte. Zwei der Dienerinnen identifizierten ihn gleich als die Person, die am 19. d. Mts. als ein Mr. Weber vorgesprochen hätte. Herr Weber erklärt ausdrücklich, nie zuvor im Leben eines dieser Mädchen gesehen zu haben.

Sendereihe „Zeitgenössische Musik"

Heute, am 14. Februar, 23 bis 24 Uhr, beginnt die große Sendereihe „Zeitgenössische Musik" mit einer Veranstaltung des Reichssenders Berlin. Es kommt zur Aufführung „Symphonie Nr. 2", ein Werk von Kurt Stiebitz. Der Komponist lebt in Berlin und wurde 1891 in Spandau geboren. Seine musikalische Ausbildung, durch 3 Jahre Kriegsdienst unterbrochen, erhielt er an der Hochschule für Musik in Berlin und zuletzt als Meisterschüler von Richard Strauß.

Diese Symphonie bezeichnet Stiebitz mit der Angabe „Nach Es-Dur". Sie hat vier Sätze: Allegro molto agitato — Trauermarsch-Scherzo mit Fuge — Finale Allegro molto mit Choral. Das Werk will heldisches Ringen, Sterben und Siegen darstellen und ist entstanden unter dem gewaltigen Eindruck des Wirkens Adolf Hitlers und seiner Bewegung. Die erlösende und klärende Tonart Es-Dur bricht erst im letzten Satz durch, deshalb auch die Bezeichnung „Nach Es-Dur".

In der Sendereihe „Zeitgenössische Musik" will — wie wir schon berichtet haben — der Rundfunk versuchen, Werke solcher Komponisten populär zu machen, die in der Oeffentlichkeit gar nicht oder nur wenig bekannt sind. Da auf Anregung von Dr. Goebbels als Präsidenten der Reichskulturkammer und mit Unterstützung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Dr. Richard Strauß, diese Sendungen von allen maßgebenden Dirigenten und Musiktheatern abgehört werden, wird den Komponisten erstmalig Gelegenheit gegeben, von berufenster Seite ein Urteil über ihre Werke zu erfahren. Die Sendereihe „Zeitgenössische Musik" soll beweisen, daß auch in den jüngeren Musikschaffenden produktive Kraft und Schaffenstreude leben.

Die Arbeit am Atlas der Volkskunde

Die große „Inventur der Volkskunde". — 20 000 Geistliche und Lehrer als Mitarbeiter

Eine der gewaltigsten Arbeiten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ist die Aufstellung eines Volkskunde-Atlasses, der Antwort geben soll auf die heute noch lebenden Schätze an Brauchtum und Sitte, die in der Seele des deutschen Volkes wurzeln. Die Arbeit ist einschließlich ihrer ersten Vorbereitungen schon seit sieben Jahren im Gange. Ein Ende ist vorerst noch nicht abzusehen. Die Zentrale, die Arbeitsräume im ehemaligen kaiserlichen Schloß in Berlin bezogen hat, verfügt über einen freiwilligen Mitarbeiterstab von 20 000 Lehrern, Geistlichen, Landwirten und Beamten. In allen Provinzen sind Unterabteilungen am Werk, die das gewaltige Material sichten und ordnen. In der Zentrale ist das gesamte Reichsgebiet, dazu Teile des deutschsprachigen Gebietes der Tschechoslowakei, Südslawiens, Luxemburgs, Oesterreichs, der Siebenbürgen mit dem Banat aufgezeichnet. Die Mitarbeiter müssen eine Kenntnis der Volkskunde, geschichtliche und erdkundliche Kenntnisse, Soziologie und ein gewisses kartographisches Können mitbringen. Am Beginn dieser Arbeit werden Karten entworfen, die für Schule und Wissenschaft die Forschungsgrundlagen ergeben sollen. Die Grundlage dieser gewaltigen Inventur besteht in einem Aufbau von Fragen. Sie erfassen alle Gebiete, die kulturpolitisch oder kulturhistorisch von Bedeutung sind. Auf je 26 Quadratkilometer kommt ein Bearbeiter, so daß an der Zuverlässigkeit dieses Werkes kein Zweifel wird bestehen können.

Gelehrtentagung in Potsdam

Auf dem Potsdamer Meteorologischen Observatorium tagte Dienstag und Mittwoch unter dem Vorsitz von Geheimrat Professor Süring der von der Internationalen Strahlungskommission eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Solarkonstante (Messung der Energiemenge, die die Sonne der Erde zustrahlt). An der Tagung nahmen u. a. teil: Professor Anders Angström aus Lund in Schweden, Professor Wolochin vom Observatorium Trappes bei Paris und der Leiter des Observatoriums in Davos, Professor Möhrlighofer.

Das Handwerk im Film. Die Filmstelle des Bäckerzweigverbandes Pfalz dreht zurzeit einen neuen Film: „Mit der Feltkupe in der Backstube", der als Lehr- und Werbemittel eine besondere Bedeutung haben dürfte.

Max Jungnickel

Sein Nachlaß

Der junge Lehrer, der während des Krieges noch auf der Schulbank saß, wurde von den Kindern der Oberstufe gebeten, doch etwas vom Kriege zu erzählen. Er berichtete, was er zusammengelesen hatte. Die Kinder hörten andächtig zu, aber er merkte bald, daß die Schüler so etwas wie ein wildes, verwegenes Abenteuer aus seinen Erzählungen witterten. Und auf einmal stand ein Junge auf und erklärte, daß hier in der Stadt, in dieser Klasse, vor dem Kriege ein Lehrer gewesen sei, der mit ins Feld gezogen wäre und in Frankreich gefallen sei. Das griff der Lehrer sofort auf wie eine Erleuchtung. Er erbat von der Witwe des Gefallenen einige Kriegsandenken, die er den Kindern zeigen wollte.

Und eines Tages konnte er das Soldbuch des Lehrers, die Erkennungsmarke und das Eiserne Kreuz mit in die Schule bringen. Und als diese drei Dinge langsam und bedächtig von Kinderhand zu Kinderhand wanderten, da fühlte er, wie eine tiefe Weihe und Andacht in die Kinderherzen einzog. Das Soldbuch, die Erkennungsmarke und das Eiserne Kreuz: drei Dinge, die der Tod auf seiner Rennbahn für einen kühnen Läufer auswarf, und die nun, von der Patina der ewigen Vaterlandstiefe verklärt, in Kinderhänden liegen. Es ist, als ob in dem Stück angerostetem Blech, das einen Namen, Regimentsnummer und Kompanie trägt, und in dem schlichtgestanzten Stück Eisen des Kreuzes die Not eines Volkes zum Symbol geblibet sei. Diese drei Dinge haben mitgeholfen, Geschichte zu schaffen, waren Wegsetzer des Krieges, waren ein Ton aus seiner Sturmglocke, ein Sausen aus seiner Peitsche. Es ist, als ob in diesen Symbolen immer noch die Ideen wachen, die eine Nation erzeugen, wenn sie geeinigt, gesteinigt und gestählt wird. Immer wieder verlangten die Kinder diese drei Dinge zu sehen. Und wurden seltsam still und in sich gekehrt dabei.

Drei Dinge, die Klio lange ansieht und betastet, ehe sie eisern und unbarmherzig ihr Völkerbuch aufschlägt und zum ewigen Griffel greift.

Ein gesunder Bub ist bei uns angekommen

Helma Brenke
geb. Beck
Hans Brenke

Bremen, den 12. Februar 1935
z. Zt. Rembertistraße 97

Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich

Wilhelm Merbach
und Frau Cilly
geb. Meyer

Bremen, den 9. Februar 1935
Erlenstraße 64

Verein Oldenburger Bremen gegr. 1896

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lieber Landsmann

Rudolf Oetken

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet Freitag, den 15. Februar, 2¼ Uhr, im Krematorium statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Nach langem, schwerem mit großem Mut, Geduld und Tapferkeit ertragenen Leiden entschlief heute morgen 2.15 Uhr, zuletzt doch sanft und ruhig, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Enkelin

Anna Hasberg

in der blühenden Jugend ihrer 21 Lebensjahre.

In stiller Trauer:
H. Hasberg und Frau
Anna, geb. Schütte
nebst Kindern u. Angehörigen.

Bremen, 13. Februar 1935
Nansenstraße 47.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge » Be » Zm., Germaniastraße; wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 16. Februar, 2½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 11. Februar entschlief sanft unsere liebe Tante

Emma Peipers
geb. Wittig

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Prof. Hermann Wätjen
Wilhelm Wätjen
Frau Helle Wätjen
Theodor Wätjen
Prof. Julius Wätjen
Familie Wittig.

Bremen, den 12. Februar 1935.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen findet die Einäscherung in aller Stille statt.

Nach schwerem Leiden entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
August Friedrichsen

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Wilhelmine Friedrichsen
geb. Hartig.

Bremen, den 13. Februar 1935.
Friedrich-Wilhelmstraße 29.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Wir bitten zugedachte Blumenspenden im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und herzensguter Vater, unser guter Schwager und Onkel, der Kaufmann

Rudolf Blanke

im eben vollendeten 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Blanke, geb. Weber
Marga Blanke
und Angehörigen.

Bremen, den 12. Februar 1935
Isarstraße 35.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Hermann Taake

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Berta Taake, geb. Reuter
Hans, Kurt und Ursula Taake
nebst Angehörigen.

Bremen, Richtweg 27, den 13. Februar 1935.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Zugedachte Blumenspenden bitten wir im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, wo die Aufbahrung erfolgte, niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, mittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entriß uns das Schicksal unseren geliebten Sturmführer

Hermann Taake

Er war uns stets ein vorbildlicher Führer und Kamerad. Sein Andenken wird unvergeßlich im Sturm fortleben.

Der Führer des Sturmes 31/B
Annhäuser
Truppführer

Heute entschlief plötzlich und unerwartet, nach kurzer Krankheit infolge Herzschlages, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Heinrich Nitzsche

im 66. Lebensjahre.

Im stillen Schmerz:
Friedr. Kahle und Frau Helene, geb. Nitzsche
Walter Kahle und Frau Frieda, geb. Nitzsche
Heinr. Nitzsche jr. und Frau Thyrsia, geb. Behnken
Friedr. Nitzsche und alle Angehörigen.

Bremen, den 12. Februar 1935.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr.; wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Im festen Glauben an unsern Führer und unser deutsches Vaterland verschied am 12. Februar 1935 der Führer des Sturmes 31, der

Sturmführer
Hermann Taake

Er war einer meiner besten Kameraden und fähigsten Sturmführer, der nur harte Pflichterfüllung kannte und sich stets restlos für die SA. eingesetzt hat.

Das Andenken an diesen bewährten alten Kampfgenossen und Soldaten wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Führer des Sturmbanns IV
Reserve-Standarte B
Giebel Sturmhauptführer

Bremen, den 13. Februar 1935.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Werlich
geb. Hegeler

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ludwig Werlich und Frau
Ursa, geb. Weinmann
Adolf Riedel und Frau
Mariechen, geb. Werlich
nebst Angehörigen.

Bremen, Angelheimerstr. 41, den 12. Febr. 1935
Hartford (Con.), Larchmont N. Y.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 11. Februar 1935 entschlief nach kurzer Krankheit unser Ehrenmitglied

Wilh. Wartberg

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen pflichtbewußten, aufrechten und jederzeit frohen Sänger, dem auch im Alter sein Humor geblieben war. Wir stehen an der Bahre eines Sangesbruders der uns stets ein Vorbild bleiben wird.

Ehre seinem Andenken.

Männergesangverein „Neue Eintracht"
gegr. 1878.

Heute erlöste ein sanfter Tod von seinem langen Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den Werftführer i. R.

Heinrich Bolte

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Margarethe Bolte, verw. Rullhusen, geb. Bothe
Anna Rullhusen
Bernh. Toppenheger und Frau Gesine, geb. Rullhusen
Hermann Bolte und Frau Dora, geb. Albers
Alfred Müller und Frau Maria, geb. Bolte
Otto Meinke und Frau Bertha, geb. Bolte
nebst Enkelkindern.

Habenhausen, den 12. Februar 1935
Holzhamm 20.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 16. Februar, nachm. 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung von

Heinz Voß

findet am Freitag, dem 15. Februar, um 12.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten, den Kameraden der Polizeireiter 14a und den Kameraden der Kriminalpolizei, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für seine tröstenden Worte auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Koch und Kinder.

Bremen, im Februar 1935.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, den 15. 2. 35, 10—12 Uhr, gelbe Karten, 9401—9900, Pfund 20—40 Rpf. Ohne Karten findet kein Verkauf statt.

Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat Bremen
(Bremer Volkshochschule)

Morgen, Freitag, 15. Febr., 21.10 bis 22 Uhr. Oberrealschule: Dr. L. Beutin: **Geschichte der deutschen Hanse.** Sechsmal.

Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161 und K. Anders, Pieterstr. 5—7.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do. Gr. A
Ende ungefähr 22.15 Uhr
Zahlr. Vorhänge — Jubelnder Beifall

Straßenmusik

Freitag, 20 Uhr, Freitag-Platzm. in neuer Einstudierung:

Die Zauberflöte

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8: 13. Sonderab. „Donnerstag"
Der überwältigende Siegeszug eines prachtvollen deutschen Stückes

Der Herrscher
Komödie von Harald Bratt

Freitag: Serie G/13
Sonnabend und Sonntag:

Der Herrscher

Heute, Donnerstag 4 Uhr:
Erika Graf mit ihrer Märchentruppe

Rotkäppchen

Freitag und Sonnabend, 4 Uhr

Schneeweißchen und Rosenrot

Ganz kleine Preise 0.30, 0.50, 0.75, 1.—M

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Die beliebte Kapelle Testoré
sorgt für
Stimmung • Humor

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schrödderstr. 13, W. 83337
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

ASTORIA
Heute
Das grüne Fest
der Bremer Jägervereinigung in festlich geschmückten Räumen
Ein Programm mit
Horrido und Hussassa
Einlaß 7.30 Uhr. Beginn 9 Uhr
Nachtbetrieb
Allgemeinische Jagdhütte
Großes Schlußtreiben
1000 Nimrodsfreuden

ATLANTIC
Konzert-Café
Nur noch 2 Tage!
Lustige Fahrt ins Blaue
Karnevals - Masken - Parade
Konzert-Kapelle
Eric Fanta
Künstlerspiele:
Nachmittags und abends
Das große **Lachprogramm**
mit **Heinrich Stengel**
dem urwüchsigsten aller Komiker.
Dazu die Masken-Revue
aus dem Atlantic-Café

EUROPA-PALAST
Der großen Nachfrage wegen
Sonntag, 17. Febr., 11½ Uhr
Einlaß 10.30 Uhr
Kultur-Film-Matinee
Ein Film, den es nur einmal gibt!
30 Jahre Weltgeschehen
Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte, des Weltgeschehens in einer fiebrehaften Zeitepoche
Eltern, seht Euch mit Euren Söhnen und Töchtern diesen Film an!
Preise:
0.75-2.-, Jugdl. 50 u. 75 ₰
Vorverkauf an den Europa-Kassen und Hein Radio, Sögestraße

Das war im Jahre 1860

In der Zeitung beschrieb man die Vorzüge seiner Ware, um Kauf anzureugen. Daran hat sich wenig geändert. Jeder weitdenkende Verkäufer sucht sich seine Kunden durch die

erfolgbringende Anzeige in der Bremer Zeitung.

12

Louis Landsberger's
Magazin für Herren-Garderobe
BERLIN
Jägerstraße 41, Ecke der Oberwallstraße.

Paletot-aërien. Gewicht 6 Lotth. Paletot-aërien.
Uhrs: 5, 6, 7 u. 8 Uhr.

Der „Paletot-aërien" hat seiner unübertroffenen Zweckmäßigkeit wegen eine immer größere Verbreitung gefunden. Er ist während der wärmeren Jahreszeit unbestritten das zweckmäßigste Kleidungsstück für das Haus, die Promenade, den Landaufenthalt und die Reise. Zu den bisherigen Vorzügen des „Paletot-aërien" kommt jetzt auch noch der, daß mittelst einer besonderen Präparation der betreffende Stoff völlig gemacht ist, einem allerdings nur sehr geringen Widerstand zu leisten, ohne daß dadurch die Ausdünstung des Körpers auch nur im mindesten verhindert wird. — Die unterzeichnete unter demselben Namen angefertigten Kleidungsstücke sind mit dem „Paletot-aërien" aus dem oben genannten Magazin durchaus nicht zu verwechseln.

Offene Stellen

Größeres Hamburger Speditionsgeschäft sucht zum 1. April oder früher an selbständiges Arbeiten gewöhnten

Abteilungsleiter
für Importspedition

Bewerber müssen über eine längere praktische Erfahrung in der Importspedition verfügen und genaue Kenntnisse im Sammelladungsgeschäft besitzen. Gute Umgangsformen im direkten Verkehr mit der Kundschaft sind Voraussetzung. Engl. Sprachkenntnisse erforderlich. Arbeitsfreudige, freiheitsliebende Herren werden gebeten Angebote unt. C 7778 an die Exped. d. Z. zu senden.

Z. 1. März ein nicht zu junges erfahrenes **Hausmädchen** Brüggemann, Meberstraße 1

Haushilfe
Neustadts-Contrescarpe 22

Tiermarkt

Entlaufen

Jung. Drahthaar-Ter. entlaufen. Brunnenstraße 24

Mietgesuche

Geräumiges **Einfamilienhaus** z. 1. 7. zu mieten gesucht. Angeb. m. Größe und Preis unt. B 7777 erb.

2-u.3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. Angeb. erbet. u. D. 7779

Zu vermieten

Innere Stadt

Beh. möbl. Zimm. Geeren 51. 1.

E. gr. Schlafzim. Lübben, Hutfilterstr. 6/8.

Saub. möbl. Zim. fl. Wasser sofort. Lützowerstraße 98

Findorff

Zum 1. 4. Soutr. mögl. an jg. Ehp. Hemmstr. 41 pt. ab 9 Uhr.

Neustadt

Souterrain Zimmer u. Küche. Wüdersteinstraße 32

Möbl. Zimmer
Neustadts-Contrescarpe 22

Osten

Gr. Zimm. u. Kü. an allst. Dame. Lüneburgerstr. 34

Auktionen

Bremer Leihhaus
Am Wall 49 und Grafenstr. 15/17
und
Leihhaus West
Steffensweg 157
Inh.: R. Bußmann
Heute Donnerstag, dem 14. Februar, vom 9 Uhr, im oberen Saal der „Bauhütte" Oftertorsteinweg 25/26
Öffentliche Versteigerung
der
verfallenen Pfänder
Boeder, Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 36 1

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Hause Marcus-Allee 9 stattfindende Versteigerung ist. Anzeige vom gestr. Tage.
Rustede, Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14
Domsh. 253 78

Zu verleihen

Schulden?
Geldschwierigkeiten? Hypotheken gefündigt? — Ich berate Sie kostenlos! Treuhmann Bremen, Sögestraße 23, Liebshof, 3. 19 11

Kauf

Gut erhaltener, überzogener **Kanadier** mit Segel und Bereinung zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebot mit Preis u. B 7771.

Kl. leichter Radw. Wagen m. Preisang. Nordstr. 57

Hausgerät

Staubsauger, 115 V., Gl.-Str. Angeb. an Domsheide 236 14.

Ofenschirm, Steilig. Angeb. u. Z 7775

Klottenpf. m. Antiquitätenhandlung Hoff, Oranz. 9 A

Zu verkaufen

Möbel

Kl. eich. Herrenzi. Gr. eich. Schlafz. Eßzim. Küche. Büfett, Standuhr, Waschtis., Schreibtisch. Kaiserstr. 10 1

Drahtrahm. f. Gr. bill. Landbohrst. 21

Eichen Büfetts, mod. Form, schöne preiswerte **Küchen Erich Hahn, Baumstraße 53**

Gut erh. Bettst. Pet'Ofen, Brennh. Lüneburgerstr. 34

Musik

Volksempfänger Anzahlg. ℳ 7,60 Monatsra. ℳ 4,40
Radio-Schröder Doventorsstraße 23

Kleidung

Baby-Wäsche gut und preiswert **Trost & Oehlers** Am Wall 140 (Nähe Sögestraße)

FAHRZEUGE

Fahrradgummi? **Brem. Fahrradhs. Karl Rzitka,** gr. 10 **Neuenstraße 29**

Zimmer noch
hängt er herum, der schöne blaue Anzug. Aber er paßt nun einmal nicht mehr. Suchen Sie sich dazu einen Abnehmer. Den finden Sie schnell für ein paar Pfennige durch eine Kleinanzeige in der **Bremer Zeitung**

Sonstiges

2 alltt. Frauen Fr., s. 2 Herren 45-50j. zw. Geselligkeit. Angeb. u. T 7769

Buchführung und Steuerberatung. C. Schmidt, Sophienstraße 66

Familien-ereignisse vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Deutsche WK-Möbel

sind Heimgestalter im Sinne einer neuen deutschen Wohnkultur

Überzeugen Sie sich bitte davon im Einrichtungshaus

Heinr. Bremer
DOMSHOF 14—15
WK-Alleinverkaufsstelle für Bremen

Verreist bis 3. März
Dr. med. Carl Deetjen
Ostertorssteinweg 31-33

Sie staunen!

1933er	Malkammerer	½ Fl. o. Gl. RM 0.65
1933er	Edenkobener	RM 0.75
1933er	Rüdesheim. Rosengarten	RM 0.90
1933er	Saar-Befreiungswein	RM 1.15
	Naturreiner Apfelsaft	RM 0.55

H. Beckröge, gegr. 1872
Wegesende 22-24, Ruf: Domsheide 297 22

Tee

Pecco Souchong	8.60
Broken	4.00
Ostfries. Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 252 75

Eine „Kleinanzeige" 5mm hoch z. B. Möbliert. Zimmer zu verm. Taxstr. 0 **kostet 40 Pfg.** Bremer Zeitung

Ein Ereignis für Bremen!
Erste große öffentliche
Rundfunk-Sendung
Diesen
Sonnabend, 16. Febr.
im
CASINO
„Ein lustiges Programm im Zeichen des Karnevals"
Mitwirkende: Gr. Orchester Bremer Stadtmusikanten Leitung: Reinhold Krug • Tanzkapelle: Kurt Barfuß • Ansage: Heinz Weidenbrück • **Solisten:** Maria Bertazzoni, Hans Gleixner, Berta Stetzler, Ise Wragge, Erich Mussel, Hinrich Gronau, Fritz Hoopts, Heinz Dahneke, Heinz Nipper
Ab 22 Uhr **TANZ** Ab 23 Uhr zwischen dem Tanz
buntes Bühnenprogramm
Anf. pünktl. 20 Uhr Eintritt 50 ₰ Karten überall zu haben

Morgen neu!
Niederdeutsche Post
Zu haben für nur 15 Pfennig an allen Zeitungs-Kiosken

Rund um den Roland

Die Schwester Carin Görings kommt

Am Sonntag Vortrag im „Casino"

Noch ist der Name des Ministerpräsidenten Göring in aller Munde — und wieder steht der Besuch eines Mitgliedes des Hauses Göring bevor. Die Schwägerin des Reichsministers, die Schwester der verewigten Carin Göring, Gräfin Wilamowitz-Moellendorff, wird auf Veranlassung der Bremer Frauenschaft am kommenden Sonntagvormittag 11.30 Uhr im Saal des „Casino" zu Bremens Frauen sprechen. So werden wir manches von der unvergeßlichen Gefährtin eines der treuesten Kämpfer der Bewegung hören, das uns wesensverwandte Schweden und seine alte Kultur werden in Rede und Lichtbild vor uns erstehen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle Frauen diesen Vortrag einer ihrer hervorragendsten Vertreterinnen anhören!

Bremer Autobahn in WHW.-Diensten

Gemeinschaftstag am 16. Februar

Der Betriebszellenobmann der Reichsautobahn, Fincke, erläßt zum 16. Februar folgenden Aufruf:

Auch die Reichsautobahner Bremens stellen sich in den Dienst des WHW., um mitzuhelfen an dem großen Werk unseres Führers, einer für alle, alle für einen. So wollen wir Wegbereiter sein, daß auch andere Betriebe sich öffentlich zur Volksgemeinschaft bekennen. Gilt es doch einzugreifen für unsere Volksgenossen, die heute noch im Kampfe stehen, im Kampfe mit der Not. Ihnen zu helfen ist unsere Pflicht, bis der letzte Mann wieder im Arbeitsprozeß aufgenommen ist.

Wenn die Kameraden am 16. Februar an Euch herantreten und Euch eine Postkarte zu 20 Pfg. anbieten, so geht nicht an ihnen vorüber. Sie sind stolz, in ihrem Arbeitskleid für die in Not lebenden Kameraden zu wirken. Sie lassen doch aus dem grauen Heer der Erwerbslosen und haben erst im neuen Reich unter der Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler ihre Heimat wiedergefunden. Die Autobahn ist das erste Werk nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffung, Hunderttausenden eine Erwerbsquelle! Es bewahrheitet sich der Satz des auf der Postkarte stehenden Gedichtes: „Viel tausend Hände umfassen den Spaten". Viel tausend Hände, die schaffen, Millionen Herzen sind wieder froh. Millionen, die nichts mehr taten. In diesem Sinne rufen wir Euch alle zu: **Helft mit!**

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag in der Wilrenstraße. Eine ältere Frau wurde von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. In besinnungslosem Zustand wurde sie dem Diakonissenhaus zugeführt.

Bremer, geht Freiquartiere. Die Gauamtsleitung Weser-Ems der NSW. hat für die nächste Zeit Saarländer eingeladen. Wir richten an alle Bremer die Bitte, den Brüdern von der Saar den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu gestalten, durch Stellung von Freiquartieren. Meldungen sind nur zu richten an die Kreisamtsleitung der NSW., Bremen, Schüsselkorb 3.

Friedmar Rusche. In zwei bedeutenden städtebaulichen Wettbewerben — die Ausbildung des nördlichen Maschseeufers mit Gartenrestaurant und Motorbootnaltestelle in Hannover und die Ausgestaltung des Marktplatzes mit Kirche und Wohn- und Geschäftshausgruppen in der Braunschweiger Gemeinschaftssiedlung Lehndorf — wurden die Entwürfe des Bremer Architekten Friedmar Rusche hervorragend bewertet und angekauft. An dem Wettbewerb Hannover war außerdem Architekt BDA. Kurt Haering als Mitarbeiter beteiligt.

Badewannen Ia Qualität v. 60.– Mk. an
Ofen-Ammermann
Steffensweg 175 — Weser 80584

Die „Bunte Schelle" des Wirtevereins

Prinz Karneval regierte in den Centralhallen

Das war ein Leben und Treiben in den Centralhallen am Dienstag. Rokoko-Damen, Japanerinnen, schlanke Sportmädels, Kapitäne, Matrosen, aus aller Herren Länder hatten sie sich auf dem Wirtefest ein Stelldichein gegeben. Einem bunten Strom gleich zogen mannigfaltige Kostüme auf, schwarz, blau, grau, gelb, alle Farben waren vertreten. Und über allem prangten die wunderbaren, satten Fardgemälde der von Kinstlerhand bewerkstelligten Ausstattungen.

Der Wirte-Verein feierte sein Fest! Ein Fest wahrlich, ohne das man sich den Bremer Karneval nicht mehr vorstellen kann, ist es doch zum Mittelpunkt des Bremer Faschingslebens geworden. Maskenzwang! Wenn auch die Larve dem Träger unbequem ist, so verleitet sie doch zu allerlei fröhlichem Unfug, unerkannt Schabernak treiben zu können. So hielten es alle Besucher.

Echt karnevalistischer Jubel und Trubel erfüllten die Räume. Ob Kostüm oder nicht, das war gleich, wer stets das rechte Wort fand, wer lustig, gemütlich und ein wenig draufgängerisch war, der war der richtige Mann. Natürlich galt dasselbe auch vom weiblichen Geschlecht, das schon durch seine geringe Ueberzahl Mut und ein wenig Ueberlegenheit vortäuschte. Natürlich wurde das von dem starken Geschlecht höflich aber bestimmt unterbunden. Er war Herrscher des Festes!

Das bewies auch der Einzug des Prinzen Karneval. Hoch zu Roß, begleitet von seinem Gefolge, stattlich anzusehen, so war er plötzlich unter seinem Narrenvolk und hielt eine Rede, in der er zu Frohsinn und Vergnügen aufforderte. Es war nicht mehr nötig, denn Frohsinn und Vergnügen gaben dem Fest schon vorher das Gepräge. Zu betonen ist auch, daß, wenn weinselige Menschen sich froh vergnügten, die Feststimmung im geordneten Bahnen blieb. Echte, schöne Lebensfreude der Gäste gestaltete das Vergnügen und ließ das Fest harmonisch beginnen und enden.

Wie uns das Berufsgruppenamt mitteilt, müssen die für den Schaufenster-Wettbewerb bestimmten Fenster am kommenden Sonntag bis 10 Uhr fertiggestellt sein.

Nach vielen schönen Tanzweisen der Fredo Niemann- und der Gallwitz-Kapelle drehten sich die Paare in buntem Wirbel. Als sich dann der Saal verdunkelte, drängte sich die Menge zur Bühne, um sich an den tänzerischen Darbietungen der reizenden Mädel zu erfreuen. Der folgende Grotesktanz, der auch reichen Beifall auslöste, leitete dann über zu dem Einzug des Prinzen und der dann folgenden Demaskierung. Die Masken fielen, und mancher blickte überrascht in das Gesicht seines Gegenübers, das er sich ganz anders vorgestellt hatte. Vor Stunden gekniipte Bande wurden in den einzelnen Zelten und Ständen durch ein Gläschen Alkohol froh begossen. Arm in Arm zogen die Glücklichen vom großen in den kleinen Saal, vom Meeresstrand ins Hochgebirge, zur Sennerin, von dort wieder hinunter in die einzelnen Räume, in denen ein beängstigendes Gedränge herrschte. Doch nichts konnte der großen Freude Abbruch tun. Freude herrschte, Frohsinn schwang sein Zepter bis in die frühen Morgenstunden hinein!

Würdig hat sich das Wirtefest 1935 seinen Vorgängern angeschlossen. Lange noch wird die Erinnerung an die froh verlebten Stunden die Sorgen des Alltags leichter ertragen lassen.

Wenn der Steuerfragebogen fragt

Kleine Winke zur diesjährigen Einkommensteuer-Erklärung

1. Die Warenbewertung

Die Wirtschaftsgüter des Umlaufsvermögens, zu dem auch die Vorräte gehören, sind mit den Anschaffungs- oder Herstellungskosten (bei Erzeugung im eigenen Betrieb) zu bewerten. Der niedrigere Teilwert kann eingesetzt werden. Somit ist die Möglichkeit gegeben, konjunkturelle oder sonstwie begründete Wertverluste an der Lagerware zum Ausdruck zu bringen.

Dies geschieht entweder durch entsprechende Abwertung bei der Einzelbewertung in der Inventur oder gegebenenfalls durch prozentuale Abwertung beim Gesamtwert der Warenvorräte.

Bei der Einzelabwertung ist von dem noch erzielbaren Preis auszugehen. Die unterste Grenze ist der Einzelveräußerungspreis. Die Abschreibung auf ihn kann berechtigt sein, wenn die Preise allgemein gesunken sind oder eine Preisreduzierung unmittelbar bevorsteht, wenn die Ware aus der Mode gekommen oder beschädigt ist.

Eine Gesamtabwertung ist in der Regel dort zulässig, wo Einzelmängel wegen der Art der Ware nicht immer erkennbar sind, aber erfahrungsgemäß zu Verlusten führen. Die Gesamtabwertung bringt somit einen erfahrungsgemäß bereits entstandenen Verlust vorweg zum Ausdruck. Praktisch geschieht dies durch eine prozentuale Abschreibung von dem Inventurwert des Lagers, bzw. des Teillagers.

Der Prozentsatz muß nach den Erfahrungen der Vergangenheit ermittelt werden. Eine Gesamtabschreibung ist weiterhin dann berechtigt, wenn die Preis- oder Wertänderungen der Ware bei den verschiedenen Warengattungen prozentual feststellbar sind.

Die Berechnung der genauen Anschaffungspositen oder des zutreffenden Teilwertes, also die Ermittlung des äußersten Grenzpunktes ist sehr oft mit erheblicher Arbeit verbunden oder unsicher.

Bezüglich der Anlagegegenstände zieht das genannte Urteil vom 17. 10. 29 die praktische Folgerung aus der Zulassung von Zwischenwerten, in dem es nachläßt daß die Absetzungen für Abnutzung bei Ueberzgang zum niedrigeren gemeinen Wert oder Zwischenwert künftig auch von diesem gemacht werden können.

Die Zwischenbewertung widerspricht auch nicht den Anforderungen, die an eine steuerliche Inventur gestellt werden. Grundsätzlich hat das Finanzamt zu beweisen, daß die vom Kaufmann ermittelten Werte unzutreffend sind. Die Beweislast kann nicht deshalb verschoben werden, weil eine Inventur, die im einzelnen auf ihre Kalkulationsgrundlagen bezüglich jedes einzelnen Gegenstandes nachgeprüft werden kann, nicht vorliegt. Im Urteil vom 22. 10. 1930 VI A 1740/30 (Deutscher Reichsanzeiger 1930 Nr. 291) wird ausdrücklich betont, daß es dem Kaufmann vor allem bei einer Vielheit von Warengattungen nicht möglich ist oder nicht zugemutet werden kann, eine bis ins einzelne nachprüfbare Wareninventur aufzumachen. Größe des Lagers sowie Einkäufe zu verschiedenen Zeitpreisen zwingen und berechtigen vielmehr zu Ermittlungsmethoden, die von Durchschnittspreisen, Einkauf, Umsatz, Bruttoaufschlägen ausgehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die darauf fußenden Werte in der Regel nur Mittelwerte, also Zwischenwert im Sinne der Rechtsprechung sein können.

Eine Gesamtabwertung ist auch dann am Platze, wenn der Unternehmer bestimmte Garantien übernimmt und sich selbst an seinen Lieferanten oder Beauftragten nicht schadlos halten kann. Wirtschaftlich liegt dann die Sache so, daß der Gewinn an der verkauften Ware erst dann hundertprozentig verdient worden ist, wenn die Garantiefrist abgelaufen ist. Garantieverpflichtungen auf laufende Kontrakte können durch prozentuale Rückstellungen auf den Umsatz in den Passiven der Bilanz als erste Rückstellung berücksichtigt werden. Die zahlenmäßige Belastung des Umsatzes, das Risiko richtet sich nach den Erfahrungen des Betriebs.

Die Garantierückstellung darf auch dann gebildet werden, wenn sie in der Vorbilanz noch nicht enthalten ist. Insoweit gilt das Erfordernis der Bilanzidentität nicht. Anders ist dagegen die Rechtslage bei den Abschreibungssätzen und Abschreibungsmethoden bezüglich der Warenbewertung. Hier muß bei gleichbleibenden Verhältnissen eine gewisse Bewertungsbeständigkeit eingehalten werden, es sei denn, daß bestimmte Verhältnisse eine Umstellung begründet sein lassen. Ein willkürliches Hin- und Herschwanken ist unzulässig. -er.

Grundpfeiler der Betriebsgemeinschaft

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Lencer vor dem Bank- und Versicherungszweig

Die Gaubetriebsgemeinschaft Weser-Ems in der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen hatte zu einer Großkundgebung im großen Saal des „Casino" aufgerufen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Gaubetriebsgemeinschaftswalters, Pg. Raddau-Oldenburg, legte Gau-Presse- und Propagandaleiter der DAF., Pg. Huber-Oldenburg, in großen Zügen die Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung dar, die in der deutschen Not- und Volksgemeinschaft einen lebendigen Ausdruck findet. Anschließend ergriff Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter für Banken und Versicherungen, Pg. Lencer-Berlin, das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die oftmals von starken Beifallsäußerungen unterbrochen war.

Er führte u. a. folgendes aus: Wolle man die Ursachen des politischen und wirtschaftlichen Zerfalls unseres Vaterlandes in den Jahren der System-Parteien erforschen, so dürfe man sie nicht in dem verlorenen Kriege, in der Inflation oder in der politischen Mißwirtschaft suchen, sondern müsse weitergehen und sie in der Versündigung an die elementarsten Naturgesetze der Gemeinschaft sehen. Dem klassenkämpferischen Kleinkrieg der vergangenen Jahre stellte der Nationalsozialismus die Gründung einer notwendigen Schicksals- und Betriebsgemeinschaft gegenüber, die eine Zelle der Gesamtwirtschaft darstellt. Das deutsche Volk erstrebe eine ehrliche Betriebsgemeinschaft, die in der Frage: Bist du mein Kamerad? zum Ausdruck kommt.

Der Redner entwickelte dann in längeren Ausführungen den tieferen Sinn des Führerbegriffs und kam zu dem Ergebnis, daß der Betriebsführer nicht nur kommandieren und befehlen solle, sondern vor allem helfend als Kamerad und Vorbild seiner Gefolgschaft zur Seite stehen. Dem Betriebsführer seien große Aufgaben gestellt, die er mit Hilfe des Vertrauensrates lösen müsse. Gegenseitige Achtung und unbedingte Gerechtigkeit seien die Grundpfeiler jeder verständnisvollen Zusammenarbeit.

Leistung und Verantwortung habe in jedem Betrieb als Richtschnur zu dienen. Dort, wo diese beiden Faktoren ihren gerechten Ausdruck erhielten, seien die angestrebten Hochziele des Nationalsozialismus in die Tat umgesetzt worden, die sich klafferweit von den Grundsätzen des Marxismus unterschieden. So erst wachse aus Berufsstolz und Berufsehre ein neues Berufsethos heraus, das in der Erweckung der Arbeitsfreude seine erste Voraussetzung habe. — Die Kundgebung war von musikalischen Darbietungen der Leno-Kapelle umrahmt.

Hier spricht der Leser

Von Pagentorn bis Kirchbachstraße

Dem Bürgerverein Ost gebührt Dank, daß er sich tatkräftig für die Verkehrsfragen der östlichen Vorstadt einsetzt. Zu begrüßen ist insbesondere auch die Absicht, eine der nächsten Mitgliederversammlungen in einem in den letzten Jahren besonders stark bebauten Stadtteil abzuhalten. Dadurch wird diesen Anwohnern dieses Stadtteils endlich einmal Gelegenheit geboten, sich einen Einblick in die der Allgemeinheit dienenden Arbeiten des Bürgervereins Ost zu verschaffen. Es wäre zu begrüßen, wenn die in die „Goldene Kugel", Hamburgerstraße, einzuberufene Mitgliederversammlung ein voller Erfolg für den Bürgerverein sein würde.

Wer den Bericht der letzten Monatsversammlung des Bürgervereins Ost in der BZ. vom letzten Sonntag gelesen hat, muß zugeben, daß die bislang recht stiefmütterlich behandelten Verkehrsfragen unseres aufblühenden Stadtteils tatkräftig gefördert werden. Nachdem außerdem immer wieder von Einzelpersonen auf die besserungsbedürftigen Verkehrsverhältnisse in der BZ. hingewiesen worden ist, muß erwartet werden, daß die Eisenbahndirektion und die Direktion der Straßenbahn endlich zu den Verkehrswünschen der östlichen Vorstadt Stellung nehmen. Von der Reichsregierung wird doch stets wieder betont, daß durch gute Verkehrsmöglichkeiten in einer Großstadt besonders die Randsiedlungen gefördert werden müssen. Diesen berechtigten Forderungen der Regierung werden sich doch die Eisenbahn und die Straßenbahn in Bremen nicht mehr lange verschließen können. Die Schaffung einer Eisenbahnhaltestelle an der Kirchbachstraße und die Führung einer neuen Straßenbahnlinie durch Pagentorn ist ein unbedingtes Erforderni, wenn die in diesem Stadtteil entstandenen und noch zu schaffenden Randsiedlungen gefördert werden sollen. Allein die dringend notwendige Entlastung des Straßenzuges Hafedter Heerstraße — Osterkortsteinweg von dem starken Radfahrerverkehr und die dadurch bewirkte Sicherheit des Kraftwagenverkehrs erfordert eine baldige Lösung der schwebenden Verkehrsfragen. Vielleicht jetzt sich doch die zuständige Organisation der Kraftwagenfahrer endlich für die Lösung dieser Fragen ein.

Ein Anwohner der Hamburgerstraße.

Ambulantes Gewerbe

Verlängerung der Frist für die Anmeldung

Der mit der Leitung der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe kommissarisch Beauftragte, Hans Heß, teilt mit: Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. 9. 34 ist die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe (Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands), jetzt Berlin W 35, Potsdamer Straße 38, die alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges.

Alle Unternehmer und Unternehmungen des ambulanten Gewerbes müssen ihre Pflichtanmeldung bei den bekanntgegebenen Meldestellen der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe vollziehen. Auf Grund der Bestimmungen über das Meldeverfahren bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe Ziff. 2 Meldeverfahren Abs. 3 wird hiermit die Meldefrist bis 31. März 1935 verlängert. Die Eigenart des ambulanten Gewerbes hat es nicht ermöglicht, bis zum letztgenannten Meldetermin (31. Januar 1935) alle Unternehmer und Unternehmungen zur Pflichtmitgliedschaft zu erfassen.

Ich fordere hiermit alle ambulanten Gewerbetreibenden auf, ihre Pflichtanmeldung zu vollziehen. Soweit die Pflichtanmeldung wissentlich verabsäumt wird, verweise ich auf den § 3 des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. 2. 1934, wonach derjenige, „wer vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zuwiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister getroffen hat, mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden kann.

ROMAN VON JOSEPH M. VELTER • Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

(32. Fortsetzung)

Eisenberg beißt sich die Lippen blutig. Sein Verstand hat es leicht, kluge und gute Dinge zu denken, das Herz bäumt sich auf, es wehrt sich, wie von glühenden Messern durchbohrt, zuckt es und pocht rasend in der Brust.

Lautlos gleitet das Boot durch die Nacht. Da liegt nun Maleen und schläft, drei Schritte nur braucht er zu tun, und er ist bei ihr, sie schlägt ihre großen, goldschimmernden Augen auf, ihr Haar duftet, ich liebe dich, Michael, sagt sie, komm, ich kann nichts dafür . . . .

Eisenbergs Hände krampfen sich um das Ruder, er stöhnt.

„Michael!"

Träumt er? War dies nicht ihre Stimme?

Er vermag nicht zu antworten. Wie zugeschnürt ist seine Kehle.

Da taucht sie im Dunkel des Verdecks auf, gedückt kommt sie zum Heck des Bootes, richtet sich auf:

„Leg dich schlafen, Michael. Das bißchen Steuern kannst du mir getrost anvertrauen. Willst du es nicht einmal mit mir versuchen?"

Der Ausdruck ihres Antlitzes ist nicht zu erkennen. Ihre Stimme aber klingt fröhlich, unternehmungslustig.

„Ich hab nämlich ausgeschlafen. Und du Armer plagt dich immer noch allein hier ab. Also her mit dem Ruder."

Ihre Hände strecken sich danach aus.

„Unmöglich, Maleen! Auf was für Einfälle du nur kommst! Am Tag schleicht du durch die Taiga wie ein Indianer auf dem Kriegspfad, und jetzt müßt du auch noch Steuermann werden."

Er lacht. „Da wird nichts draus. Was ein rechter Seemann ist, der verläßt seinen Posten nicht. Aber wenn du nicht mehr schlafen kannst, dann darfst du dich ein bißchen zu mir herlegen. Die Unterhaltung mit dem Steuermann ist nämlich hier ausnahmsweise nicht verboten."

Sie kauert sich zu seinen Füßen. Siehe da, da kommt auch Silber, seine Augen leuchten, fragend blickt er die beiden an, da aber keinerlei Anzeichen dafür sprechen, daß irgend etwas Außerordentliches zu erwarten stünde, dreht er sich um und trottet auf seinen Schlafplatz zurück, wo er sich seufzend wieder zusammenrollt.

Eisenberg atmet auf. Mit was für Gespenstern er sich doch eben noch herumschlug, wie sein Herz brannte und aufrührerisch begehrte. Und nun, da Maleen bei ihm sitzt, da er ihre ruhige, beherrschte Stimme hörte, ist alles leicht und frei und gut. Sie braucht kein Wort zu sprechen, es genügt, daß er ihre Nähe spürt, ihren Atem gehen hört, und der tödlich schmerzende Krampf löst sich.

Ein Gefühl unendlicher Dankbarkeit erfüllt ihn. Ist es Dankbarkeit — oder ist es nur eine andere Form seiner Liebe, dieses entspannte und doch sehnliche, beglückende Gefühl der Ruhe, des sicheren Gleichmaßes und einer Geborgenheit, wie er sie nur in ihrer Nähe kennt?

Gutes, holdes Maleenelein, kriegerisch wie eine Wilde, mütterlich und rein wie eine Madonna — woher wußtest du, daß ich verbrannte vor Verlangen nach dir? Sieh, nun bist du da — und die Nacht ist nicht mehr dunkel, nicht mehr voll von bedrückenden, ausweglosen Dingen. Alles ist einfach, hell und klar.

Scheint es nicht, als ob sogar die Wolkendecke aufreiße? Grün, flimmernd, mit mattem Licht, blinzeln ein paar Sterne auf, weiß schimmert ein Stückchen Mond, die dunklen Wasser der Lena blitzen, da taucht das Gestirn wieder im Schwarz einer Wolke unter.

Maleen Normanns Antlitz wendet sich Eisenberg zu.

Unbeutlich nur vermag er es zu erkennen.

„Wie weit haben wir noch bis Kirensk, Michael?"

Leise, scheu klingt ihre Stimme.

„In vier Tagen sind wir da, denke ich."

„Und von da bis Witimsk?"

„Wenn wir nicht aufgehalten werden, schaffen wir die Strecke in sechs Tagen."

„Und dann? Bis Jakutsk?"

„Das sind von Witimsk aus noch wenigstens vierzehnhundert Werst, Maleen."

Schweigen. Ein verhaltenes, kaum hörbares Seufzen.

„Aber ich hoffe, Maleen, daß wir in Witimsk, spätestens aber in Olekminsk einen Dampfer bekommen. Am Unterlauf des Flusses hat der Verkehr bestimmt schon aufgenommen. Und dann sind wir bald am Ziel."

Keine Antwort.

Ein neuer Strudel wirft seine Wasser auf. Chu — chu — chu schallt der Ruf einer Eule herüber, wau-wau bellt ein Kauz aus dem Dunkel, leise zuerst, kaum hörbar, es schwillt an, wau-wau-wau, was das wütende Bellen eines Hofhundes klingt es fast, und verstummt.

Stille. Nur die Taiga rauscht.

Gegen Morgen, längst liegt eine fahle Helligkeit über dem Lenatal, beginnt es zu regnen.

Eisenberg steuert das Boot ans Ufer.

19

„Morgen sind wir in Kirensk, Maleen!"

„Kann man sie —," Maleen lacht, aber sie macht ein schuldbeladenes Spitzbubengesicht dabei, „kann man sich dort Schokolade kaufen? Stell dir vor, ich hab einen schrecklichen Hunger nach Schokolade. Begreiflich du das?"

Zwei Tage hat der Regen angehalten, vorgestern noch goß es in Strömen, von den Berghängen stürzten die Bäche schäumend zu Tal, trüb zogen die Wasser der Lena dahin, gestern aber war wie durch einen Zauber der Himmel wieder blau. Die Taiga dampfte.

Jetzt liegt das Boot in einer kleinen Bucht, zwanzig Schritt davon entfernt kauern die Zwei. Vor ihnen brennt das Feuer, dünn, blau steigt der Rauch auf und verteilt sich im Gezweig der Lärchen.

„Geduld, kleines Mädchen, in Kirensk bekommst du auch Schokolade. Im übrigen bin ich der Meinung, daß du nicht nur nach Schokolade Hunger hast. Ist das ein Zustand? Seit gestern haben wir außer Reis nichts Anständiges mehr zu essen bekommen. Das geht nicht mehr so weiter! Ich werde jetzt auf die Pirsch gehen und nicht eher wiederkommen, bis ich dir etwas Ordentliches mitbringen kann. Hast du übrigens schon mal Auerhahn gegessen?"

Maleen verzieht das Gesicht zu einer entsetzten Grimasse.

„Den kann man essen?"

„Gecker, sag ich dir! Drei Birkhühner und einen alten Auerhahn in einen großen Topf mit wenig Wasser, das Ganze ein paar Stunden übers Feuer, da kriegst du einen Fleischrausch geradezu."

„Die Birkhühner sind akzeptiert. Wozu aber den großen Hahn? Und noch dazu einen alten?

„Der gibt die Würze, mein Kind." Eisenberg redet wie ein Schulmeister. „Nach Harz und Wald, nach allem, was gut und teuer ist, schmeckt der Vogel Auerhahn, verloß dich drauf. Je älter, je besser! Man muß ihn nur lang genug kochen." Er erhebt sich. „Und jetzt zieh ich los!"

„Und mich willst du nicht mitnehmen? Vielleicht bleibst du stundenlang. Soll ich so lange allein hier sitzen wie ein Waisenkind?"

„Liebe Maleen, auf der Pirsch ist meistens schon einer allein zu viel. Und dann vergiß nicht, daß wir unser Boot nicht allein lassen können. Wer soll es denn bewachen?"

„Du!" Sie schnellt hoch. „Hast du dir vielleicht im Ernst eingebildet, ich ließe dich jetzt in die Taiga ziehen, nachdem du seit gestern mittag kein Auge mehr zugemacht hast?"

„Aber ich bin doch nicht müde, Maleen, nicht die Spur."

„Nein, gar nicht," höhnt sie, „deine Augen fallen dir doch fast zu. Und brennen tun sie auch, schwindle nicht, ich lese es dir an. Hierbleiben tust du. Und schlafen wirst du. Silber kann bei dir bleiben und auf dich aufpassen. Ich übrigens bleibe ich in der Nähe, du kannst unbesorgt sein. Gibst du mir dein Peterchen mit?"

„Aber Maleen . . ."

„Ob du mir deine Büchse mitgibst?" Sie macht eine dräuende Miene, eine kleine Falte steht auf ihrer braunen Stirn.

Liebes, geliebtes Antlitz, zärtliche Augen, betörender, lockender Mund.

„Nimm sie halt, Starrkopf!"

„Danke schön!"

Schon hat sie das Gewehr umgehängt. Silber springt auf.

„Dableiben, Silber! Auf das Herrchen aufpassen!"

Ungläubig blickt der Hund sie an, immer noch auf Besseres hoffend, setzt er sich.

„Nimm ihn schon mit, Maleen. Du bleibst ja doch in der Nähe."

„Und wenn ich keine drei Birkhühner nebst altem Auerhahn hier auftreibe?"

„Um Gottes willen, Kind, was sollen wir denn damit? Ein Hühnchen, ein einziges nur! Uebrigens, Eichhörnchen schmecken auch vorzüglich!"

„Michael!" Sie ist empört. „Ist das recht, daß du eine treue Freundin verhöhnst, die sich für dich

Weitere Bilder zum Staatsbesuch Görings

Der Regierende Bürgermeister (rechts) hat dem Ministerpräsidenten den Ehrentrunk der Stadt dargeboten. (Links von General Göring der Reichsstatthalter Röver.)

General Göring verläßt mit seiner Begleitung das Alte Rathaus, um sich nach der AG. Weser zu begeben, wo er zu 30 000 Bremer Arbeitern sprach.

Wir haben uns einen Freiflug verdient

Ein Bremer Schüler schildert die verflossenen Sammeltage fürs WHW.

„Sonnabend und Sonntag wird in ganz Deutschland von Schülern und Schülerinnen für das Winterhilfswerk gesammelt," gab unser Lehrer eines Tages in der Klasse bekannt. „Wer ist bereit mitzusammeln?" Der größte Teil der Klasse meldete sich, um mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Dann wurde bekanntgegeben: „Wer 20 Mark und mehr sammelt, bekommt als Belohnung einen Freiflug über Bremen. Das reizte. Verstohlen kam noch eine ganze Anzahl von Händen in die Höhe. Ein Freiflug über Bremen in 400 Meter Höhe und mit einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern war doch zu verlockend. Dazu kam der schulfreie Tag. Bald bekamen wir eine genaue schriftliche Erklärung und einen Ausweis ausgehändigt. Dann mußten wir uns in unserer zuständigen NSV.-Geschäftsstelle eine Sammelliste holen und den Ausweis stempeln lassen. Schon vor Anfang der Geschäftszeit warteten dort viele Schulkinder. Jeder wollte nämlich „seine Straße" zum Sammeln bekommen. Trotzdem ging alles kameradschaftlich zu. Der Größe nach — die Kleinen vorn — durfte sich dann jeder seinen Sammelbezirk aussuchen.

Endlich kam der langersehnte Sonnabend. Petrus war Gott sei Dank freundlich gesinnt und hatte gutes Wetter gemacht. Schon früh morgens ging das Sammeln los, denn jeder wollte das meiste haben. Einige Leute öffneten zwar noch nicht; sie lagen wohl noch im tiefen Schlummer. Diese wurden gegen Mittag noch einmal aufgesucht. Wer eben konnte, trug einerleits, um unseren ärmsten Volksgenossen zu helfen, und anderseits auch wohl, daß unser erlesener Freiflug wahr würde, selbst einen Betrag in die Liste ein. Dauernd unterschriebe man den auf der anderen Seite Sammelnden vom eigenen Sammelergebnis und fragte ihn nach dem seinigen. Der andere mußte es genau so. Auf diese Weise gingen die Stunden rasch hin, und schon am Sonnabendabend hatten die meisten ein gutes Sammelergebnis erzielt.

Am Sonntagmorgen wurde dann mit frischen Kräften weitergesammelt. Das war doch etwas anderes als sonst, wo man den ganzen Sonntag mit Nichtstun hindrachte und nur Langeweile hatte. Heute hatte man eine angenehme und zugleich nützliche Beschäftigung. Allerdings versuchten auch die Leute, bei denen wir sammelten, uns unsere Tätigkeit so angenehm wie möglich zu machen; denn wenn manche auch wirklich nichts geben konnten, so hörte man doch nur freundliche Worte. Am Sonntagmittag hatten die meisten in ihrem Bezirk fertiggesammelt und gaben am Montag oder Dienstag ihr gesammeltes Geld in der NSV.-Geschäftsstelle ab. Die besonders Fleißigen wurden mit dem Freiflug belohnt, den anderen war es aber auch genug Dank, ihren hungernden Volksgenossen geholfen zu haben.

Richard Körner, 14 Jahre.

Marine-Militär-Verein e. V., Bremen. Die Jahreshauptversammlung des Vereins fand bei gutem Besuch unter Leitung des Vereinsführers Kam. Aug. Kohls statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vereinsführer der im Jahre 1934 zur großen Armee abberufenen achtzehn Kameraden und der im Januar 1935 verstorbenen Kam. Fritz Lührs und Brüning mit ehrenden Worten. Die Jahresberichte des Schriftwarts Kam. Fr. Schleifenbaum und des Kassenwarts Kam. K. Reiners wurden von der Versammlung dankend entgegengenommen. Vom Vereinsführer wurde den beiden Kam. für die geleistete Arbeit gedankt. Auf Antrag des Rechnungsausschusses, vertreten durch Kam. W. Albrecht, wurde für den Kassenwart Entlastung beantragt und genehmigt. Weiter erstatteten die Kam. Bolte und Bethmann über Bootsmaterial und Inventar des Vereins Bericht. Die von der Bundesführung geforderte Satzungsänderung wurde bekanntgegeben und nach Durchsprache von der Versammlung genehmigt. Die Vorarbeiten für das Stiftungsfest sind aufgenommen, weiteres darüber wird bekanntgegeben. Im Anschluß an die Versammlung sprach Kam. G. Paddeken über seine Fahrten und Erlebnisse auf dem Segelschiff „Gta Rickmers" in der Zeit vom 26. Oktober 1891 bis 30. September 1894. Reicher Beifall wurde dafür gespendet. Mit dreifachem Sieg-heil auf den Führer wurde die Versammlung vom Vereinsführer geschlossen.

Gemüse in hundertfältiger Zubereitung

Nur noch heute — hauswirtschaftliche Ausstellung im Carin-Göring-Haus!

Haben Sie schon einmal Gemüseschnitzel gegessen? Oder einen knusprig überkrusteten Mischgemüse-Auflauf? Oder einen köstlichen Halbrohkost-Salat? Oder gehören Sie zu den konservativen Hausfrauen, die jahrein, jahraus Großmutters Küchenrezepte herunterkochen und sagen: „In den neumodischen Kochbüchern findet man ja recht hübsch photographierte Gemüse- und Salatplatten, aber in der Praxis sieht alles ganz anders aus — und außerdem: was gibt es in dieser Jahreszeit schon an Gemüsen!"

Es ergibt sich die Tatsache, daß trotz aller Aufklärung noch immer Tausende von Hausfrauen nicht genug Gemüse auf den Tisch bringen, teils aus Bequemlichkeit, Gewohnheit, teils aus Unkenntnis darüber, wie mannigfach sich Gemüse verarbeiten läßt.

Liebe Bremer Hausfrau, ich weiß, Sie haben Ihre Wohnung dem Zeitgeschmack entsprechend modern eingerichtet, Sie würden sich nie einfallen lassen, Großmutters Kapotthütchen und Umhang anzulegen — nur Ihre Kochkunst stammt noch aus dem vorigen Jahrhundert. Wollen Sie da nicht auch einmal ein wenig modernisieren? Sehen Sie sich heute in einer freien Stunde die Ausstellung im Carin-Göring-Haus an, nehmen Sie die Kränzchenschwestern mit — Sie alle werden überrascht vor der großen weißgedeckten Tafel stehen, die die Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft zu appetitlich eigens für Sie gedeckt hat.

Da gibt es eine Gemüsesülze aus Wurzeln, Spargel, Erbsen, Bohnen, Tomaten und Blumenkohl, einen saftigen Spinatpudding mit Kugelkartoffeln umlegt, einen herzhaften Salat, aus verschiedenfarbigen, ringförmig angerichteten Roh- und Dämpfgemüsen, ein Rote-Beeten-Ragout im Kartoffelrand — alles, was Sie bisher im Kochbuch übersichtlich und nie selbst probiert haben. Und hier dürfen Sie sogar gleich selbst kosten, und zu jedem Gericht kann man das Rezept mit nach Hause nehmen. Vor dieser lustigbunten Tafel müssen alle Einwände von geringer Auswahl an Wintergemüsen verstummen — es gibt hier weit über ein Dutzend, die auf verschiedenste Art und Weise zusammengestellt wurden, diesmal unter besonderer Berücksichtigung der Konservengemüse, zu deren Mehrverbrauch in der Küche die Ausstellung besonders anregen will.

Man hört so oft: „Gemüse hält nicht vor, man wird nicht satt" — das hat aber seine Ursache nur darin, daß die meisten Frauen keine Gemüsemahlzeiten zusammenzustellen verstehen. Eine Gemüsemahlzeit — besonders für den anspruchsvollen Esser — soll nie aus einer einzigen Gemüseart, sondern immer aus mehreren bestehen. Denn in der verschiedenen Zusammenstellung liegen der Reiz und die Abwechslung. Auch darf man natürlich nicht Tag für Tag Gemüse und Kartoffeln reichen, sondern muß sich bemühen, die Gemüse auf besondere Art zuzubereiten. Wieviele verschiedene Sorten des Gemüsegerichts es gibt — davon vermittelt die Ausstellung ein anschauliches Bild. —wl.

Dienstzeitausweise für Arbeitsdienstlerinnen

Arbeitsdienstkameradinnen, die im Jahre 1933 vor der Einführung des Arbeitsdienstpasses mindestens 13 Wochen ihre Ehrenpflicht am Volk und Vaterland geleistet haben, können ihre Bescheinigung über diese Arbeitsdienstzeit gegen einen „Dienstzeit-Ausweis" bei den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes umtauschen.

Dieser „Dienstzeit-Ausweis" ist dem Arbeitspaß gleichwertig.

Nähere Bedingungen: Der Antrag muß bei der Heimat-Landesstelle der Antragstellerin schriftlich eingereicht werden. Unter der Heimat-Landesstelle ist die für den derzeitigen Wohnsitz der Antragstellerin gültige Landesstelle zu verstehen. Dem schriftlichen Antrag sind beizufügen: a) ein kurzer, handschriftlicher Antrag, b) zwei gleiche Paßbilder der Antragstellerin, auf deren unteres Drittel die Antragstellerin ihre eigenhändige Unterschrift so einzusetzen hat, daß auf alle Fälle die Gesichtszüge auf den Lichtbildern nicht verdeckt werden, c) die Originalzeugnisse über die geleistete Arbeitsdienstzeit, d) die polizeiliche Wohnsitzbescheinigung (Polizeilicher Anmeldeschein) und ein polizeiliches Führungszeugnis.

Die Ausstellung des „Dienstzeit-Ausweises" erfolgt: a) für Erwerbslose oder Minderbemittelte kostenlos, b) für Verdienende gegen eine Gebühr von 1 RM. Ueber die Befreiung von der Gebühr entscheidet die ausstellende Landesstelle bei glaubhaft gemachter Arbeitslosigkeit (Vorlage der Meldekarte des Arbeitsamtes).

Die Anschriften der Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes sind: Landesstelle Bayern: München 1. Dienerstr. 11. Brandenburg: Berlin NW 40, Roonstr. 9. Hessen: Frankfurt a. M., Gartenstr. 140. Mitteldeutschland: Erfurt, Schillerstr. 2. Niedersachsen: Hannover, Schlägerstr. 55. Ostpreußen: Königsberg i. Pr., Deutschordenring 9. Pommern: Stettin, Schaflehnstr. 11. Rheinland: Köln-Sülz, Zülpicher Straße 85. Sachsen: Dresden-A. 1, Sachsenplatz 4 II. Südwestdeutschland: Stuttgart, Hölderlinstr. 36. Schlesien: Breslau, Hindenburgplatz 2. Westfalen: Dortmund, Landgrafenstr. 135. Nordmark: Hamburg, Alsterufer 17.

Arbeitsvermittlung durch die DAF.

Stellenlose Mitglieder der DAF., soweit sie den Angestelltenberufen entstammen, wissen oft noch nicht, daß sie neben den Arbeitsämtern auch die Stellenvermittlung des Berufsgruppenamtes in der Deutschen Arbeitsfront kostenlos benutzen können. Diese Einrichtung ist von der früheren Deutschen Angestelltenschaft übernommen, arbeitet gemeinnützig und kostenlos für die gesamte deutsche Wirtschaft und beschafft ihr alle Arbeitskräfte, die sie als Kaufleute, Techniker, Werkmeister, Chemiker, Dentisten, Seeoffiziere, Förster, Gutsinspektoren, weibliche kaufmännische und technische Angestellte einsetzen kann.

Im Jahre 1934 wurden von ihr in den Treuhänderbezirken Niedersachsen und Nordmark rund 17 000 Vermittlungen aller Art durchgeführt. Auch im vergangenen Monat sind weitere gute Erfolge erzielt worden. Mit dem Fortschreiten der Arbeitsschlacht werden sich die Vermittlungsmöglichkeiten für alle Angestellten immer mehr steigern.

Deshalb ist es nötig, daß alle Stellenlosen, aber auch solche Angestellte, die zur beruflichen Fortbildung und Leistungssteigerung ihre Stellung wechseln wollen, bei der Stellenvermittlung für Angestellte des Berufsgruppenamtes in der DAF., Bremen, Am Wall 175/177 I, sich die kostenlos zur Verfügung stehenden Bewerber-Vordrucke abfordern. Sprechzeit täglich von 12 bis 14 Uhr, außer Sonnabends, und Freitags von 16 bis 18 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

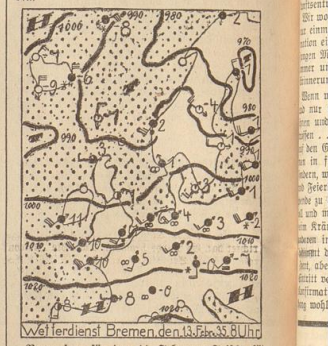
Donnerstag, 14. Februar

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Alltägliches zur Kinderpflege.
8.10 Eiberericht.
8.15 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.45 Nachrichtendienst, Bericht der Frauenwirtschaftskammer.
11.00 Eröffnungsfeierlichkeiten der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1935.
12.00 Binnenlands- und Seewetterbericht. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.10 Musik am Mittag.
13.00 Umschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Und alle singen mit (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtskunk.
15.50 Eiberericht.
16.00 Melodie und Rhythmus.
17.30 Hamburger Familiennamen. III. Von Aug. Hachmann, Hamburg.
17.45 Unser Buch! Neuerscheinungen, die HJ. und BDM. angehen.
18.00 Funkschau.
18.25 Deutsche Helden unter, auf und über Wasser: U-Boot im Sturm und Kampf. Von Fregattenkapitän Lohmann.
18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Hafendienst.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Spitzbuben der Tugend. Hörspiel von Waldemar Glaser.
20.15 Erste Abendmeldungen.
20.25 ... und abends wird getanzt". In der Pause:
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Fortsetzung des Tanzabends.
23.00 Zeitgenössische Musik.
24.00 Nachtmusik.

Wetterdienst der BZ.

Niederschläge, milder

Von der amerikanischen Küste dehnt sich bis nach Nordeuropa eine Tiefdruckrinne, in der zahlreiche Wirbel ostwärts wandern. Ein Kern mit Druck unter 738 Millimeter vor der mitteleuropäischen Küste sagt fortdauernd milde Luftmassen an, die in breiten Strömen Mitteldeutschland überfluten. Die Witterung in Nordwestdeutschland wird auch weiterhin unter dem Einfluß von Randstörungen stehen, die an der Südseite und über Skandinavien hinweg verlaufende Tiefdruckrinnen bilden.



Voraussage für den 14. Februar: Frische südwestliche Winde, kart bewölkt, Niederschläge, weiterer Temperaturanstieg.

Theater-Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Goethebund. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, im Bremer Schauspielhaus: Gastspiel **Bruno Harprecht „Der Herrscher"**, Komödie von Harald Brett. Karten zum Einheitspreis an der Kasse des Schauspielhauses (10½ bis 20 Uhr).

Konzerte / Vereine / Vorträge

Gewerbe- und Industrie-Verein Bremen e. V. Freitag, den 15. Febr., 20¼ Uhr, im Saal 4 des Gewerbehauses, Lichtbildervortrag des Herrn Ing. E. Müller über: Wirtschaftlichkeit von Kraftmaschinen. Anschließend Vorführung technischer Neuheiten.

---

in die Gefahren der Wildnis stürzt, nur damit du deinen Gelüsten auf harzigen Auerhahn fröhnen kannst?"

„Aber nein, liebes Mädchen, ich schwöre dir, Eichhorn ist lecker, wunderbar, schmeckt wie Zedernuß."

Sie gibt es auf, dreht ihm den Rücken.

„Kamm, Silber, alter Waidschrat!"

Mit einem Satz schnellt der Hund auf, verschwindet im Unterholz, einen Augenblick später aber schaut sein treuherziges Bartgesicht schon wieder aus dem Gezweig heraus, voll von gespannter Erwartung. Kommt denn dieses Frauchen noch immer nicht? Wie kann man nur zögern, wenn es zum Jagen geht!

Maleen ist fünf Schritt weit gegangen, da wendet sie sich.

„Aber nun schlafe auch, Michael! Ich passe schon auf, daß dich keiner holt! Gute Nacht!"

„Weidmannsheil Maleen!"

Sie taucht im Dämmer der Taiga unter.

Eisenberg läßt sich auf seine Decke sinken, Maleens Doppelflinte neben sich, eine Weile starrt er hinauf in das Gewirr der ineinander verflitzten Lärchenzweige.

Ein winziges Vögelchen trippelt oben von Ast zu Ast, Staub fällt herunter, Nadeln rieseln. Eine Ranke mit hellgrünen Blättern schwebt über Eisenbergs Gesicht.

Irgendwo droben wandert die Sonne, ein paar verirrte Strahlen spielen in dem Gezweig der Lärchenwipfel. Ferner klingt das Trommeln eines Spechtes, Häherschrei klingt herüber.

Eisenberg schließt die Augen.

Maleen, goldenes Mädchen, daß ich hier liegen kann! Du weißt, daß ich müde bin, aber du kannst nicht wissen, wie müde ich bin. Wann überhaupt habe ich zuletzt geschlafen? Ich weiß es gar nicht mehr. Nun kletterst du tapfer im Berghang herum und wirst tief unglücklich sein, wenn du nicht zu Schuß kommst. Aber ich weiß einen feinen Spruch, der hing an der Wand zu Haus in unserem alten Forsthaus, den werde ich dir vorsagen zum Trotz, wenn du wiederkommst. Paß auf, Maleenelein:

Sollt, o Weidmann, es dich kränken,
Wenn dein Schuß das Ziel verfehlt,
Mußt du immerhin bedenken,
Daß auf dieser schönen Welt
Oed es wäre, wüst und leer,
Daß kein Haar und keine Feder
Leben blieb, wenn schließlich jeder
Schuß auch schon ein Treffer wäre!

Sind das nicht trostreiche Worte?

Und dann werden wir wieder Reis kochen, Maleenemädchen, wie wir es schon gestern getan haben. Und werden uns auf morgen freuen, wenn wir in Kirensk sind, wo es sogar Schokolade geben wird und viele andere gute Sachen.

Denn auch mit der Fischerei ist es nichts, so lange das Wasser der Lena so trüb ist. Wir werden eben beschleiden sein, noch einmal. Was liegt daran?

Ist es nicht gut und schön, so wie es ist?

Wohl, die ersten Tage, als wir allein dahinfuhren, sie waren schon bitter und kaum zu ertragen mit ihrer qualvollen Sehnsucht, mit dieser lähmenden Unsicherheit. Aber nun ist es geschehen, daß alles heiter geworden ist, ein wenig spielerisch, aber rein und klar. Wir lieben uns, wir wissen es, aber wir reden nicht davon . . .

Ueber die Taiga hin streicht ein Falk. Ki-ki-ki klingt sein Kampfruf, förr-förr beginnt ein Tannenhäher zu schimpfen, dann liegt wieder die von tausend feinen Gerüchen belebte Stille über dem im Mittag schlafenden Wald.

Morgen also Kirensk, in acht Tagen Witimsk! Ob sich wirklich dort ein Dampfer findet? Es wäre wohl gut so. Diese Tage sind ein Traum, ein kostbarer, das Herz mit einem stillen, sehnlichen Glück betörender Traum, hinter dem das Erwachen sticht. Und dann? Was dann? Ach, das Maleenelein, das jetzt mit der Büchse unterm Arm, mit dem breiten Dolchmesser am Gurt durch die Taiga pirscht, wird eine gütige, besorgte kleine Frau Professor sein und ihren Mann nach Riga bringen.

Und er, Eisenberg, was wird er tun? Mit zurückreisen?

(Fortsetzung folgt)

Ehrentage der schwäbischen Dichtung

Abschließender Sonderbericht unseres Stuttgarter Vertreters

Die Reichsschrifttumskammer führte im Einvernehmen mit der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in den Tagen vom 9. bis 11. Februar mit Veranstaltungen in Stuttgart, Marbach und Tübingen den „Ehrentag der schwäbischen Dichtung" durch. Das Schwabenland ist damit der erste deutsche Gau, für den diese für das ganze Reich vorgesehene Ehrung der Dichter angesetzt und durchgeführt wurde. Durch sie wird ganz Deutschland bewußt gemacht, welche kraftvoll in sich geschlossene Macht das Kulturschaffen des Schwabenlandes beim Bau der deutschen Nation am Werden des geistig-seelischen Lebensraumes unseres Volkes bedeutet.

Die Festtage begannen in den württembergischen Staatstheatern mit einer Festaufführung von Georg Schmückles Drama „Karl IX." im Anwesenheit des Reichsstatthalters von Württemberg, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer und der Spitzen von Staat und Partei. Der Empfang der Gäste brachte als freudige Ueberraschung die Mitteilung von der Stiftung des württ. Kultusministeriums, das für das Jahr 1935 einen „Schwäbischen Dichter-Ehrenpreis in Höhe von 2000 Mark für die beste Leistung schwäbischer Dichter und Dichterinnen oder Angehöriger des schwäbischen Kulturkreises ausgesetzt hat.

Nachdem ein Empfang der Stadt Stuttgart die Dichter mit den anderen Festgästen vereinigt und in zwangloser Geselligkeit einander nähergebracht hatte, wurden die Veranstaltungen am Sonntag fortgesetzt mit einer „Morgenfeier am Ehrentag der schwäbischen Dichtung" im Hause des Deutschtums, gemeinsam veranstaltet von der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und dem Deutschen Auslandsinstitut. Hierbei verkündete der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart die Stiftung eines „Volksdeutschen Schrifttumspreises der Stadt Stuttgart und des Deutschen Auslands-Instituts". Danach wird der beste Roman oder die beste Erzählung volksdeutschen Inhaltes mit einem Preis von 2000 Mark ausgezeichnet. Die Verteilung wird alljährlich am 9. Mai, dem Todestage Friedrich Schillers, in einem feierlichen Akt in Stuttgart erfolgen. Zugelassen zum Wettbewerb ist jede Erzählung in deutscher Sprache, die auslandsdeutsches Schicksal zum Inhalt hat. Der Preis wird zum ersten Male bereits am 9. Mai 1935 verteilt. Die Stadt Stuttgart und das DAI. wollen damit Heimat und Auslandsdeutschtum zugleich dienen.

Im Mittelpunkt dieser Morgenfeier stand eine Novelle von Heinrich Zillich aus seiner siebenbürgischen Heimat. Sie wurde von ihm selbst gelesen. Zillich, der mit seinem Schaffen als eine der stärksten Gestalten eines in unserem jungen Schrifttum steht, ist der Sohn eines Banater Schwaben und einer Siebenbürger Sächsin. Und das war das Entscheidende, das die Hörer anwühlende und hinaufreißende Erlebnis dieser Stunden, daß in ihnen offenbar wurde, wie sehr heute alle deutschen Kräfte, also auch die des deutschen Lebensraumes jenseits der Grenzen, zusammenströmen in dem Willen, am Bau des neuen Reiches mitzuschaffen.

Den großartigen Abschluß dieser Feiertunden bildete die Rede „Schwaben, eine Kernzelle des Deutschtums" des jungen Professors Suchenwirth aus Wien, heute der erste Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer in Berlin. Seine Rede war ein herzlicher Dank an Schwaben, an dessen dort Große im Reiche der Dichtung, an Hölderlin, Schiller, Mörike, und an die großen Deutschen aus Schwaben in den Bezirken des Denkens und der Wirtschaft.

Am Nachmittag des Sonntags wurde eine Fahrt in die Schillerstadt Marbach veranstaltet, die zum Schillerhaus, Schillerhöhle und Schiller-Nationalmuseum führte. Der Abend brachte eine eindrucksvolle Kundgebung des schwäbischen Geistesschaffens in der Liederhalle. Deutsche Dichtung aus Schwaben, aus Vergangenheit und Gegenwart wurde gegenwärtig, in ihrer unmittelbar wirkenden Lebensmacht herausgestellt und durch den Reichssender Stuttgart in alle deutschen Gaue hinausgetragen. Hans Friedrich Blunck feierte in seiner Ansprache Schwaben als die Heimat der Dichter, die immer in den entscheidenden Stunden auch das Wort zu finden wußten. Reichsstatthalter Murr sprach von der Kraft, Unerschütterlichkeit, dem Heroismus als dem Ausgezeichnenden der schwäbischen Dichtung. Er sprach von dem Dichter als dem Kampfgenossen, er dankte den schwäbischen Dichtern, die nicht nur der heutigen Zeit, sondern auch einer kommenden vieles gegeben. Aus der Fülle des hier Gegebenen, aus Epik, Drama und Lyrik seien erwähnt die glühenden Strophen „Von der Reinheit des Reiches" des jungen Gerhard Schumann, die weltweisen Verse Hans Heinrich Ehrlers, zwei Gedichte von Georg Schmückle und einige schlicht liebhafte Verse von Karl Hans Bühner.

Am Montag, dem letzten der Ehrentage, wurde Tübingen als Ort schwäbischer Dichtung mit einem Festakt im Festsaal der neuen Aula gedacht. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Festrede von Professor Kluchohn, die einen Ueberblick über die Gesamtheit des schwäbischen Kulturschaffens gab und bekannte, daß gerade Schwaben die Dichtung aus Blut und Boden zu schenken vermag.

Mit einer Ehrung der Toten, mit der Niederlegung von Kränzen an den Gräbern von Hölderlin, Uhland, Silcher, Germann Kurz, Paul Pfizer und Ottilie Hildermuth endete die Feier in Tübingen und damit die Ehrentage.

Dannecker.

Allerlei aus aller Welt

Für 900 Millionen Mark Goldplomben. Der Wert an Goldplomben, die von der gesamwärtig in Deutschland lebenden Bevölkerung getragen werden, wird von sachverständiger Seite auf rund 900 Millionen Mark geschätzt. Dazu kommt ein jährlicher Neubedarf der Zahnärzte, der zwischen 1000 und 7000 Gramm schwankt und gleichfalls mehrere Millionen Mark an Wert zu wachsen läßt. Das Institut für Zahnkeramik, von dem diese Berechnung stammt, regt daher an, da dieser Goldbestand nach dem Abtreten fast stetig zurückgeht, nach anderen Beseitigungsmitteln und Zahnmaterialien zu suchen. Es werden neben den schon zur Einführung gelangten Porzellan-Zähnen auch Zähne aus Glas, die mit einem Kobalt-Zusatz farbig gehalten werden können, vorgeschlagen.

Schreibmaschine mit 38 000 Typen. Von einer amerikanischen Firma ist eine Schreibmaschine mit 38 000 Typen an ein chinesisches Exportbaus in Kanton geliefert worden. Die Maschine wird von zwei chinesischen Universitätsprofessoren bedient. An der Maschine haben eine Reihe von Sachverständigen für die verschiedenen Schriften mitgearbeitet, um durch Ueberschneidungen von Typen das Schriftsystem zu vereinfachen.

Die Zeitung auf Marmor. Neue Ausgrabungen in Ostia förderten drei Marmortafeln zutage, auf denen 52 Zeilen vollkommen erhalten waren. Diese Tafeln stammen aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt. Sie sind als Vorläufer der modernen Tageszeitung anzusehen, denn sie enthalten bestimmte Rubriken, wie Außenpolitik, Lokales und Gesellschaftsnachrichten. An erster Stelle wird ein Sieg der römischen Waffen gemeldet, und große Prozesse scheinen auch damals schon eine Sensation gewesen zu sein, denn sie stehen ebenfalls an hervorragendem Platz. Ferner wird unter „Lokales" die Sperrung einer Straße angekündigt und die Verdienste des Kaisers Marc Aurel werden aus Anlaß seiner bevorstehenden Vermählung mit Faustina in einem kurzen Bericht gewürdigt. Im übrigen erfährt man noch, wann und wo die Hochzeit stattfindet und wo das junge Paar wohnen wird.

Kleinigkeiten, aber doch ...

Zwischen der kommenden und gehenden Grippe und anderen, unseren Körper in Unordnung bringenden Zeiterscheinungen trudeln wir in die Wochen der Maskenbälle hinein. Den einzelnen Kindern dieser Gattung hat man verschiedene Namen gegeben, wie „Mißbrauch", „Narrenschelle", „Ze-Bu-Ba" oder nur einfach „Kreis-Maskenball". Allüberall aber werden mit den Vorteil ausgelassener Karnevalsfröhlichkeit genießen und auch über den Weg der Tombola unseren häuslichen Küchenvorrat vergrößern oder sonstwie in den Besitz bisher erwünschter „Geschenke" kommen können. Das gehört nun einmal mit zum Fasching.

So zerbrechen sich zurzeit nicht nur die jungen, sondern auch die älteren Freunde karnevalistischer Zünftigkeit die Köpfe, in welcher Kostümierung sie sich „würdevoll" in die Reihen der Narren stellen wollen. Den weniger erfindungsreichen und nicht auf Eigenfabrikation eingestellten Menschen helfen in freundlicher Weise die Maskenverleihinstitute mit, ihre körperliche Rundung oder Schlankheit aus dem grauen Alltag und in das Reich der Phantasie hinauszubehen. Die anderen greifen zum Modeblatt oder lassen ihren träumenden Phantasiegebilden Flügel wachsen, die sie in das Reich des „Nochnie-dagewesenen" tragen. Es sind das meistens die, welche durch ihre Originalität die Preise, zudem noch die besten, unter die Arme klemmen und noch nach Jahren die gewonnenen Alluminiumtöpfe in Gebrauch haben. Na, dem einen die Freude so, dem anderen so, möge jeder den Karneval so genießen, wie es ihm die Gemütsverfassung und auch der Geldbeutel erlauben.

Eine andere, ganz andere Frage der Einkleidung! Da sitzt jetzt wohl mancher Papa und manche Mama mit sorgenschwerem Haupt, um ihrem Jungen oder Mädel die in wenigen Wochen fällige Konfirmationsausstattung möglich zu machen. Es fällt bestimmt nicht jedem leicht, diese große Sorge zu überwinden, und in manher Familie mag schon seit Monaten Mark um Mark zurückgelegt worden sein, um dem Konfirmanden die nun einmal notwendige Ausstattung kaufen zu können.

Nicht allein das, man ist leider reichlich oft noch der Ansicht, Konfirmationen müßten mit großem Aufwand gefeiert werden. Ja, mit einem Aufwand, als hinge von dem Grad des zu gebenden Gelages die günstige oder ungünstige Zukunftsentwicklung des Konfirmanden ab.

Wir wollen nicht viel darüber reden, wir wollen nur einmal darauf hinweisen, daß eine Konfirmation eine feierliche Handlung ist, die für einen jungen Menschen eine Lebenswende bedeutet, die immer und immer wieder in seinem Leben in Erinnerung treten wird.

Wenn wir heute von einer Feier sprechen, ... und nur wenige Wochen trennen uns noch von ihnen und die Vorbereitungen werden schon getroffen ... so wollen wir besonderen Nachdruck auf den Geist der Feier legen. Nicht der Rahmen in flüssiger oder fester Form macht es, sondern, wie schon gesagt, der Geist, der in Würde und Feierlichkeit den Konfirmanden die Lebenswende zu einem wirklich besinnlichen Fest gestalten soll und muß. Feiert, gewiß, doch ohne Schulben beim Krämer, Schlachter, Bäcker usw. und zum anderen in einer der Zeit angepaßten Form, die bestimmt der Fröhlichkeit nicht Tür und Tor versperrt, aber der Völlerei und dem Uebermaß den Eintritt verwehren muß. Es ziemt sich nicht, eine Konfirmationsfeier, wie es hier im Zusammenhang wohl gesagt werden kann, zu einer Karnevalsveranstaltung zu machen, die unbedingt mit einem gründlichen Katzenjammer, der im Fasching gern erlaubt ist, enden muß!

Es läßt sich das in kurzen Worten auf einen kurzen Nenner in der Mahnung zusammenfassen: „Feiert Konfirmation würdig!" Pi.

Ein Reiseomnibus wirbt für Bremen

Die neueste Errungenschaft der BVG., Bremen, ein Prunkstück der Automobilschau in Berlin

Der Bremer Reiseomnibus vor dem Ausstellungsgelände in Berlin

Die Reise, die früher einmal das Vorzugsrecht nur begüterter Menschen bedeutete, ist durch die NSG. „Kraft durch Freude" dem ganzen Volke erschlossen worden. Wo heute nur der Wille vorhanden ist, zu reisen, da ist auch der Weg gegeben, ihn zu verwirklichen.

Diesen Gedanken zu fördern, mag der BVG. Bremen Veranlassung gegeben haben, ihren Autobuspark durch einen neuen Reiseomnibus zu bereichern, der zum erstenmal heute am 14. Februar, als Prunkstück auf der Internationalen Automobilschau in Berlin gezeigt wird.

Die „Bremer Zeitung" ist in der Lage, hier ein Bild des Autobusses zu bringen, das schon allein für die äußere Gestaltung und Ausrüstung des Wagens spricht. Die Arien der Verkehrsmittel, die uns zum Reisen zur Verfügung stehen, sollen nicht allein nur ein „Beförderungsmittel" sein, sondern sollen uns auch das Reisen zur Freude durch Behaglichkeit und Bequemlichkeit machen. Diese Erfordernisse können mit diesem Autobus als erfüllt betrachtet werden.

Das Aeußere, stromlinienartig gehalten, mit leichtem Abfall des Daches nach hinten und die geschmackvolle Aufteilung der Fenster, geben dem Wagen eine unterem heutigen Geschmack entsprechende Form. Beige und hellbrtun in Farbe gehalten, zeigt er auf der einen Seite eine Kogge und alle vorspringenden Teile vermieden worden, — sogar die Türgriffe sind eingelassen. Dem Innenen und seiner Ausstattung schenkte man die allergrößte und sorgfältigste Aufmerksamkeit. 43 Sitzplätze, stoffgepolstert und mit Armlehnen versehen, geben dem Fahrgast das Denkbarste an Behaglichkeit. Kleine Tischchen für jeden Sitz schieben ebensalls nicht und neben Aschenbechern, Blumenvasen, kleinen Spiegeln, verschönen gerahmte Bilder mit Ansichten von Bremen die übrige, äußerst geschmackvolle Ausstattung. Die Karosserie ist aus einem Gerippe von hochwertigem Stahl geschweißt und der Diesel-Motor weist eine Kraft von 125 PS auf. Temperatur und Lüftung werden durch Frischluftzuführung von der Stirn des Führersitzes aus geregelt, und weiter helfen eine Auspuffheizung und die in jede Lage verstellbaren Fenster, sich der jeweils herrschenden Witterung anzupassen.

Es ist sehr erfreulich, daß dem Autobus in seinem Aeußeren und in seiner inneren bildhaften Ausstattung ein typisch bremisches Gepräge gegeben worden ist, und er somit auf seinen späteren Fahrten, allüberall, wohin er kommt, nicht nur durch seine schnittige Art wirken, sondern auch von Bremen, seinem Schaffen und Wirken und seinen Schönheiten ein beredtes Zeugnis ablegen wird.

Gleich nach der Automobilausstellung wird er nach Bremen übergeführt. Pi.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 12. Februar, enthält die „Fünfte Aenderung der Verordnung über die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen und die öffentliche Ankündigung von Heilmitteln und Heilverfahren" und die „Achte Verordnung zur Aenderung der Bekanntmachung über Gebühren im Gesundheitswesen." Ferner eine „Verordnung zur Aenderung der Verordnung, betreffend die Einfuhr von Tieren für zoologische Gärten und Tierparks", die besagt, daß bei der Einfuhr fremdländischer Tiere, die zu wissenschaftlichen oder Ausstellungszwecken bestimmt sind, auch dem Bremer Bürgerpark, Erleichterungen gewährt werden.

Die erste kirchliche Aufbauwoche im Wilhelm-Decker-Haus. Auf Veranlassung des Landesbischofs finden — wie bereits gemeldet — in der kommenden Zeit in verschiedenen Stadtvierteln kirchliche Aufbauwochen statt. Die erste kirchliche Aufbauwoche findet vom 18. bis 20. Februar im Wilhelm-Decker-Haus statt. Es sprechen am Montag, 18. Februar, Pastor Penzel; am Dienstag, 19. Februar, Pastor Gensch; am Mittwoch, 20. Februar, Pastor Vogt. Nach den Vorträgen, die sämtlich um 20.30 Uhr beginnen, Besprechung und Aussprache in Gruppen. Leiter der Gruppenbesprechungen: Die Pastoren Klein und Krüger, die Herren Bache, Rippe, Prof. Schütz und Schuck.

... und dann kam das Arbeitshaus

Ein Trunkenbold, der in seiner Alkoholleidenschaft zum Brennspiritus griff

Es hat heute niemand mehr nötig, sich durch Betteln seinen Unterhalt zu verdienen. Dank der Fürsorgemaßnahmen unserer Regierung ist diese einstige Plage an unseren Haustüren verschwunden. Dennoch magt es hier und da noch jemand. Die Triebfeder ist meistens der Alkohol, der zu beschaffen die Mittel fehlen.

Der Berufung des Franz S. vor der Großen Strafkammer Bremen lag ein Urteil des Amtsgerichts Bremerhaven zugrunde. Wegen Bettelns war er dort zu drei Wochen Haft und Ueberweisung auf zwei Jahre in ein Arbeitshaus verurteilt worden. Mit der ersten Strafe wohl einverstanden, war das Arbeitshaus doch eine Angelegenheit, die S. nicht paßte.

Um Aufhebung dieser Strafe kämpfte er.

Er hätte sich von vornherein sagen lassen müssen, daß es aussichtslos war, nach seinen bisherigen Vorstrafen wegen Bettelns und anderer Straftaten, noch auf Milde des Gerichtes rechnen zu können. Wer so weit gesunken ist, daß er schon zum Brennspiritus greift, um seine Alkoholleidenschaft zu befriedigen, für den ist die Möglichkeit zunächst abgeschnitten, als vollgültiges Glied unserer Volksgemeinschaft zu gelten. Und nicht in einem, sondern in mehreren Fällen war ihm dieser Brennspiritusgenuß nachgewiesen, sogar, daß schon seine eigene Tochter Schutzheit der Polizei vor dem Trunkenbold gesucht hatte. Ein gewiß sehr trauriges Kapitel, dem aber die Liederlichkeit des Angeklagten den Rahmen gab. Er wurde von der Wohlfahrt unterstützt und blieb so vor eigentlicher Not absolut bewahrt.

Erkannte das Gericht auch mildernd an, daß ihm als sechsundfünfzigjährigem Mann wohl schlecht die Möglichkeit gegeben ist, Arbeit zu finden, so ist das bei den heutigen, guten Fürsorgemaßnahmen, die auch ihm zur Seite standen, noch kein Grund für ihn, einen liederlichen Lebenswandel zu führen und sich durch Betteln Geld zu verschaffen. Geld nur darum, um es zu vertrinken. Dazu noch Brennspiritus!

Die Berufung wurde verworfen und das Arbeitshaus öffnet sich ihm nunmehr mit dem Zweck und Sinn, ihn an Arbeit zu gewöhnen und vom Trunk zu entwöhnen.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Am Freitag, 22. Febr., findet in der Aula der Oberrealschule Neustadt, Eingang Brückenstraße, 20.30 Uhr, ein Gemeinschaftsabend für alle Gliederungen der NSDAP. statt. Redner ist Pg. Sturm, Kreisleiter Delmenhorst. Musikalische Darbietungen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Alle Ortsgruppen bringen am Sonntagmorgen, pünktlich um 9 Uhr, die Wimpel ins Gesinn.

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute, Donnerstag, 3.30 Uhr, Besichtigung der Ausstellung im Carin-Göring-Haus. 20.30 Uhr Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Uhlbremen. Die Frauen der Ortsgruppe beteiligen sich geschlossen am Donnerstag, 14. Februar, an dem Besuch im hauswirtschaftlichen Ausstellung im Carin-Göring-Haus von 19 bis 21 Uhr. Der Frauenschaftsabend ist am Montag, 18. Februar, im Carin-Göring-Haus.

Spielgruppen

Ortswartinnen der Spielgruppen. Donnerstag, 20.30 Uhr, Besprechung im Johann-Gossel-Haus. Bitte die schlenden Berichte und Fahrplätter mitbringen.

Spielgruppe Westen. Alle Kinder treffen sich am Donnerstag, 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf der Danziger Freiheit zum gemeinsamen Besuch der Jwonski-Puppenspiele.

WWM.

Gruppe 4/1/75. Am Donnerstag, 14. Februar, um 19.30 Uhr, am Stern antreten. Heimabende fallen in dieser Woche aus.

NSLB.

Mitglieder des NS.-Lehrerbundes

Die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde fällt heute aus.

„Kraft durch Freude"

Bertinshöre

Der Sonderzug führt am Freitag, um 13.35 Uhr, ab Bremen und trifft um 19.54 Uhr in Berlin, Lehrter Bahnhof, ein. Es können keine weiteren Teilnehmer mehr berücksichtigt werden, da die Fahrt ausverkauft ist.

Die große Wiedersehensfeier der K.-d.-F.-Fahrer Haben Sie sich schon Karten für die Wiedersehensfeier aller „Kraft-durch-Freude"-Urlauber am 16. oder 24. Februar, in den Centralhallen besorgt?

Karten zum Preise von 1 RM. sind zu haben: bei den „K.-d.-F."-Betriebswarten, in den Dienststellen der DAF., Praeger u. Meier, Bischofsnadel, „Heim-Radio", Böseler, und im Kreisamt Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, sowie an der Kasse der Centralhallen.

Sportamt Bremen

Schwimmlehrkursus für Kinder

Heute, Donnerstag, von 16 bis 17 Uhr, findet erstmalig der Kinderschwimmlehrkursus im Gesundheitsbecken des Hansabades statt. Der Preis beträgt 20 Pfg. Anmeldungen werden noch entgegengenommen beim Sportamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, und beim Lehrer.

WHW.

Einlösung von WHW.-Lebensmittelgutscheinen vom 30. Januar 1935

Die Mehlzuweisungsscheine sind bis Sonnabend, dem 16. Februar 1935, auf den Geschäftsstellen des „Refofei" abzugeben. Zur Notiz für die Ausgabe-Geschäfte sei vermerkt, daß das restliche Mehl noch in den Geschäften bleibt und alsbald wieder aufgegeben wird. Die Säcke sind aufzuheben bis zum vollständigen Abschluß der Aktion.

NS.-Kulturgemeinde

Die Ortsgruppe Westen führt am heutigen Tage in der der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses ein Gastspiel der Jwonski-Puppenspiele durch, und zwar findet um 16 Uhr eine Veranstaltung für Kinder um 20.30 Uhr eine Veranstaltung für Erwachsene statt.

Der Dichter Wilhelm Busch kommt in aus Worpswede wird bieser Veranstaltung beiwohnen und einleitende Worte über Puppenspiele als alte Volkskunst sprechen.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Eheschließungen

22. Januar: Kellner Alexander Tietjen und Elfriede Tietjen, geb. Bertram, Sedanstr. 16. — Koch Johann Würdemann und Hertha Hoffdaller, Querenstr. 4-5.

23. Januar: Tischler Fritz Wellbrock und Luise Jötting, Saalfelder Str. 50.

24. Januar: Korrespondent Wilhelm Stegemeyer und Lotte Heinbert, Sedanstr. 51. — Straßenbahner a. D. Wilhelm Schröder und Katharina Husmann, Prangenstr. 44. — Zivilingenieur Carl Mertens und Helene Eckardt, Contrescarpe 181. — Kapitän a. D. Georg Schumacher und Frieda Dierker, geb. Dierker, Delmenhorster Straße 38.

25. Januar: Maurer Bernhard Szymacher und Elise Rinkowski, Wilhelmstr. 13. — Arbeiter Hinrich Lindström und Frieda Schwarze, geb. Wimmer, Buntentorsteinweg 119.

26. Januar: Schiffsoffizier Max Giese und Lotte Self, Hamburg. — Ermittlungsbeamter Hans Wübbolt und Hertha Kämke, Goslarer Str. 1. — Buchdrucker Helmut Gaspar und Wilma Sorges, Stuhrer Str. 24. — Kaufmann Johannes Meier und Clara Schmidt, Am Deich 90. — Schlachter Hinrich Kropp und Luise Weppner, Steffenweg 134. — Arbeiter Bernhard Steiner und Anna Ahrens, Timmerslofer Str. 17. — Schlosser Hermann Cordes und Marga Rischmann, Scharnhorststr. 151. — Monteur Theodor Meyer und Hildegard Wisel, Franzjusstr. 10. — Arbeiter Benno Kasper und Anna Bremer, Kirchbashtr. 191. — Zimmermeister Friedrich Klingenberg und Emilie Lindemann, Am Herzogenkamp 29. — Arbeiter Hellmut Fröhlich und Johanne Köster, Kantenstr. 84. — Kaufmann Heinrich Schattler und Erna Meyer, Fährenstr. 57. — Schlachter Hermann Brettmann und Abelheid Rumpsfeld, Arsterdamm 39. — Lagerhausbeamter Heinrich Blume und Anna Meyer, Carlshafener Str. 28. — Steward Helmut Lankau und Erna Leist, Waller Heerstr. 54. — Handlungsgehilfe Karl Bremeyer und Erna Holsten, Grünbergstraße 17. — Buch- und Kunsthändler Heinrich Jördens und Käthe Randt, Mantteufelstraße 37. — Schlosser Heinrich Fajana und Marie Hullmann, Bernhardstr. 4. — Hilfslokomotivheizer Eduard Haferkamp und Johanne Lange, Wedestr. 11. — Heizer Josef Holzner und Käthe Lüttjens, Bremerhavener Str. 9a. — Reisender Wilhelm Albert und Christine Röhrs, Ottertorsteinweg 68-69. — Schiffsingenieur Hermann Meyer und Gesine Düwel, Ritterhuder Str. 65. — Arbeiter Ernst Ahrens und Milda Trümmelmeyer, geb. Stellies, Nordfr. 301.

28. Januar: Hausdiener Gerhard Rohlfs und Marie Diedrich, Bahnhofstr. 11.

29. Januar: Kaufm. Angestellter Günther Bormann und Wilma Becker, Georg-Gröning-Str. 122. — Küper Albert Klatte und Lucie Stiehl, Westerdeich 100. — Büroangestellter Johannes Wagner und Marie Sieling, Hartungstr. 24.

30. Januar: Feuerwehrmann-Anwärter Georg Franke und Frieda Spitzer, Hansteinstr. 2. — Regierungsassessor Dr. jur. Johannes Hohrmann und Frieda Harms, Lothringer Str. 42.

31. Januar: Ingenieur Wilhelm Sprung und Hildegard Buck, Georg-Droste-Str. 11. — Opernsänger Ernst Hölzlin und Sibylle Wehrmacker, Sielwall 79.

1. Febr.: Kraftwagenfahrer Heinrich Weber und Lina Wirth, Schwanenstr. 32. — Kaufm. Angestellter Heinrich Walter und Elisabeth Schlingmann, Schönhausenstr. 20. — Heizer Hermann Schmeh und Karoline Göttling, Bremen.

2. Februar: Kupferschmied Hermann Klamka und Marie Brennicke, Bürgerstieg 17. — Schiffsführer Friedrich Lönke und Catharine Breuer, Herstelle, Kreis Hörter. — Vertreter Gerhard Franz und Käthe Iben, Hartungstr. 20. — Hilfsbauaufseher Emil Attock u. Wilhelmine Dechow, Schwarzer Weg 93. — Buchbinder Louis Heise und Friederike Buß, Dchtunstr. 6. — Former Hermann Wichmann und Luise Klodmann, Weserdamm 55. — Kaufmann Mathias Hammerschmidt und Marie Nolte, geb. Schlottmann, Waller Heerstraße 71. — Schlosser Hermann Thiemann und Ruth Griese, Gothaer Str. 3. — Dentist Wilhelm Wöbbeking und Anna Grothoer, Starnberger Str. 21. — Tischler Heinrich Trütner und Helene Käthner, Am Rosenberg 21. — Schlosser Theodor Jankowitt und Marie Vogelsang, Hastedter Heerstr. 134. — Graveur Wilhelm Georgs und Erna Eggerling, Buntentorsteinweg 267. — Küper Waldemar Lünsmann und Anna Schaper, Oderstraße 123. — Wachtmeister der LP. Karl Lindner und Margarete Schlichting, Chemnitz.

Lagerarbeiter Diedrich Witers und Mary Rauch, Schöpebeder Str. 63. — Autolackierer Wilhelm Neumeyer und Anita Steger, Seilerstr. 2. — Korrespondent Alfred Osse und Charlotte Trant, Georg-Gröning-Str. 152. — Maler Karl Schröder und Bertha Jark, Tietjenstr. 25. — Hetzer Arthur Werner und Margarethe Hafter, geb. Cordes, Meyerstr. 4. — Bauarbeiter Otto Pillatzke und Adele Röver, geb. Mannes, Schillingstr. 17. — Lagerist Eduard Feldmann und Margarete Keller, geb. Riese, Hermannstr. 102. — Handlungsgehilfe Heinz Mehrtens und Auguste Wiese, Altmannstr. 11. — Maurer Friedrich Loose und Marie Rüsche, Tiefstr. 14.

4. Febr.: Matrose Werner Krück und Else Goth, Wegesacker Str. 86 B.

5. Febr.: Kaufmann Walter Vogel und Hedwig Müller, Großgärtnerstr. 4.

6. Febr.: Privatmann Heinrich Lübke und Bernhardine Hörmann, geb. Glander, Doventorsteinweg 70. — Schlachter Wilhelm Wiedelmann und Marie Langkrär, Elisabethstr. 91.

7. Febr.: Techniker Friedr. Fette und Gertrud Schierenbeck, Landwehrstr. 65. — Reisender Oskar Timke und Anna Ahrens, geb. Valtera, Faulenstraße 116. — Steward Johann Marksat und Bertha Arnold, Arensburgstr. 34.

8. Febr.: Schlosser Bernhard Schneider und Anna Wilkens, geb. Senne, Neckarstr. 100. — Schneider Johann Rodenbburg und Anna Ederberg, geb. Krüger, Jacobstr. 24. — Friseur Willy Wegener und Lina Thinius, geb. Hildebrand, Bachstr. 84. — Gärtner Heinrich Krogemann und Luise Engelhardt, Digastr. 5. — Schlachter Wilhelm Merbach und Cäcilie Meyer, Erlenstr. 64.

9. Februar: Handlungsgehilfe Werner Reuter und Gerda Wessels, Hastedter Heerstr. 271. — Schiffszimmermann Kurt Loose und Marie Deubner, Neustadt 1. Holst. — Polsterer und Dekorateur Karl Grobe und Hildegard Meyer, Auricher Str. 33. — Schlosser Wilhelm Bockhom und Johanna Rutenberg, geb. Schmitz, Brügganeeg 97. — Fuhrmann Bernhard Dahremöller und Auguste Strauß, Elisabethstr. 76. — Handlungsgehilfe Diedrich Kemker und Wilhelmine Riemeyer, Landshuter Str. 22. — Händler Heinrich Maier und Marie Uhlhorn, Steffensweg 71. — Schneider Friedrich Dohrmann und Dora Börsig, Hemmstraße 90. — Landwirt Friedrich Wichert und Justiane Schmidt, Saalfelder Str. 32. — Büroangestellter Friedrich Schriever und Erna Scholand, Verdener Str. 41. — Autoschlosser Ernst Weis und Marie Luttmann, Schönauenstr. 17. — Monteur Heinrich Burcke und Sophie Radtke, Bergstr. 29. — Maler Albert Blöhliger und Anneliese Dorrmann, Huchtingstr. — Dekorateur Paul Blümel und Else Kastens, Kirchweg 73. — Arbeiter Albert Meier und Helene Meier, geb. Girkelt, Auricher Str. 25. — Hauptmann der LP. Carl Kaßebohm und Annaliese Apmann, geb. Vogt, Parkallee 57. — Hauptlehrer Heinrich Borgmann und Margarethe Martens, Tange. — Schmied Johann Heitmann und Grete Plümer, Klattendiel 2. — Schlosser Walter Mülegaes und Annastasia Burdjiaf, Bremerhavener Str. 89. — Schriftenmaler Karl Köhler und Sophie Notzon, Doventorsteinweg 21. — Sparkassengehilfe Henry Niebuhr und Lydia Blöte, Brinkum. — Kaufmann August Koch und Margarethe Wagner, Hohenlohestr. 9. — Kaufmann Hermann Wagner, Kraftwagenfahrer Ernst Paul und Dora Heuermann, Fleetrade 72. — Schuhmacher Heinrich Niemer und Helene Kopietz, Berckstr. 139. — Krankenwärter Heinrich Naber und Johanna Krüger, Nettelbeckstr. 4. — Kaufm. Vertreter Fritz Kattentidt und Claire Rakemann, Bad Oeynhausen. — Schneider Karl-Heinz Kütting und Alice Ratajczak, Elisabethstr. 104. — Bierleitungsreiniger Hermann Schmitt und Emmi Käseling, Osterdeich 212b. — Handlungsgehilfe Georg Reyftel und Berta Meyer, Oldenburg. — Arbeiter Alfred Ehrentraut und Renata Schellhase, Töferbohmstraße 25. — Maschinensetzer Fritz Mennecke und Frida Käse, Friesenstr. 56. — Arb. Joseph Gennholz und Christine Wettermann, Woltmershauser Str. 460. — Unteroffizier Walter Glittenberg und Magdalene Lindloge, Osnabrück. — Friseur Hermann Jordan und Catharine Luttermann, Elisabethstr. 133. — Gärtner Hugo Dahlmann und Elly Budelmann, Woltmershauser Straße 164.

Standesamt Bremen 1

Geborene

Knaben:

30. Januar. Zimmerer H. Heldriegel Ehefrau, geb. Wolf, Huchtingerstr. 14.

2. Februar. Ingenieur H. Lippig Ehefrau, geb. Beier, Sternstr. 3. — Landwirt J. Ahrens Ehefrau, geb. Schnakenberg, Strom 21.

2. Februar. Elektroschweißer F. Müller Ehefrau, geb. Hopmann, Alfedderstr. 37. — Arbeiter F. Seidler Ehefrau, geb. Matthäi, Tietjenstraße 13. — Arbeiter E. Vogel Ehefrau, geb. Giere, Elisabethstr. 50.

2. Februar: Kaufmann G. Stromeyer Ehefr., geb. Ohlrogge, Friedr.-Wilsier-Str. 5a. — Lagermeister H. Jake Ehefr., geb. Ott, Rheinstr. 56. — Maurer S. Müller Ehefr., geb. Meyerhoff, Alter Postweg 179a.

3. Februar. Bootsmann M. Lange Ehefrau, geb. Eichhardt, Wilhmannstr. 14.

3. Februar. Handlungsgehilfe F. Reinke Ehefrau, geb. Leue, Waller Heerstr. 229. — Tischler W. Paad Ehefrau, geb. Wehrbrink, Bellosiwes 1. — Schlosser W. Weiße Ehefrau, geb. Fischer, Schwerdtstr. 11.

3. Februar: Telegraphenarbeiter J. Justus Ehefrau, geb. Scherer, Nelkenweg 10. — Konditor A. Lähig Ehefr., geb. Dierich, Nordenhamer Str. 27.

4. Februar. Kraftfahrer F. Wenzel Ehefrau, geb. Wuttke, Lange Reihe 82. — Schlosser W. Wuttke Ehefrau, geb. Büttner, Pfalzburgerstraße 32.

4. Februar: Rendant H. Göbel Ehefr., geb. Hofmann, Graf-Haeseler-Str. 30. — Handelsvertreter E. Hölscher Ehefr., geb. Bland, Landwehrstraße 133. — Krankenpfleger F. Werner Ehefr., geb. Würfig, Bei den vier Linden 19.

5. Februar. Schlosser J. Janßen Ehefrau, geb. Gärtner, Wiedhofstr. 16. — Handlungsgehilfe J. Wettphal, Oberneuland, Mühlenweg 36.

5. Februar: Kraftfahrer W. Eggeling Ehefr., geb. Heider, Richthofenstr. 113. — Kraftfahrer F. von Ahrentschildt Ehefr., geb. Voigt, Lilienthal, Hauptstr. 60. — Schlosser C. Sieling Ehefr., geb. Strudthoff, Elisabethstr. 127. — Heizungsmonteur A. Bukowski Ehefr., geb. Becker, Oderstr. 109. — Steinsetzer B. Reinefe Ehefr., geb. Oelfke, Wahrerstraße 200. — Handlungsgehilfe H. Kirchhoff Ehefr., geb. Menk (Menke), Grenzstr. 118.

Mädchen:

30. Januar. Eisendreher G. Wortha Ehefrau, geb. Weiß, Geeren 59-61.

30. Januar. Landwirt H. Stöver Ehefrau, geb. Mehlitz, Kirchseelte 19, Kr. Grafschaft Hoya.

1. Februar. Kraftfahrer H. Gartung Ehefrau, geb. Wischmeyer, Georg-Droste-Str. 42.

1. Februar. Arzt F. Hartmann Ehefrau, geb. Köhler, Mantteuffelstr. 2. — Schleifer E. Zufall Ehefrau, geb. Thiele, Industriestr. 19.

2. Februar. Arbeiter F. Blanke Ehefrau, geb. Cordes, Borgfeld, Timmerslohestr. 37. — Schlosser F. Ebdecke Ehefrau, geb. Malik, Wartburgstraße 25.

2. Februar: Ingenieur E. Nipp Ehefr., geb. Hacke, Münchener Str. 103. — Kaufm. Angestellter E. Nixdorf Ehefr., geb. Struckmann, Großgörtschenstraße 16.

3. Februar. Verwaltungs-Praktikant H. Jahn Ehefrau, geb. Seedorf, Bremerstr. 4.

3. Februar. Matrose R. Schriever Ehefrau, geb. Tolle, Düsternstr. 79. — Schneider J. Kumke Ehefrau, geb. Lucas, Delmenhorsterstr. 9. — Ingenieur W. Christians Ehefrau, geb. Brinkhoff, Humboldtstr. 31.

3. Februar: Kohlenhändler J. Reiners Ehefr., geb. Schröder, Friedestr. 34. — Studienrat E. Brandes Ehefr., geb. Dibden, Waller Ring 136.

4. Februar: Bootsmann H. Peterlein Ehefr., geb. Reissenweber, Goesselstr. 149. — Arzt Dr. med. H. Lophoff Ehefr., geb. van de Loo, Außer der Schleifmühle 46. — Buchhalter J. Göh Ehefrau, geb. Lukey, Oderstr. 66. — Mechaniker A. Wildschütz Ehefr., geb. Haslob, Bodenseimer Str. 70.

4. Februar. Maschinist A. Mulisken Ehefrau, geb. Riesenberg, St. Magnusstr. 49.

4. Februar. Kesselschmied H. Braune Ehefrau, geb. Lampe, Bei den drei Pfählen 2. — Büroangestellter J. Hartung Ehefrau, geb. Schlüter, Holzminden erstr. 57.

6. Februar. Arbeiter K. Lücke Ehefrau, geb. Heuer, Allarmstr. 1 b (Zwillinge).

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne

1 Gewinne zu 5000 M. 59735 386788

4 Gewinne zu 3000 M. 116908 361039

26 Gewinne zu 2000 M. 23012 30956 50538 71216 72400 141388 199732 242271 257553 280459 304513 314483 337692 342287 369770

74 Gewinne zu 1000 M. 16645 46815 74697 84992 100254 166349 281057 310377 322790 331546 380915 386143

82 Gewinne zu 500 M. 31037 34582 38293 42413 54679 62058 73203 77409 90273 105570 115386 119925 119604 133733 153827 163635 165216 181203 185147 193070 195238 204746 223465 240049 242605 247320 251781 254229 256354 305069 313260 314852 326789 330229 337562 343377 346752 352379 371223 387008

370 Gewinne zu 300 M. 343 527 975 2641 4366 7217 8849 9184 10674 11027 13576 15192 16326 17968 19198 24355 24617 29307 33075 34314 34578 36336 37648 40563 44865 46222 48845 57102 64203 64355 64603 64653 67630 71618 76840 84107 85401 89965 91770 94553 96004 98670 99401 99436 100748 101884 102561 102688 110502 113661 115258 115539 118339 119253 122558 123467 123556 124524 126313 128569 132568 132701 134803 138758 139018 139320 143342 143399 146612 156564 156638 161035 161238 163754 164022 166048 169157 170639 170926 171156 171562 174201 177336 180034 181314 182110 183075 183210 184440 184966 185514 186605 187278 190325 193140 196778 197239 201138 202971 205570 206382 207907 210050 210278 222797 224345 225733 226030 226150 227515 227771 229257 234994 243229 244414 245220 246875 247200 250352 250971 251861 252123 256148 256500 257752 263650 265641 265823 268110 271171 273903 280273 283618 285028 287086 290109 292965 294134 295808 300301 303653 304403 306294 307028 309747 311248 311276 314445 316030 321720 324947 325337 329717 329965 336344 337697 338457 341455 342101 345400 357181 358778 359449 359096 359877 360560 369937 361490 377127 380688 382051 387564 388050 389297 391635 392351 392551 393322

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 386614

2 Gewinne zu 5000 M. 124692

6 Gewinne zu 3000 M. 83398 281869 352339 **20 Gewinne zu 2000 M.** 19039 41943 93801 93992 156935 259968 263571 266332 340424 392726

28 Gewinne zu 1000 M. 8185 59670 76309 95286 142303 153281 205388 297315 300617 340142 347059 363293 369709 394021

90 Gewinne zu 500 M. 1404 9246 14525 19694 41179 46787 57361 61716 62106 69047 101225 115588 116034 122408 138556 140992 152092 157612 161278 166839 201485 203494 206922 219391 225513 226493 246237 250195 268120 273453 289741 291434 302524 340657 343030 351599 353009 354164 365406 366621 370751 381899 395315 396621

294 Gewinne zu 300 M. 2153 7262 9205 13621 13473 21892 26220 27026 27127 27209 30442 30561 31911 34636 37417 41583 46619 48669 51242 51672 56528 57848 59098 59940 59994 62904 67290 69998 77646 83832 83204 83898 84479 93509 94042 96564 98060 100100 100618 104100 105398 106216 106624 107321 109205 111687 113027 114741 116336 116340 117244 124801 126726 128625 133460 137549 139305 140323 141028 144109 145113 146039 147398 153724 154473 155231 160498 160664 163771 167609 167764 168797 171736 179324 181318 188199 194859 197954 198018 200926 203790 203979 210247 211553 218460 219122 219435 223814 224989 233253 237961 240022 240940 240703 243412 243695 246828 247055 248047 262010 263711 266709 271746 273635 291269 293595 293748 299802 304527 304893 305278 313756 314750 315124 320093 321267 323206 327069 332454 332895 333083 335216 338415 337988 344053 344541 348468 350758 351810 353370 356899 357345 358455 360449 362777 364825 370176 370570 375290 376702 378492 379002 381631 384853 389910 390208 390237

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

57063 71223 95985 114961 122612 195945 319692 342702 349669 368298

Im Gewinnrade verblieben: 520 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 10.0000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 10 zu je 2000, 46 zu je 1000, 178 zu je 500, 350 zu je 300, 834 zu je 200, 1756 zu je 100, 4212 zu je 500, 16910 zu je 300 Mark.

Niedersachsen-Rundschau

Millionen kleiner grüner Spitzen

Einsam und öde sehen die Felder aus im winterlichen Schlaf, auch wenn die Schneedecke schon hinweggeschmolzen ist. Grau und wolkenverhangen ist der Himmel, dunstig die Luft. Und die Wege sind voller Pfützen, schlammig vom Regen.

Nirgends sieht man ein Grün, nur Braun und wiederum Braun der schlafenden Erde. So denkt man beim ersten Anblick, aber — o Wunder — auf einmal entdeckt man, wenn der Blick eindringlicher über die Felder gleitet, auf diesem und jenem Acker Millionen kleiner und kleinster smaragdgrüner Spitzen, die erst vor kurzem die Erde durchbrochen haben müssen und nun dem Licht entgegenstreben — die Wintersaat, die der Schnee wohlig zugedeckt hatte. Das erste Zeichen zarten, grünen frischen Lebens im neuen Jahr!

Ergreifend wirkt der Anblick eines solchen Ackers mit seinem winzigen grünen Lanzenheer, den Spendern unseres Brotes, die vor unendlich grauen Zeiten der Mensch zu seinem Dienste aus den Händen der Götter erhielt. Seit vielen Jahrtausenden schon baut er das Korn, und jahraus, jahrein trägt es, vom Himmel gesegnet, die Frucht. Und es begleitet uns, das Jahr hindurch mit Keimen, Sprossen, Blühen und Reife und grüßt uns als erstes Grün am Anfang des Jahres. — So möge es noch mehr als in früheren Jahren uns Symbol sein, das junge Korn, das aus der braunen Erde fruchtbringend emporwächst, Brot und Glück verheißend dem Volke.

Pflanzenkulturen unter Glas

Im Jahr 1933 hat zum ersten Mal eine Erhebung über die Pflanzenkulturen unter Glas stattgefunden. Die Ergebnisse dieser Statistik, die interessante Einblicke in ein bisher wenig beachtetes, aber außerordentlich wichtiges Gebiet gewährt, wurden für das preußische Staatsgebiet vor kurzem in dem von Dr. Schrameier bearbeiteten Band 305a der Preußischen Statistik dargestellt. Die von der Erhebung erfaßten 10 Millionen Quadratmeter oder 1000 Hektar übersteigen erheblich die Vermutungen, die man bisher über die Ausdehnung dieses Wirtschaftszweiges gehabt hatte. Von der Gesamtfläche entfielen etwa 5,4 Millionen Quadratmeter auf Frühbeete unter Glas und 4,6 Millionen Quadratmeter auf Gewächshäuser. Dieses Verhältnis von Frühbeeten und Gewächshäusern ist ziemlich allgemein vorherrschend, lediglich in den Gebieten mit dichtester Bevölkerung, wie in Berlin, der Provinz Westfalen, der Rheinprovinz, nehmen die Gewächshäuser einen höheren Anteil ein. Es besteht ganz allgemein eine enge Beziehung zwischen der Dichte der Bevölkerung und den glasbedeckten Flächen. In der Umgebung Hamburgs, im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, im Untermain-Gebiet, in der Umgebung Berlins und in anderen dichtbevölkerten Bezirken finden sich vor allem die Glaskulturen. Da es sich bei den Glaskulturen in der Regel um leichtverderbliche Güter handelt, die in intensiv bewirtschafteten Betrieben erzeugt werden, findet sich der Standort gewöhnlich in unmittelbarer Nähe des Verbrauchers. Eine Karte, welche die Verteilung der Glaskulturen andeutet, gibt gleichsetzig ein Bild von der räumlichen Zusammenballung der Bevölkerung in gewissen Gebieten. Von den Pflanzenkulturen unter Glas entfallen 43,1 v. H. auf Gemüse, 31,6 v. H. auf Blumen und 25,3 v. H. auf gemischte Kulturen. Bei den gemischten Kulturen handelt es sich um Gemüse und Blumen, die neben- oder nacheinander in demselben Gewächshaus oder Frühbeet angebaut werden.

Warnung

Von der Firma Kühne & Sippel, Hannover, Andertensche Wiese 2, wird ein Präparat „Hubertus-Salze Nr. 1" vertrieben, das in 0,5prozentiger Konzentration gegen Ungeziefer, wie Blut-, Blatt- und Schildläuse, Raupen, Baumläuse, Frostspanner, Apfelblütenstecher, Kirschfliege und sonstige Parasiten nebst Brut sowie Pilzkrankheiten, Monilia und Fusicladium an Obstbäumen und Beerensträuchern wirksam sein soll. Eine in diesem Jahr bezogene, in der Prüfstelle für Pflanzenschutzmittel der Biologischen Reichsanstalt untersuchte Probe des Mittels enthält über 90 v. H. Kochsalz. Der Rest setzt sich aus Kaliumpermanganat sowie Kupfer- und indifferenten Eisen-, Aluminium-, Magnesium-, Kalksulfaten und einer salbenartigen organischen Substanz zusammen. Pflanzenschutzmittel von der für die „Hubertus-Salze Nr. 1" in Anspruch genommenen vielseitigen Wirksamkeit gibt es nicht. Auch die „Hubertus-Salze Nr. 1" stellen ihrer Zusammensetzung nach keineswegs ein solches Universalmittel vor. Die für dieses Präparat aufgestellten Behauptungen sind somit unzutreffend und irreführend. Aus diesem Grunde muß vor dem Mittel gewarnt werden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Mitgliederversammlung der NSDAP. Die Ortsgruppe Mitte der NSDAP. hielt im „Hause der Deutschen Arbeit" die erste Mitgliederversammlung des Kampfjahres 1935 ab. Umrahmt wurde die Versammlung durch musikalische Darbietungen des Sturmbann-Musikzuges der Marine-Stl. Delmenhorst. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Gedichtvorträgen eines Hitler-Jungen erledigte Ortsgruppenleiter Lindemann einige geschäftliche Mitteilungen. Nach Uebergabe von Mitgliedsbüchern und Mitgliedskarten wies der Ortsgruppenleiter eindrücklichst auf die Pflichten eines jeden Parteigenossen hin. An die Vereidigung der neueren Parteigenossen schloß sich ein längerer Vortrag von Kreisschulungsleiter Pg. Scharpff, der sich über die Auswirkungen des Versailler Vertrages und die Bemühungen Adolf Hitlers um die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung verbreitete.

Monatsappell der NSDAP. (Stahlhelm). Umrahmt von Musikdarbietungen hielt die hiesige Ortsgruppe des NSDAP. (Stahlhelm) in Logemanns Saal ihren Monatsappell ab. Ortsgruppenleiter Tanzen gedachte in knappen Worten der Saarabstimmung am 13. Januar, der Reichsgründung am 18. Januar und der Machtübernahme am 30. Januar durch den Führer. Nach einer Rezitation aus Ludwig Jürgens Buch „Dree Mann in'n Heben", die eine würdige Ueberleitung abgab, nahm Ortsgruppenleiter Kamerad Tanzen die Verleihung von 80 Alte-Garde-Abzeichen des NSDFB. vor.

Reichsbund der Kinderreichen. In der Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Delmenhorst, wurde die Siedlungsfrage eingehend durchgesprochen. Der bisherige Schriftwart Praetz wurde zum Siedlungswart der hiesigen Ortsgruppe ernannt. Im Anschluß an die Verlesung des Kassenberichtes über das letzte Geschäftsjahr hielt Pg. Ernst einen längeren Vortrag über die Ernährungsfrage, die reichen Aufschluß über die Sache gab. Da trotz der ständigen Sichtungen die Ortsgruppe immer stärker geworden ist, und nur gesundende und sozial einwandfreie Familien aufgenommen werden wurde die bisherige Ortsgruppe Delmenhorst zum Kreis Delmenhorst erhoben, und die jetzige Ortsgruppe in zwei neue Ortsgruppen „Nord" und „Süd" erhoben. Beide Ortsgruppen erhalten einen neuen Leiter, die wiederum Kreiswalter Lissen unterstellt werden. Praktisch tritt diese neue Organisation nach den Zusammenkünften im März und April in Erscheinung. Denn von diesem Zeitpunkt an werden die Ortsgruppen „Nord" und „Süd" getrennt ihre Versammlungen abhalten.

Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit konnte bei voller Rüstigkeit, im Kreise ihrer Angehörigen, das Ehepaar Hogen, aus der Sperkstraße, feiern.

Waldbestand weicht Siedlungen. Das Siedlungsamt Oldenburg hat den ungefähr zehn Hektar großen Waldbestand des Gutes Hohenbälken bei Grüppenbühren zum Verkauf ausgeboten. Die Abholzung erfolgt, um dieses Gebiet Siedlungszwecken nutzbar zu machen. Bis zum 1. März 1936 muß der Waldbestand abgeholzt und vollkommen gerdumt sein. Dieser Verkauf einer geschlossenen Waldfläche ist einer der größten Holzverkäufe der letzten Jahre im ganzen Oldenburger Land. Die Ausschreibung des Waldbestandes zählt 2439 Festmeter Holz, die zu drei gesonderten Losen aufgestellt worden sind.

Sechs Kinder eingebrochen. In den letzten Tagen brachen in Wilhelshausen sechs Kinder ein, die sich auf das dünne Eis wagten. Während die meisten Kinder nur bis zur Brust einbrachen und sich schnell wieder aus dem nassen Element befreien konnten, sackte ein Kind bis an den Hals hinein und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Hemelingen

Arbeitergelder unterschlagen. Der Arbeiter Hermann Wischhusen hatte vor einigen Monaten Beiträge von seinen Kollegen kassiert und diese dann für sich verbraucht. Er war seit dieser Zeit flüchtig. Vom schlechten Gewissen geplagt, stellte er sich jetzt freiwillig der Polizei, die ihn nach Verden ins Gerichtsgefängnis einlieferte.

Achim

Februar-Versammlung der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Achim. Die Mitgliederversammlung des Monats Februar stand im Zeichen des Gedenkens an Richard Wagner, Andreas Hofer und den Vorkämpfer des nationalsozialistischen Gedankens Horst Wessel. Aus ihrem Leben und Wirken wurde gelesen und erzählt, und mit besonderer Ergriffenheit fang man als Abschluß dieser Gedenkstunde den ersten Vers des Horst-Wessel-Liedes. Als Gast war der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. W. Rieke, anwesend. Seine eindrucksvollen und mahnenden Worte fanden lebhaften Widerhall. Er betonte, daß es notwendig sei, in dieser großen und verantwortungsvollen Zeit über alle Kleinlichkeiten und Nichtigkeiten hinweg die Würde der deutschen Frau zu wahren und der großen Aufgabe getreu zu leben, die der Führer der Frau im nationalsozialistischen Staate zugewiesen hat. Mit einigen Bekanntmachungen und dem Frauenschaftslied fanden die erhebenden Stunden ihren Abschluß.

Nordwestdeutschland

Harburg-Wilhelmsburg

Neulandgewinnung im Unterelbegebiet. Der Gemeindevorsteher Vock aus Finkenwärder hat in einer Denkschrift bemerkenswerte Vorschläge zur Gewinnung von Neuland im Unterelbe-Gebiet gemacht. Er hat errechnet, daß die in der Süderelbe abgelagerten fruchtbaren Schlick- und Schlammassen auf etwa zwei Millionen Kubikmeter zu beziffern sind. Durch Eindeichung sei hier ein Kulturland von etwa 20 Hektar zu gewinnen. Wie wir erfahren, wird das Gelände bereits dieser Tage einer Besichtigung unterzogen, so daß die Aussicht besteht, daß die Pläne des Gemeindevorstehers, die vielen Gemeinden im Bereiche der jüdischen Elbmarsch großen Nutzen bringen würden, bald greifbare Formen annehmen.

Hamburg

Enthüllung der Bronzeplakette der Lloydsversicherung an Bord der „New York". An Bord des Hapag-Dampfers „New York" wurde Mittwoch mittag mit einer Feier die von der Vereinigung englischer Seeschiffsversicherer und Schiffsmakler, Lloyds, gestiftete Bronzeplakette, die auf dem Haupttreppengang zwischen Promenaden- und A-Deck angebracht ist, enthüllt. An der Feierlichkeit nahmen mehrere Herren von Lloyds, die leitenden Herren der Hamburg-Amerika-Linie, die Bootsbelastung der „New York" mit dem Ersten Offizier Wiesen und viele führende Persönlichkeiten Hamburgs teil. Ferner bemerkte man den englischen Generalkonsul in Hamburg Filliter und den norwegischen Generalkonsul Birkeland. Das Vorstandsmitglied der Hapag, Neumann, wies darauf hin, daß eine Tat, wie sie die Bronzeplakette der Nachwelt überliefern solle, das beste Band sei, die Völker in Friedens und Freundschaft miteinander zu verbinden. Sodann fiel die Hülle. Anschließend nahm im Speisesaal des Schiffes als Vertreter von Lloyds Neville Tizen das Wort. Er erinnerte an die Rettungstat und beglückwünschte die Hamburg-Amerika-Linie, die durch eine so vortreffliche Schar von Offizieren und Männern verkörpert werde. Bei den Tausenden von Fahrgästen der „New York" möge die Gedenktafel stets die Erinnerung wachrufen an die hervorragende Begebenheit der Seefahrtskunst und des Heldenmutes. Auf die mit großem Beifall aufgenommene Rede erwiderte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hapag, Staatsrat Helfferich, mit Worten des Dankes. Wie im Kampf mit den Gewalten der See alle Menschen eins seien und einer die Pflicht habe, dem anderen zu helfen, so möge es auch im Kampf mit den Gewalten der Politik sein. Dann werde der Mensch den Sieg davontragen über die Leidenschaften und eine Nation werde die andere anerkennen und wertschätzen in ihrer Art und ihrem Stolz. Hier seien heute vereint Deutsche mit englischen Freunden, die im Weltkriege ihre Feinde gewesen seien. Dies sei ein guter Anfang und ein gutes Vorzeichen. Mit einem Sieg-Heil auf die englischen Gäste schloß Staatsrat Helfferich.

Osnabrück

Sittlichkeitsverbrecher vor dem Reichsgericht. In einem Nachverfahren ordnete das Landgericht Osnabrück am 17. November v. Js. gegen den 32jährigen August Ahlers die Entmannung an. Obwohl der gewalttätige Mensch wegen seiner unsittlichen Untriebe bereits mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden war, ließ er nicht davon ab, jungen Mädchen auf ländlichen Wegen nachzustellen. Um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, bedrohte er sie mit vorgehaltenem Revolver oder mit seinem Taschenmesser. Mit diesen Waffen vermochte er wiederholt seine um ihr Leben bangenden Opfer einzuschüchtern. Ahlers verbüßt zur Zeit eine zwölfjährige Zuchthausstrafe, die ihn bis zum Jahr 1945 festhält. Trotzdem war das Gericht der Ueberzeugung, daß auch diese langjährige Strafe den rückfälligen Angeklagten in Zukunft von seinem gefährlichen Treiben nicht abschrecken werde. Diese Ueberzeugung teilte der ärztliche Sachverständige auf Grund einer eingehenden Untersuchung des Ahlers. Angesichts dieser eindeutigen Feststellungen blieben die Angriffe des Beschuldigten gegen das Urteil erfolglos. Vielmehr bestätigte das Reichsgericht die von der Vorinstanz angeordnete Maßnahme der Entmannung rechtskräftig.

Verborgene Schönheiten der Heimat erschlossen

Eine neue Einrichtung der „Kraft durch Freude"-Wanderorganisation

Die „Kraft durch Freude"-Wanderorganisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, den echt deutschen Wandertrieb im Arbeitskameraden wieder zu wecken und zu pflegen. Nun gibt es aber eine große Zahl deutscher Volksgenossen, die zwar gern größere Ferienwanderungen machen möchten, denen es aber an Wandererfahrung fehlt. Die Wanderorganisation schafft hier Hilfe. Volksgenossen, die in ihren Ferien wandern wollen, schließen sich zu kleinen Gruppen von höchstens 15 Mann zusammen. Jede Wandergruppe erhält einen anerkannten Wandergruppenführer, der für seine Aufgabe in den Schulungskursen des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub ausgebildet worden ist. Die Frage, wo die schönsten Wanderstrecken sind, wird auf die einfachste Weise gelöst.

Die Gauwanderwarte in allen deutschen Gauen legen in gemeinsamer Arbeit mit den Kreis- und Ortswanderwarten die schönsten Wanderstrecken ihres Bezirks kartographisch fest. Dadurch ist dem Ferienwanderer die Gewähr gegeben, daß er wirklich diejenigen Stellen seiner engeren und weiteren Heimat zu sehen bekommt, die für das durchwanderte Land charakteristisch sind. Selbstverständlich soll durch die Festlegung der Wanderstrecken die Bewegungsfreiheit einer Wandergruppe nicht eingeengt werden. Eine derartige Uniformierung würde dem deutschen Wandergedanken durchaus widersprechen. Wenn also auch bei der Aufzeigung der schönsten Wanderstrecken von vornherein schon darauf geachtet wird, daß eine Wandergruppe möglichst abseits von den großen Verkehrsstraßen durch das Land ziehen soll, so wird anderserseits damit gerechnet, daß jede Gruppe mit Karte und Kompaß auf Entdeckungsfahrten geht, die nicht an einen vorgeschriebenen oder vorgeschlagenen Plan gebunden sind.

In vielen deutschen Gauen sind mit den Vertretern des Gaststättengewerbes bereits Abkommen getroffen worden, daß „Kraft durch Freude"-Wanderer für ein kräftiges Abendessen, Uebernachtung und Morgenkaffee nur RM. 1.— bis 1,20 zu zahlen haben! In gleicher Weise wird auch die Frage des Zeltens gelöst. Die Ortswanderwarte weisen der Wandergruppe geeignete Zeltplätze an und übernehmen außerdem auch die kulturelle Betreuung der Gruppe. Sie zeigen den Kameraden die verborgenen Schönheiten der heimatlichen Natur, sie erzählen aus der Geschichte des Ortes und vertiefen so das Erlebnis der Landschaft und der Menschen, die diese Landschaft geformt hat. Denn je tiefer der deutsche Arbeitsmensch auf den Wanderungen eindringt in das Verständnis der Heimat, je stärker er sich gerade in der Berührung mit der heimatlichen Natur als Glied des Ganzen empfinden lernt, um so größer ist der menschliche und moralische Gewinn, den er für sich und seine Arbeitsaufgabe mit nach Hause bringt.

Bitterböse Tage für unsere Vogelwelt

Die Natur im Februar — Es muß doch Frühling werden

Nach Ansicht der meisten alten Leute ist es eine feststehende Tatsache, daß die Winter in früheren Jahren weit strenger gewesen sind, als heutzutage. In der Statistik findet diese Anschauung keine Stütze, und auch das diesjährige strenge Regiment mit Eis und Schnee ist recht geeignet, solchen Glauben zu erschüttern.

Wir sind mit einem Wetter in den Februar gegangen, an dem Kinder und Kohlenhändler ihre Freude haben. Selbst wenn bald Tauwetter eintritt, wird es noch lange dauern, bis aus der tiefgefrorenen Erde die Vorfrühlingsboten hervorspriießen.

Mit der Tierwelt ist es nicht anders. Den Hasenjammlern, die sonst um diese Zeit auf Freiersfüßen herumhoppeln, erfrieren die Liebesgedanken. Der nur mit etwas Baumrinde und gefrorenem Kohl gefüllte Magen läßt keine Hochzeitsstimmung aufkommen. Besser geht es Reineke Rotvoß, denn er findet so manches Stück Wild, das dem Frost und dem Hunger zum Opfer fiel.

Gleich wetterharte Gesellen gibt es unter der Vogelwelt. Vor einigen Jahrzehnten stellten sich in Schleswig-Holstein noch in mehreren Revieren Seeadlerpaare schon Anfang Februar an ihren Brutplätzen ein. Auch der edle Kolkrabe, der auf deutschem Boden fast nur noch in unserer engeren Heimat zu Hause ist, kümmert sich wenig um Wetter und schneiendes Ostwind. Freilich, mancherorts werden die prächtigen Vögel in diesem Jahr ausbleiben. Das tückische Gift, das für das Krähenvolk bestimmt war, hat ihren Bestand stark gelichtet. Als Dritter im Bunde denkt trotz Eis und Schnee der Waldkauz an Fortpflanzung, und sein langgezogenes Balzgeheul klingt doppelt weit in der frostklaren Nacht. Allen andern Vögeln, die den Winter über bei uns ausharren, geht es jetzt bitter schlecht, und der eisige Tod hält unter ihnen reiche Ernte.

Heckenbraunellen, Buchfinken, Schwarzdrosseln und die wenigen Stare, die auf die Reise nach dem warmen Süden verzichteten, wissen sich an den Futterplätzen schlecht und recht durchs Leben zu schlagen. Nicht lange mehr, so werden ihre Artgenossen zugleich mit den Lerchen und ersten Kiebitzen zurückkehren und bei mildem Wetter noch in diesem Monat mit ihrem Gesange die frohe Botschaft verkünden: „Es muß doch Frühling werden!"

Philharmonische Gesellschaft

Kulenkampff spielt Spohr und Bruch

Das Programm zum Siebten Philharmonischen Konzert wies zwei Werke aus der zeitgenössischen deutschen Musik auf, für deren Erstaufführungen wir Professor Wendel Dank wissen: von Paul Graener, der mit seinem 100. Werk, dem Musikdrama „Prinz von Homburg" nach Kleist im Mittelpunkt der Erwartungen aller steht, hörten wir Werk 96, eine so bezeichnete „Sinfonia breve", Musik, die nicht anspruchsvoller ist als Graeners sinfonische Werke bisher. Das Thema der Celli des zweiten Satzes gleicht das formal etwas nüchterne Gefüge des ersten Satzes ganz glücklich aus — das Thema Poco maestoso des Finale ist einleuchtend — man sollte eigentlich sagen: einschallend! — durchgeführt und gibt so guten Bläsern wie denen unseres Staatsorchesters würdevolle Aufgaben. (Bei dieser Gelegenheit sei eine besondere Anerkennung für die Besetzung des Horns vorweggenommen, die im Konzert von Bruch hervorragte durch Sauberkeit und virtuose Behandlung des Instruments.) — Mehr Bedeutung als das Werk von Graener hatte naturgemäß für den Konzertsaal in Bremen die Erstaufführung des „Konzertes für Streichorchester, Werk 19" von Karl Gerstberger. Daß Professor Wendel sich die Erstaufführung des bisher besten Gerstberger vorbehalten und gesichert hatte, war anzunehmen. Es ist das stilistisch am meisten durchgearbeitete und durchdachte Werk von Gerstberger. Dabei ist der Komponist wieder sehr zurückhaltend und sparsamer noch mit seinen Mitteln als in anderen Arbeiten. Das Werk ist kammermusikalisch konzipiert und folgerichtig aus kammermusikalischem Schaffen entwickelt. Man könnte es der Form nach als Concerto dramatico kennzeichnen, weil Gerstberger in der Hauptsache ein Streichertrio mit dem Orchester lebendige, belebte Zwiesprache halten läßt und dieses Duo gewandt und versiert entwickelt. Streng und formschön das choralartige Thema des einleitenden Grave, Rokokogeist erfüllt das liebliche Ständchenthema des Andantino, ungesucht sind die reizenden Pizzicati des Finalsatzes, Gerstberger kann eben „machen", was er will, immer sind Stoff und Einfälle in Hülle und Fülle da. Sehr viel verdankte der Komponist, der der Aufführung beiwohnte, Wendel und seinem Orchester sowie den begeistert musizierenden Solisten, den Herren Rennen, Platte und Johnen. Das Publikum war recht zurückhaltend, sehr im Gegensatz zum Montagabend-Publikum, das Gerstberger weit freundlicher gesonnen war.

Im Mittelpunkt des Konzerts stand — mit Recht! — Bremens Sohn und Violinvirtuose Professor Georg Kulenkampff. Daß er gleich zwei Konzerte spielte, darf sich das Publikum der Philharmonischen Konzerte als Auszeichnung anrechnen. In dem D-Moll-Konzert von Spohr, unter den drei berühmtesten des Meisters, den in E-Moll, A-Dur und D-Moll, noch heute das beliebteste, zeigte Kulenkampff die abgeschlossene Reife und Gediegenheit seines eminenten Könnens: einmal gab er dem romantischen Geist dieses Werkes die Ehre, zum andern entwickelte er in der Bewältigung der berühmten und berüchtigten „Spohrschen Trillerketten" eine Fertigkeit, die ihresgleichen sucht. Kulenkampffs Läufertechnik hat kaum Kongeniale Konkurrenz, der Springbogen über die schwierigen Doppelgriffe ist schlechthin vollkommen. Unter dem eleganten, schlackenfreien Bogen sprach das weiche, für das Finale des Bruch-Konzerts vielleicht ein wenig zu weiche Instrument so ergreifend an, daß das Pianofinale des zweiten Spohrsatzes in die atemlose Stille des Saales überging . . . zuletzt war die Stille über der Menge selbst Musik geworden. Wo das stark bevorzugte Tremolo den Ton nicht zu sehr ins Schwingen brachte, war der Strich völlig entmaterialisiert und Klang im romantischen Sinne des Wortes. Musikalisch bedeutete natürlich das Konzert von Bruch mehr als das von Spohr. Und wenn auch der Solist keinem der Werke den Vorzug gab bei der künstlerischen Behandlung und Anlage der Interpretation, größer war seine Leistung im zweiten Werk doch. Hier war er Musikant von Fleisch und Blut, Geiger mit Leib und Seele. — Dank seiner vorbildlichen Disziplin in allen Gruppen war das Staatsorchester ein idealer Begleiter. Als Schüler Joachims legte Wendel in erster Linie den Spohr von der Solopartie aus an; daß er als genauer Kenner sowohl der Solo- als auch der Orchesterpartie unabhängig vom Blatt und fast auswendig dirigierte, trug zur Abrundung des Erlebnisses beider Konzerte bei. Jubelnder Beifall und wiederholte Hervorrufe für den Solisten, der sich seinen dankbaren Zuhörern immer wieder zeigen mußte, begeisterte Dankbarkeit aber auch für Wendel und sein Orchester. —ese—

Bremer Staatstheater

Paul Schurek: „Straßenmusik"

Man hat dieses Stück schon hanrisch gegeben, es auf wienerisch aufgemacht, ins kölnische übertragen und hat es auch plattdeutsch gespielt. Sicherlich, daß es in seiner plattdeutschen Urform am stärksten wirken mag. Wie denn die beste Kopie den Duft, die Farbe und die Tongebung des Originals eben nie ganz erreicht.

Ein Stück Kleinmalerei! Der Verfasser hat Humor, echten Volkshumor und weiß auch, seine Bühnengestalten zu lebendigen Menschen zu formen. Aber die behagliche Freude an malerischen Wirkungen, die Lust, dort noch ein Lichtlein aufzusetzen, da noch einen Schatten anzubringen, an anderer Stelle einen kleinen Sonnenstrahl durchblinzen zu lassen, verführt ihn zu allzu reichlicher Breite in der Komposition des Ganzen. Er bleibt offensichtlich im Milieu stecken und was entsteht, ist, so paradox es klingen mag: ein Stillleben auf der Bühne. Zugleich die einzige Möglichkeit aus diesem Minimum an Handlung drei Akte herauszuschlagen. Was der Philosoph des Abends einmal ausspricht, gilt auch fürs Ganze: aus einem Zustand wird ein anderer Zustand!

Eine beispielhafte erste Trompete, eine philosophische Klarinette und ein stets versoffener Baß bilden ein Straßenmusikanten-Trio, das durch ein treuherzigendes Mädchen, ihre Haushälterin, einigermaßen in Ordnung gehalten wird. Diese satt bürgerliche Ordnung wird durch das Dazwischenlieben einer koketten liebesbedürftigen jungen Witwe sowie einen Brillantenfund restlos aus dem Gleichgewicht gebracht. Den Verlust des seelischen Gleichgewichts können Männer nur dadurch einigermaßen ausgleichen, daß sie sich — besaufen. Das tut man denn auch gründlich. Einen ganzen Akt lang. Diese und andere köstliche Szenen nimmt man nebst diversen Lebensweisheiten mit behaglichem Schmunzeln zur Kenntnis, bis dann erleuchterweise zum Schluß alles wieder in Butter ist.

Die Darsteller hatten sichtlich Freude an sich selbst und stellten so abgerundete Spitzwegs-Figuren vor uns hin, daß man seine helle Freude hatte. Heinz Lorscheidt spielte mit seinem Jan Münk als echtem „kölschen Jong" taktsicher die erste Trompete. Man hatte das unbeirrte Gefühl, daß der Künstler so recht in seinem Element war. In seiner Mischung aus Schnoddrigkeit, Weltschmerz und idealistischem Höhenflug so abgerundet, daß nirgends eine Geste zuviel oder ein Wort zu stark betont wurde. Philipp Ortlemann als Spittel und klarinettenblasender Philosoph ein Original durch und durch. Gerade in diese Gestalt hat der Verfasser so viel Volkshumor hineingelegt, daß sehr feines Empfinden dazu gehört, um sie nicht zu grob zu zeichnen. Auch hier der rechte Mann am rechten Platz. Georg Schmidt als Dickback und dem Alkohol verfallener Baß, eine gut ausgewogene Charakterstudie. In seinem wehmütigen Verlorenheit gemischt mit poltriger Rauheit ebenfalls ein Kabinettstück seiner Art. Inge Wachsdorf gab mit ihrer Grete Mitt in mädchenhaft-fraulicher Zurückhaltung eine echte Hamburger Deern und damit den soliden Hintergrund für das unsolide Trio. Eva Sommer als Nachbarin Katrin kokett, liebebedürftig, dreist, klatschsüchtig. Von allem die richtige Dosis. Die Gesamtheit der Auffassung gerade dieser Rolle nach dem Dirnenmäßigen, nach dem Milieu der Halbwelt hin ist groß und verführerisch, wurde aber aufs glücklichste vermieden. Recht herzlich blieb dagegen der Lumpenhändler Godemann (Joseph Müller), aus dem mehr zu machen ist.

Die Regie (Carl Rehder) hatte überall den volkstümlichen Grundton gut getroffen, dem auch das Bühnenbild entsprach. Zweifellos schwer, allzu großer Breite dabei zu entgehen. So würden dem zweiten wie auch dem Anfang des dritten Aktes einige Straffung und Beschleunigung (evtl. durch Kürzungen) sehr gut tun. Daß die Drehbühne sich nur zum Schluß drehte, war wohl ein technischer Fehler?

Ein recht vergnüglicher Abend für Leute, die Sinn für Humor haben. B.S.

Händelfeiern in Halle

Alfred Rosenberg spricht

Im Rahmen der Reichs-Händel-Gedenktage, die in Halle, der Geburtsstadt des großen Komponisten, vom 22. bis 25. Februar stattfinden, ist als besondere Ehrung des großen Meisters in der Nacht vom 22. zum 23. Februar, dem Geburtstage Händels, eine Feierstunde am Händeldenkmal auf dem Marktplatz vorgesehen. Schlag 24 Uhr wird bei festlicher Beleuchtung von Marktplatz und Denkmal eine Mitternachtsmusik vom Balkon des Rathauses erklingen. — Bei der vorausgehenden Feier des Geburtstages wird Reichsleiter Alfred Rosenberg die Festrede halten.

Riesenluftschiff „Macon" verunglückt

Ein Schaden von 4,5 Millionen Dollar / Wiederholung der „Akron"-Katastrophe

Newyork, 13. Februar.

Wie aus San Franzisko gemeldet wird, ist das amerikanische Riesenluftschiff „Macon" auf einer Fahrt nahe der kalifornischen Küste verunglückt. Das Luftschiff sandte SOS-Rufe aus und ging dann auf der Höhe von Point Sur auf die See nieder.

Nach den bisher aus San Franzisko vorliegenden Meldungen ist das Luftschiff „Macon" nach einem schweren Unfall, dessen Ursachen und Wirkungen noch nicht genau bekannt sind, zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen worden.

Funkbeamte in San Franzisko vermuten, daß sich an Bord des Luftschiffes eine Explosion ereignet hat. Sie teilen mit, daß die erste Botschaft des Luftschiffes folgendermaßen lautete:

„Wir haben einen schweren Verlust gehabt und das Luftschiff fällt. Wir werden es beim Berühren der Wasseroberfläche verlassen."

Eine weitere Funkmeldung habe nur das Wort „warten" enthalten. Beobachter in Santa Barbara und Santa Monica berichten, daß das Luftschiff vom Sturm ungefähr 12 Kilometer nach Süden abgetrieben worden sei. Der Leuchtturmwärter von Point Sur meldete, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, das Luftschiff zu beobachten, da es sich über einer Nebelbank befunden habe.

Wie ferner aus Washington gemeldet wird, hat das Marinedepartement bestätigt, daß sich das Luftschiff in Schwierigkeiten befindet. Eine vom Marinebefehlshaber von San Franzisko eingegangene Meldung lautet: „Die „Macon" hat einen schlimmen Verlust auf der Höhe von Point Sur gehabt und meldet, daß beabsichtigt wird, das Luftschiff zu verlassen und aufzugeben. Ein Kreuzer leistet Beistand."

Das Luftschiff „Macon" ist das größte Luftschiff der Welt, ein Schwesterschiff der „Akron", die im Jahre 1933 verunglückte. Die „Macon" war zum ersten Mal am 21. April 1933 aufgestiegen, einige Monate vor der Katastrophe der „Akron". Das Luftschiff ist 235 Meter lang. Sein Aktionsradius beträgt etwa 9500 Kilometer. Zur Füllung wird unbrennbares Heliumgas verwendet.

Bis auf zwei Mann gerettet

San Franzisko, 13. Februar.

Die Besatzung des amerikanischen Luftschiffes „Macon", die aus insgesamt 90 Mitgliedern besteht, ist nach den letzten Meldungen bis auf zwei Mann gerettet worden. Die rasche Bergung der Mannschaft wurde durch den Umstand erleichtert, daß sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe befand. Die „Pennsylvania" war nur vier Meilen von der Unglücksstelle entfernt, wo die „Macon" ihr Raketensignal in die Luft sandte.

Es scheint, als ob die „Macon" unter ähnlichen Umständen zugrunde gegangen ist, wie seinerzeit das Luftschiff „Akron" im Jahre 1933. Mehrere Beobachter an der Küste des Stillen Ozeans in der Nähe von Point Sur sahen, wie die „Macon" mit einem heftigen Sturm kämpfte, der am Dienstag auch in Los Angeles großen Schaden angerichtet hat. Es wurde beobachtet, wie die „Macon" rasch auf die See niederging. Das Luftschiff hob sich jedoch wieder und verschwand in den Wolken. Als Ursache des späteren Niedergangs nimmt man eine Explosion an Bord des Luftschiffes an.

Tiefer Eindruck in Amerika

Washington, 13. Februar.

Das Unglück des Marineluftschiffes „Macon" ist in Washington erst in den späten Abendstunden bekannt geworden. Auch am frühen Morgen des Mittwoch fehlten noch genauere Einzelheiten. Die Katastrophe hat in ganz Amerika tiefen Eindruck gemacht. Das Marineamt in Washington blieb die ganze Nacht über hell erleuchtet. Auch Präsident Roosevelt blieb die Nacht über auf, um sofort genauere Meldungen über den Hergang der Katastrophe in Empfang zu nehmen.

Nach der letzten amtlichen Feststellung betrug die gesamte Besatzung des Luftschiffes 83 Mann. 81 wurden von den Kreuzern „Richmond", „Concord" und „Cincinnati" an Bord genommen. Ueber das Schicksal der beiden Vermißten — bei dem einen handelt es sich offenbar um den Funker — ist noch nichts bekannt. Von den Geretteten ist niemand ernstlicher verletzt worden.

Ueber die Ursache des Absturzes ist man sich noch völlig im unklaren. Nach einem Funkspruch des Kapitäns der „Macon", Wiley, erfolgte der Absturz, nachdem das Hinterschiff auseinandergebrochen war. Die Mannschaft habe jedoch Zeit gehabt, Rettungsgürtel anzulegen und die Gummiboote zu besteigen. Nach einem anderen Bericht ist die „Macon" aus etwa 600 Meter Höhe 13 Meilen südöstlich von Point Sur aufs Meer gestürzt und anscheinend auf eine Felsklippe aufgeschlagen.

Kriegsschiffe zur Unfallstelle

London, 13. Februar.

Den letzten Nachrichten zufolge haben amerikanische Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer die Stelle erreicht, an der das Riesenluftschiff „Macon" auf See niedergegangen ist und haben sofort mit der Rettung der Mannschaft begonnen. Eine Sendung besagt, die „Mannschaft" sei gerettet worden, während es in einer anderen heißt, daß die „Ueberlebenden" von Kriegsschiffen an Bord genommen worden seien. Nach amtlicher Mitteilung bestand die Besatzung aus 90 Offizieren und Mannschaften. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch immer nicht das geringste bekannt.

In weiteren Berichten aus San Franzisko heißt es: Eine Anzahl Schlachtschiffe und Kreuzer hatten in der Nähe von Point Sur zwei Stunden lang vergebliche Nachforschungen angestellt, bevor die Mannschaft gerettet wurde. Die See ist glatt; doch ist die Dünung stark, und es fällt dichter Regen bei schlechten Sichtverhältnissen. Das Luftschiff war zurzeit des Unfalls von Manövern mit der Flotte zurückgekehrt. Das Schlachtschiff „Pennsylvania", das mit anderen Schiffen suchte, erblickte plötzlich eine Rakete. Schließlich drangen die Scheinwerfer des Schiffes durch den dicken Regen und die Finsternis und zeigten die undeutlichen Umrisse der „amerikanischen Himmelskönigin". In den sieben Rettungsbooten des Luftschiffes brannten mehrere Kalziumflammen. An dem Rettungswerk hatten sich auch der Kreuzer „Richmond" und das Kriegsschiff „Memphis" beteiligt.

„Macon" auf dem Meeresgrund

Newyork, 13. Februar.

Auch einer späteren Meldung zufolge herrscht über die Ursache der „Macon"-Katastrophe immer noch Ungewißheit. In sachverständigen Kreisen neigt man jetzt mehr der Ansicht zu, das tatsächlich der schwere Sturm das Riesenluftschiff zum Scheitern brachte. Man hofft, daß eine eingehende Untersuchung genauere Aufklärung bringen wird.

Der Geschwaderchef der Flotte teilte in einem Funkspruch mit, daß die „Macon" in einer Tiefe von etwa 100 Meter liege. Ein Versuch, die Ueberreste des Luftschiffes zu heben, sei vorläufig aussichtslos. Der Schaden, der durch den Verlust des Luftschiffes entstanden ist, wird mit 4½ Millionen Dollar beziffert.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, befand sich der eine Vermißte noch an Bord des Schiffes, als es auseinanderbrechend ins Meer stürzte. Der andere Vermißte, der Funker, war aus einer Höhe von etwa 40 Meter aus dem stürzenden Luftschiff gesprungen. Ueber das Schicksal beider ist noch nichts bekannt geworden. Bemerkenswert ist, daß der Kommandant der „Macon", Wiley, der einzige überlebende Offizier des Luftschiffes „Akron" ist, das im April 1933 im Sturm zerschellte.

Ein rasender Vater

Lübben, 13. Februar.

Eine schwere Bluttat ereignete sich am Mittwochvormittag in Lübben. Vermutlich in geistiger Umnachtung versuchte der 50 Jahre alte Otto Bresse seinen 31 Jahre alten Sohn und dessen Schwägerin, die dem jungen Ehemann wegen Erkrankung seiner Frau die Wirtschaft führte, mit einem Beitz erschlagen. Das Fräulein wurde an Kopf und Brust schwer verletzt und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Seinem Sohn brachte er schwere Verletzungen am Arm bei, so daß auch er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Nach der Tat begab sich Bresse in sein Zimmer und versetzte sich dort mit einem Messer am Hals so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

John zum Tode verurteilt

Görlitz, 13. Februar.

Im John-Prozeß erkannte das Gericht kurz nach ½2 Uhr nachts gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwaltes auf die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Vorsitzende des Gerichtes führte u. a. aus, der Angeklagte sei ein Mensch von seltener Herzenskälte und Herzlosigkeit und ein gemeiner asozialer Egoist, der den Mord vorsätzlich ausgeführt habe.

Mordverdacht

Breslau, 13. Februar.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Breslau gegen Herbert Höll wegen Verdachtes des Mordes und zugleich Sittlichkeitsverbrechens an den Geschwistern Otto und Erika Fehse die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet. Zugleich ist gegen den bisher in Polizeihaft befindlichen Höll Haftbefehl vom Untersuchungsrichter erlassen worden. Der Mord an den Kindern wurde am 6. Juni 1926, einem Sonntage, begangen und hat in der Breslauer Bevölkerung großen Schrecken ausgelöst. Bei Höll wurden in seiner Dachkammer umfangreiche stenographische Aufzeichnungen gefunden, in denen mehrmals der Vorname Erika vorkam.

Gegen die litauische Willkür im Memelgebiet

Im Vorhof der Berliner Universität kam es zu einer spontanen Proteskundgebung der Studenten gegen die litauischen Willkürakte im Memelgebiet. Sprechchöre forderten die Freilassung der eingekerkerten Deutschen und die Wiederherstellung des vertraglichen Rechtszustandes.

Geheimnisse des „roten Hauses"

Edgar Wallace übertrumpft — Eine Opiumhöhle ausgenommen

Paris, 12. Februar.

Durch die Verhaftung eines internationalen Gauners namens George Steers auf dem Bahnhof St. Lazare kam die Pariser Polizei den Geheimnissen eines „roten Hauses" zu Cormeilles auf die Spur. Steers hatte auf der Fahrt Paris—London versucht, einen englischen Schiffskapitän Glanville im Schlaf zu berauben. Aber der gewitzte Seebär kam ihm zuvor und übergab ihn der Polizei, vor der sich der elegante internationale Gauner mit seiner Eigenschaft als angeblicher amerikanischer „Geheimdienstmann" herauszureden suchte. Das half ihm aber nichts. Man untersuchte seine Taschen und fand darin die Adresse eines einsamen Hauses in Cormeilles. Die Polizei interessierte sich für das Gebäude, das angeblich einer reichen amerikanischen Witwe namens Mrs. Hellwood gehörte, und stellte fest, daß dort eine Opium- und Spielhölle war, in der die übelsten Verbrecher verkehrten.

Ueberraschend wurde eine Razzia vorgenommen, aber man fand nur eine 95 Jahre alte kanadische Dienerin vor, die gerade fröhlich eine Pfeife Opium rauchte. Die anderen Bewohner des geheimnisvollen Hauses waren „in Geschäften" ausgeflogen. Die Alte gab zu, daß sie die gelegentlichen Opiumorgien zu überwachen hätte. Es wurde ferner festgestellt, daß die Besitzerin dieser seltsamen Behausung die angebliche Witwe eines reichen Chicagoer Bankiers, die Geliebte eines vielgesuchten Hauptverbrechers Robert Stanley ist, der in einem Kaffeehaus in der Nähe der Verbrecherburg verhaftet wurde.

Stanley ist ein mehrfach vorbestrafter Bankräuber, Hochstapler, Rauschgiftschmuggler und Fälscher, der in den Polizeiarchiven von Mailand, Turin, Berlin, Paris, London und Genua wohlbekannt ist. Im „roten Haus" wurden Rauschgifte und Spielgeräte beschlagnahmt. Den Mitgliedern des „Gang" ist man auf der Spur.

Ein englischer Zeuge, ein gerissener Geschäftsmann, der seinerzeit von der Bande um 9000 Pfund betrogen wurde, sagte wörtlich aus: „Ich wünschte, Edgar Wallace lebte noch. Ich könnte über diese Geschichte Dinge erzählen, die alle seine Romane in den Schatten stellen. Es war geradezu wundervoll, auf welch raffinierte Weise ich betrogen wurde."

„Va banque um eine Million Franken!"

Der verwegenste Spieler der Welt ist gestorben / Er sprengte alle Banken — beinahe!

Agra (Vorderindien), im Februar

In der Nähe von Sikandra, bei Agra in Vorderindien, wurde in diesen Tagen ein gewisser Sir Edwin John prunkvoll beigesetzt. Damit findet einer der größten Spielerromane unserer Zeit seinen Abschluß.

„Der Meteor ist da!" flüsterte der Geschäftsführer der Spielhölle in Deauville seinen besten Jungens im Barkarat zu. Sie gingen langsam und unauffällig zu dem großen Tisch hinüber.

„Hat er wieder Geld mitgebracht?" — „Sieh doch hin!"

Wirklich, da saß er wieder. Mit gerötetem Kopf, mit nervösen Händen, aber mit einer steinernen Miene.

Er spielte, er verlor, er hielt die Bank. Er spielte weiter, gewann — verlor — verlor — verlor . . . 10 000 Franken, 50 000 Franken, 100 000 Franken.

Wenn das Geld neben ihm zu Ende war, legte er die Karten beiseite, verbeugte sich höflich und ging. So eilte er damals durch die Spielsäle von Deauville, von Nizza, von Paris. Bald hier, bald da tauchte er auf. Deshalb nannte man ihn den „Meteor".

„Und wer ist denn dieser — „Meteor"?" fragte ein Detektiv den Geschäftsführer der Spielhölle.

„Wir haben uns erkundigt. Er hat von seinen Eltern in Vorderindien riesige Baumwollplantagen und ein paar Mühlen geerbt. Er hat sie ausgebaut und verbessert. Er hat viel Geld damit gemacht.

Den Ueberschuß hat er in den letzten Jahren schon nach Europa gebracht. Mir erzählte gestern ein Holländer, jetzt gehe es ans Kapital. Er soll seine Felder und seine Mühlen an ein indisches Konsortium verkauft haben. Millionen und aber Millionen hat er dafür bekommen. Mit dem Geld ist er nun da . . ."

„ —und er wird es verlieren!" — „Vielleicht, wahrscheinlich sogar. Denn was sollen wir anders machen? Wir müssen ihm unsere besten Spieler entgegenstellen. Er wütet mit seinem Geld, wir müssen es mit der Ruhe und der Klugheit machen. Mit solchem Einsatz heißt es eben: er oder wir . . ."

Dieser Sir Edwin John hatte nur ein Ziel: er wollte diese oder jene Spielbank sprengen. Er wollte das griechische Syndikat in Deauville und den brasilianischen „Zauberer" von Nizza ruinieren.

Man alarmierte buchstäblich die gerissensten Leute der Spielhölle gegen ihn. Man ließ ihm kaum ein wenig Zeit zum Atemholen. Nicht den kleinsten Gewinn überließ man ihm schließlich mehr. Man wußte, daß er die Karten nicht mehr aus der Hand lassen konnte, daß die Felder auf dem Roulettetisch ihn doch immer wieder anziehen würden.

„Ich sprenge heute die Bank —", sagte er toternst, wenn er mit viel Geld erschien. Man lächelte verbindlich und wußte, daß er höchstens seine eigene sprengen werde . . .

Eines Morgens kam der Hotelbon von der Bank zurück: der Scheck war nicht eingelöst worden, es sei keine Deckung mehr vorhanden.

Sir Edwin John tobte, verlor zum ersten Mal seine Ruhe. Aber man schickte ihm die Kontoauszüge und seine eigenen Anweisungen herüber. Und da erkannte er, daß er in zwei Saisons nun auch sein Vermögen verloren hatte.

Dieser nicht honorierte Scheck machte ihm zwar keine grauen Haare, aber er ärgerte ihn, weil er eben noch einige kleine Verpflichtungen zu erledigen hatte. Er ließ das letzte Stück Land, das ihm von seiner Mutter her in England gehörte, verkaufen — und deckte seine Schulden ab. Darin war Sir John korrekt.

Eine der Spielhöllen stiftete ihm eine Schiffskarte erster Klasse nach Indien. Das war sein einziger europäischer Wunsch gewesen.

Und eines Tages stand er wieder in Agra. Nur seinen Koffer besaß er noch und — eine große Wut auf Europa.

Hier hatte er sein Glück begonnen und in Europa sein Unheil vollendet. Drüben floß wie einst die Jumna und gab den — einst seinen — Baumwoll- und Getreidefeldern Feuchtigkeit.

In den Vollmondnächten leuchtete noch genau wie einst die Matti Meschchid, die Perlmoschee, glanzvoll auf. Und drüben träumte noch immer im Tadsch Mahal, im Grab der Lieblingsfrau des Schah Dschehan, ein Liebeszauber in weißem Marmor.

Wenn er hier vor diesen Wundern Indiens stand, dann wußte er nicht, weshalb er nach Europa gefahren war, um dort alles zu verlieren — von einem Spielwahn gepackt.

Die indische Gesellschaft setzte ihm eine kleine Pension aus. Zwei Maharadschas boten ihm Gastfreundschaft an, bis er seine Augen schließe. An heiteren Abenden erzählte er ihnen denn immer wieder, wie er beinahe die Bank von Deauville sprengte. Nur die eine Karte noch: Es standen einmal eine Million Franken gegen zwei Karten! Wenn er hier . . . Er hatte eben nicht . . .

Er bat, als er jetzt fühlte, daß es zu Ende gehe, man möge ihn nahe beim Grabmal des Großmogul Akbar beisetzen. Er sei ihm sympathisch gewesen.

Nun ruht er wirklich im Schatten des rotweißen Grabsteines des großen Akbar. — Der verwegenste Spieler unserer Zeit ist tot . . .

Bisher vier Bergleute geborgen

Aachen, 13. Februar.

Die Wassergefahr auf der Grube Laurweg ist jetzt beendet. Die Bergungsarbeiten, die unter ständiger Aufsicht der Bergbehörde vor sich gehen, sind wegen der örtlichen Verhältnisse und wegen vorhandener Gebirgsstörungen ungewöhnlich schwierig und gefährlich. Die mit den Bergungsarbeiten beschäftigten Bergleute müssen sich in halbstündigem Wechsel ablösen. Die Verunglückten sind von dem Wasserschwall in Gesteinsmaterial, Kohlenklein, Grubenholz und kreuz und quer festgekeilte Schüttelrutsche eingebettet. Am Mittwochabend wurde die Leiche des Bergmanns Nikolaus Meyer aus Aachen geborgen und einige Stunden später gelang es, auch die Leiche des Bauers Franz Krug freizulegen. Von den sieben verschütteten Bergleuten sind nunmehr vier geborgen worden. Die Beendigung der Bergungsarbeiten läßt sich noch nicht mit Sicherheit absehen.

Gebirgsschlag bei Hamm

Hamm, 13. Februar.

Auf der Zeche Sachsen bei Hamm ereignete sich ein Gebirgsschlag, durch den die Stöße des Abbaues im Flöz 16 eingedrückt wurden. Hierbei wurde der mit einigen Arbeitskameraden vorort beschäftigte Hauer Franz Baule von einem Kohlenstück oder Stempel am Kopf getroffen, so daß er mit einer tödlichen Schädelverletzung liegen blieb. Der Ortsälteste Budde erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Auf Schritt und Tritt ein guter Kamerad...

und immer dienstbereit, wo es gilt, Schmutz und Unrat zu bekämpfen — das ist IMI!

IMI will überall dabei sein, wo es etwas zu säubern gibt. Seine Anwendung ist unbegrenzt!

IMI zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persil-Werken.

J 52 a

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 14. Februar 1935

Wachsendes Vermögen
der Angestelltenversicherung im Jahre 1933

Die Entwicklung der Sozialversicherung

Berlin, 13. Februar. Das Reichsversicherungsamt hat „Die deutsche Sozialversicherung 1933 mit einem Blick auf das Jahr 1934" (Beilage zu Nr. 12 der amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung 1934, Teil VI des Reichsarbeitsblattes) herausgegeben. Dieser Jahresbericht behandelt eingehend die geldliche Lage sämtlicher Zweige der Sozialversicherung und enthält durchgearbeitete Statistiken. Der Bericht bringt zunächst das endgültige Ergebnis für 1935, u. a. in einem die Sozialversicherung als Einheit betrachtenden finanziellen Ueberblick.

Für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1933 auf 2,34 Milliarden RM. Einschließlich der Vermögenserträgnisse und der sonstigen Einnahmen ergibt sich eine Gesamteinnahme von 2,7 Milliarden RM (wie im Vorjahr). Die Gesamtausgaben betrugen 2,5 Milliarden RM, von ihnen entfielen 2,3 Milliarden RM auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, d. s. 90 v. H. aller Ausgaben oder 92 v. H. der Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungskosten wurden 9,3 v. H. der Beträge verwendet.

Das Vermögen steht Ende 1933 mit 4,33 Milliarden RM zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, das der Angestelltenversicherung zu, so daß die Angestellten-Versicherung nunmehr fast die Hälfte des Gesamtvermögens der Sozialversicherung besitzt.

Bei der Betrachtung des Vermögens von 4,73 Milliarden RM darf nicht vergessen werden, daß große Teile des Vermögens nicht flüssig gemacht werden können, weil sie in Grundstücken und beweglicher Einrichtung angelegt sind. Auch sind außerordentliche Abschreibungen, wie sie entsprechend der Lage des Grundstücksmarktes vielfach für nötig gehalten werden, nicht vorgenommen.

Preisüberwachung und Ehrengerichte

Im Interesse der Einheitlichkeit der Beurteilung des gerechten Preises im Ehrengerichtsverfahren hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag an die Vorsitzenden der Handwerks- und Gewerbekammern ein Rundschreiben gerichtet. Darin heißt es, daß in gewissen Streitfällen vor den handwerklichen Ehrengerichten bei der Beurteilung des unlauteren Verhaltens und des unlauteren Wettbewerbs die Fragen der Beurteilung des gerechten Preises, die Feststellung ob Preisschleuderei gegeben, und damit der Tatbestand des unlauteren Verhaltens erfüllt ist, eine besondere Rolle spielen werden. Es erscheine unerwünscht, daß die Rechtsprechung der Ehrengerichte sich im Gegensatz zur Preisgestaltung der Preisüberwachungsstellen setzt. Zur Vermeidung derartiger Gegensätze werden die Vorsitzenden der Kammern ersucht, in vorbereitenden Verfahren, bevor also ein Verfahren wegen Preisschleuderei anhängig gemacht wird, ein Gutachten der Bezirkspreisüberwachungsstelle einzuholen.

Außenseiter
der Treibstoffkonvention

Berlin, 13. Januar. In der Oeffentlichkeit ist auf Grund von verschiedenen Meldungen in letzter Zeit der Eindruck erweckt worden, als ob die Treibstoff-Konvention nur noch eine Rumpfkonvention der großen Gesellschaften darstelle. Tatsache ist jedoch, daß daß 16 maßgebende Gesellschaften bei der Vereinigung der Betriebsstoffirmen beteiligt sind, während nur vier Firmen als Außenseiter zu betrachten sind. Nach den Informationen des WHD. gehören nach dem jetzt erfolgten Beitritt der Derop folgende Gesellschaften der Vereinigung der Betriebsstoffirmen an: DAPG. (Standard), Rhenanis (Shell), Derop, Deruna-pht, Olex, RKS. (Reichskraftsprit), Benzol-Verband in Bochum, Benzol-Verband des Ostens in Berlin, DGA. (Gasolin), Sinclair in Köln, Oelhag in Hamburg, ABC. (Allg. Brennstoff) in Lintfert, Fanto in Hamburg, Mawag in Berlin, Montan-Union in Wien und Runo in München.

Außenseiter sind die Firmen Weyer & Co. in Moers, Cremin in München, die Milag in Berlin und die Nitag in Berlin. Von diesen Firmen wird die Nitag noch zu einem naheliegenden Termin erklären, ob sie der Vereinigung wieder angehören will. Vielleicht werden der Gesellschaft nach dem Eintritt der Derop und der Zubilligung einer ausreichenden Quote ihre Entschlüsse erleichtert. Jedenfalls hat jetzt schon der nach dem Uebergang der Derop auf den Benzol-Verband erfolgte Anschluß dieser Gesellschaft eine bedeutende Festigung der Treibstoff-Konvention herbeigeführt. Für die Aufrechterhaltung der Konvention sind nach wie vor Marktberuhigung und Preiswahrheit die Voraussetzungen. Daran sollten nicht allein die Kartellgesellschaften, sondern auch die Außenseiter ein Interesse haben.

Vorbereitungen zur Rückkehr des Saargebiets

Saarbrücken, 13. Februar. Zur Behebung der Kreditnot an der Saar haben sich die zuständigen Stellen damit einverstanden erklärt, daß Zahlungen an saarländische Firmen in Reichsmark schon jetzt derart geleistet werden können, daß die Beträge bei der Reichsbankstelle zu Saarbrücken zur Verfügung gestellt werden, die sie bis zu dem Augenblick gesperrt halten wird, in dem die Mark im Saargebiet eingeführt ist. Einer besonderen Devisengenehmigung bedarf es für solche Zahlungen nicht.

Notwendiger Vertreterausweis

Neustadt (Haardt), 13. Februar. Wie der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes in Ergänzung früherer Anordnungen bekanntgibt, müssen Vertreter von Firmen des übrigen Deutschland, die im Saarland einen Verkaufs- oder Werbetätigkeit ausüben wollen, im Besitze eines Ausweises des Reichskommissars sein. Der Antrag auf Ausstellung des Ausweises ist von den Firmen des übrigen Deutschland an die für die zuständige Industrie- und Handelskammer zu richten. Dem Antrag ist ein Betrag von 2 RM als Prüfungsgebühr beizufügen. Die Industrie- und Handelskammer leitet die Anträge mit gutachtlicher Stellungnahme an die Handelskammer zu Saarbrücken weiter, von dieser werden die Anträge geprüft. Ihre Bestätigung erfolgt durch den Beauftragten des Reichskommissars, der sie von bestimmten Auflagen abhängig machen kann. Der Bestätigungsbescheid ist gebührenpflichtig.

Die Industrie- und Handelskammern sind darüber unterrichtet, welche Richtlinien bei ihrer gutachtlichen Stellungnahme zu beachten, und welche Unterlagen von den antragstellenden Firmen beizubringen sind. Vertreter mit ständigem Sitz im Saargebiet, die bereits im Jahre 1934 für saarländische Firmen oder für Firmen des übrigen Deutschland tätig gewesen sind, müssen ebenfalls im Besitz des Ausweises sein. Sie können sich aber zur Erlangung des Ausweises unmittelbar an die Handelskammer in Saarbrücken wenden.

Die zukünftigen Eisenbahn-Gütertarife

Saarbrücken, 13. Februar. Mit dem Tag der Rückgliederung treten auf den Eisenbahnen des Saarlands an die Stelle der bisherigen Eisenbahngütertarife die deutschen Eisenbahngütertarife und Tiertarife. Im ganzen gesehen bringt der deutsche Tarif für den Binnenverkehr des Saarlandes eine recht erhebliche Ersparnis an Frachtkosten. Für den Stückgutverkehr und Güter des heutigen Saar-Ausnahmetarifs 5 für Erde, Vieh usw., bleiben die bisherigen Tarife zunächst in Geltung.

Tagesnachrichten

Norddeutsche Hochseefischerei AG., Wesermünde. — 3 % **Dividende.** In der Aufsichtsratssitzung über das am 30. Juni 1934 beendete Geschäftsjahr und über das vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 eingelegte Zwischengeschäftsjahr wurde beschlossen, den zum 30. 6. 1934 nach größeren Abschreibungen erzielten kleinen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Zum 31. Dez. 1934 nimmt die Gesellschaft die Dividendenverteilung mit 3 % wieder auf.

Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik, Hannover — 6 (i. V. 3) % Dividende. Der Aufsichtsrat beschloß eine Dividende von 6 % für 1934 (i. V. 3 %) vorzuschlagen.

Leipziger Baumwollspinnerei — 6 (4) % Dividende. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 6 % (4 %) vorzuschlagen.

Stoewer-Werke AG. vorm. Gebr. Stoewer, Stettin. — Befriedigende Fortenwicklung. Der mengenmäßige Umsatz an neuen Wagen ist gegenüber 1932 im Jahre 1933 um 70 %, wertmäßig um 61 % gestiegen. Für 1934 könne man, wenn auch noch nicht mit abschließender Genauigkeit, feststellen, daß der wertmäßige Umsatz den des Vorjahres bestimmt erreiche, wenn nicht gar übertreffe.

Um mehr als 10 % erhöhter Bierausstoß. In den Monaten Oktober bis Dezember 1934, d. h. im dritten Viertel des laufenden Rechnungsjahres, sind nach den vorläufigen Ergebnissen in den Brauereien insgesamt 8 467 160 hl Bier gegen 10 638 500 hl in den vorhergegangenen drei Monaten und 7 321 080 hl in der Vergleichszeit des Vorjahres versteuert und steuerfrei abgelassen. Für das erste bis dritte Viertel des Rechnungsjahres 1934 stellt sich die steuerfrei abgelassene und versteuerte Menge Bier insgesamt auf 29 267 791 hl gegen 26 528 091 hl im Vorjahr. Im Landesfinanzamtsbezirk Weser-Ems wurden im dritten Viertel des laufenden Rechnungsjahres insgesamt 155 217 gegen 186 902 hl Bier von Juli bis September v. Jhs. abgelassen.

Zwangsfachschaft für autogen geschweißte Röhren. — Vor Preisverein ibarungen. Die Herstellar autogen geschweißter Röhren — etwa 38 — sind unter behördlicher Mitwirkung zu einer Zwangsfachschaft zusammengeschlossen, die insbesondere die bisherigen Preisunterbietungen für autogen geschweiste Röhren beseitigen will. Außerdem wurden Verhandlungen mit dem Röhrenverband und dem Großrohrverband eingeleitet, um die Preise nahtloser und geschweister Röhren, die in einem gewissen Verhältnis zuinander stehen sollen, aufeinander abzustimmen. Es wird damit gerechnet, daß diese Verhandlungen demnächst schon zum Abschluß gebracht werden können.

Bedarfsbescheinigungen für unedle Metalle außer Kraft gesetzt. Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Anordnung 24, durch die alle vor dem 20. Dezember 1934 ausgestellten Bedarfsbescheinigungen und sonstigen Bescheinigungen, die zum Bezug bedarfszeichnpflichtiger unedler Metalle berechtigen, außer Kraft gesetzt werden.

Nur geschulte Handelsvertreter! Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Großhandel, und die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel wenden sich gemeinsam in einem Aufruf an die Betriebsführer des Großhandels. In diesem heißt es u. a.: Ueberall in der deutschen Wirtschaft werde auf Qualitätsarbeit und daher auf ausgebildete Fachkräfte wieder größter Wert gelegt. Leider könne man jedoch immer noch beobachten, daß im Großhandel Volksgenossen, die zum Teil sogar Pension beziehen, als Vertreter tätig sind, ohne aus dem Beruf hervorgegangen zu sein. Die Organisationen richten daher an den deutschen Großhandel die dringende Bitte nur geschulte Vertreter zu verwenden.

Ausländer-Inkassokonten zugunsten spanischer und portugiesischer Firmen. Der Leiter der Reichsstelle für den Außenhandel teilt durch Dev. B. 4895/35 vom 12. Februar 1935 mit: „In den einleitenden Bemerkungen zu der unter Dev. B 4401/35 vom 4. Februar 1935 erfolgten Neufassung meines Runderlasses 7/34 Ue. St. habe ich bereits darauf hingewiesen, daß die für Verrechnungsabkommen erlassenen allgemeinen Vorschriften in der Regel auch für Zahlungsabkommen gelten. Es ist daher auch die Errichtung und Unterhaltung von Ausländer-Inkassokonten zugunsten spanischer und portugiesischer Firmen nach den Vorschriften meines Runderlasses 137/34 D. St. zulässig.

Genossenschaftswesen

Im Zeichen der Marktordnung. — Zentralgenossenschaft Osnabrück. Wie bei den meisten ländlichen Zentralgenossenschaften, stand auch bei der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft eGmbH., Osnabrück das Geschäftsjahr 1933/34 unter dem Zeichen der Mitarbeit am Aufbau der nationalsozialistischen Marktordnung. Die hierfür erforderlichen wirtschaftlichen, finanziellen und personellen Voraussetzungen, deren Lösung bereits im Vorjahre in Angriff genommen worden ist, wurden ihrer Vollendung weiter entgegengeführt. „Wir haben uns, so heißt es im Geschäftsbericht, unter Hintanstellung aller kleinlichen Bedenken in den Dienst der neuen Marktregelung gestellt und uns rechtschaffen bemüht, allen Anordnungen des Reichsnährstandes nachzukommen. Wie recht wir dabei getan haben, beweisen die erzielten Erfolge." Gegenüber dem Vorjahre beträgt im Berichtsjahre die Umsatzsteigerung bei Kali und Thomas 50 v. H., bei Thomasmehl 81 v. H., bei Stickstoff 16 v. H. und bei verschiedenen Düngemitteln 39 v. H. Besonderes Augenmerk wurde auf die Nachuntersuchung von Düngemitteln gerichtet, wo beispielsweise bei Thomasmehl 90 v. H. der Lieferungen untersucht, und Mindergehaltsvergütungen in Höhe von insgesamt 9412,62 RM erzielt wurden. Im Futtermittelgeschäft wirkte sich auch hier die Maßnahme zur Förderung der wirtschaftseigenen Futterversorgung aus. Ein starker Auftrieb ist in der Kartoffelerfassung zu verzeichnen, wo der Umsatz von 24 657 Ztr. im Jahre 1933/1932 auf 82 358 Ztr. im Jahre 1932/33 und auf 150 251 Ztr. im Jahre 1933/34 angestiegen ist. Der genossenschaftliche Bezug von Saatgut weist eine Steigerung um 54 v. H. auf. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im genossenschaftlichen Bezug, wie im Absatz auf allen Gebieten bei allen Zentralen von denen bisher Berichte vorliegen, eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist.

Starker Anstieg
der Solinger Stahlwarenausfuhr

Essen, 13. Februar. Die Ausfuhr in Solinger Stahlwaren hat sich im letzten Jahre recht beachtlich zu heben vermocht, ein untrüglicher Beweis dafür, daß sich das in der ganzen Welt infolge seiner Hochwertigkeit und Leistungsfähigkeit eingebürgerte Solinger Gütefabrikat trotz aller der deutschen Ausfuhr entgegenstehenden Hemmungen wieder in zunehmender Weise durchzusetzen vermag.

Bemerkenswert ist die erhebliche Ausfuhrzunahme nach den Vereinigten Staaten. Aber auch die Belieferungsziffern nach fast allen anderen Ländern weisen eine beträchtliche Besserung auf. Wertmäßig bezifferte sich die Schneidwarenausfuhr im verflossenen Jahr auf insgesamt 27,6 Mill. RM, wodurch

Unsinnige Valutaabwertung
Erhöhung der Einfuhrzölle in England?

London, 13. Februar. In einer von konservativer Seite verfaßten Denkschrift, die Baldwin übergeben werden soll, wird eine starke Erhöhung der Zollabgaben auf eingeführte Waren gefordert. 150 konservative Unterhausmitglieder haben die Denkschrift unterzeichnet, und man hofft, insgesamt 300 Unterschriften zu sammeln. Die Notwendigkeit der weiteren Einschränkung der Einfuhr ausländischer Waren wurde von der Reichsindustriegruppe des Unterhauses in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung ebenfalls erörtert. Es wurde beschlossen, Baldwin um Empfang einer Abordnung zu ersuchen, die aus neun Industriellen und drei Vertretern der Landwirtschaft bestehen soll. Die Wareneinfuhr nach Großbritannien hatte im vergangenen Jahr einen Wert von 118 Mill. Pfund Sterling. Die Anhänger der Valutaabwertung behaupten, daß zwei Drittel der Waren in England selbst hergestellt werden könnten, wodurch 150 000 bis 200 000 Leute Beschäftigung erhalten würden.

Neue Wege
im brasilianischen Außenhandel

Die Zeitung „A Noite" in Rio de Janeiro kündigt an, der neue italienisch-brasilianische Handelsvertrag werde eine Bestimmung enthalten, daß der Gegenwert gewisser Warenkäufe Italiens zur Bezahlung von Bestellungen der brasilianischen Regierung in Italien verwendet werden soll. Das gelte besonders für Kriegsschiffe, die auf italienischen Werften für Rechnung Brasiliens gebaut würden. Kaffee und Baumwolle sollen diesem Verrechnungsverkehr nicht unterliegen, solange die italienischen Käufe dieser Produkte unter einer bestimmten Grenze bleiben. „A Noite" fügt hinzu, eine ähnliche Regelung werde auch in den Handelsvertragsverhandlungen mit England und Deutschland, unter Umständen auch mit Frankreich, Belgien, Spanien erstrebt werden.

Bank- und Währungsreform

Buenos Aires, 13. Februar. Die Bank- und Währungsreform nach den Vorschlägen des Finanzministers Pinedo und des englischen Sachverständigen Sir Otto Niemeyer wird in den nächsten Tagen dem Kongreß als Gesetzentwurf zugehen. An Stelle der Konversionskasse wird eine Zentralnotenbank gegründet sowie ein Institut für Auftauung eingefrorener Bankkredite. — Dagegen ist eine Stabilisierung des Peso nicht geplant, solange die Unsicherheit des Pfund- und Dollarkurses anhält.

Beitragspflicht
zum Reichsnährstand und zur Handelskammer

Bremen, 13. Februar

Zu dieser Frage wird uns von der Bremer Industrie und Handelskammer Bremen geschrieben:

In den Kreisen des Nährstandes besteht offenbar noch weitgehende Unklarheit über die Pflicht zur Zahlung von Industrie- und Handelskammerbeiträgen, obwohl die Durchführungsordnung des Reichsnährstandes folgende Regelung enthält:

1. Die reinen s-Landhandels-Betriebe (§ 7 Nr. 13 a der Dritten Reichsnährstandsordnung) werden für das Rechnungsjahr 1934 mit 75 Pft. des Beitrages von 1933 veranlagt. Auf diesen Beitrag werden die bereits für 1934 geleisteten Zahlungen angerechnet. Von den zu erhebenden 175 Pft. verbleiben Kammern 75 Pft., dem Reichsnährstand 100 Pft.

2. Bei den gemischten Betrieben (§ 7 Nr. 13 b) sind neben dem bereits erhobenen Kammerbeitrag 75 Pf. des für 1933 veranlagten Kammerbeitrags zu erheben. Der zusätzlich erhobene Beitrag ist in vollem Umfang an den Reichsnährstand abzuführen.

3. Bei den b-Betrieben (§ 7 Nr. 13 c) wird wie bei den gemischten s-Betrieben neben dem Beitrag zur Industrie- und Handelskammer ein Beitrag von 90 Pft. des für das Rechnungsjahr 1933 veranlagten Kammerbeitrages erhoben und der zusätzlich erhobene Beitrag an den Reichsnährstand abgeführt.

Die Regelung zu 1—3 gilt ohne Rücksichtnahme darauf, ob es sich um eingetragene Firmen oder Minderkaufleute handelt.

4. Bei den übrigen, nicht in das Handelsregister eingetragenen Betrieben sind in Bremen 75 pro Tausend des nährstandspflichtigen Umsatzes, mindestens jedoch 4 RM. jährlich einzuziehen und an den Reichsnährstand abzuführen. —

Ueber die Durchführung der Beitragserhebung schweben noch Verhandlungen. Mit der Einziehung wird begonnen, sobald die entsprechenden Entscheidungen des Reichsnährstandes vorliegen.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Nachl. Kaufm. Hans Sökkind, Berlin. Kaufm. Isaak Frank, Berlin. Nachl. Laura Meyer geb. Davidsohn, Berlin-Wilmersdorf. — Burgstädt: Fabrikant Emil Lothar Kunzschbach, in Hartmannsdorf. — Ebersbach/Sachsen: Nachl. Fleischermstr. und Gastwirt Richard Wenzel, in Neugersdorf. — Ettenheim: Alexius Faber, Friesenheim. Gemischtwarengeschäft in Grafenhausen. — Geislingen/Steige: Alexander Gauss geb. Kunze, Fabrikantenwitwe in Göppingen, in Fa. G. Kuntze, Röhrenwerke in Süssen. — Goldberg/Schlesien: Nachl. Krankenschwester Anna-Gertrud Kupzog aus Wilhelmsdorf. — Hannover: Einkaufs- und Sportplatzgenossenschaft Freien Turnerschaft List e. V. m. b. H. — Johanngeorgenstadt: Bauunternehmer Rich. Paul Baumgarten. — Leipzig: Nachl. Kaufm. Karl Nos. Nachl. Kaufm. Ernst Paproth. Nachl. Kaufm. Georg Wittge, Markkleeberg. — Mannheim: Offenbacher Lederwaren, Simon Ascherson. — Rastatt: Kaufm. Hans Welz. — Schönebeck/Elbe: Lessing-A.-G., Zuckerwaren, Dragee, Lebkuchen und Kaffeefabrik. — Staffelstein: Kaufm. Hans Völker. — Trier/Mosel: Nachl. Kaufm. Hans Joachim Heimberg. — Zweibrücken: Paul Riedel, Schuhfabrikant in Niederauerbach.

Aachen: Witwe Josef Brab, Alma geb. Beyer. — Breskow: Walter Colsmann in Fa. Colsmann & Piepenhagen. Emma Breitrück geb. Metzger in Fa. „Hugo Breitrück Witwe". — Forst, Lausitz: Tischlermeister Gerhard Saxlehner. — Fürth, Bayern: Nachl. Margarete Schwab. — Hildesheim: Nachl. Tischlerm. Friedrich Kreth. — Nordhausen: Nachl. Waschsalonbesitzer Anna Euringer. — Querfurt: Nachl. Schuhmachers Hermann Richard Schlegel. — Trebnitz, Schles.: Kohlenhändler Adolf Ludwig.

Vergleichsverfahren:

Bad Nauheim: Nachl. Dolores Wegge geb. Gürtler. — **Gelsenkirchen:** Walter Muhs G. m. b. H., Baustoffhandlung. — **Schrobenhausen:** Schreinermeisterschefrau Dionys und Therese Schwarzhuber.

Aurich: Fa. Gebrüder Böwe. — **Gilgenburg:** Schnedermeister Otto Kaziek.

Tabakverkaufssitzung in Karlsruhe

Karlsruhe, 13. Februar. Der Landesverband badischer Tabakpflanzerfachschaften verkaufte in einer am 12. Februar in Karlsruhe stattgefundenen Verkaufssitzung die Nachtabake aus der Hardt, Hauptgut aus den Ernten 1932 und 1933, und einen kleinen Rest aus der Ernte 1934. Zum Angebot gelangten 13 000 Zentner Nachtabak, etwa je 10 000 Zentner Hauptgut der 1932er und 1933er Ernte und ferner fermentierte Tabake aus den Gemeinden Seckenheim, Heddesheim, Freudenheim, Friedrichsfeld, Käfertal, Leutershausen und rund 2000 Zentner Hauptgut der 1934er Ernte. Die Qualität des Nachtabaks, die insbesondere die Käuferschaft sehr rege interessierte, ist so ausgezeichnet wie seit Jahren nicht mehr. Das Blatt ist leichthändig, gut im Brand, groß und ausgewachsen und wird eine ausgezeichnete Zigarrenreinlage abgeben. Die Erlöse waren erstaunlich hoch und liegen zwischen 64 und 70 RM. je Zentner für die selbstfermentierten Hauptgutabake wurden zwischen 70 und 80 RM. für 1932er etwa 100 RM. erzielt. Käufer waren in der Hauptsache kleine Zigarrenfabrikanten.

Viehmärkte

Bremen, 13. Februar. Auftrieb: 457 Rinder, darunter 34 Ochsen, 102 Bullen, 211 Kühe, 89 Färsen, 1 Fresser, ferner 376 Kälber, 98 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Kälber mittel, Schafe gut. Preise: (Notierung für 50 kg Lebendgewicht) a) RM. Rinder, A. Ochsen a) 36—38 (31 Stück), b) 33—35 (19), c) 30—32 (14); B. Bullen a) 36—39 (35), b) 32—35 (37), c) 36—31 (39); C. Kühe a) 34—37 (12), b) 28—33 (67), c) 22 bis 27 (72), d) 14—21 (60); D. Färsen a) 36—38 (30), b) 32—35 (47), c) 26—31 (22). II. Kälber: A. Sonderklasse —; B. Andere Kälber a) 48—52 (20), b) 43—47 (76), c) 35—41 (161), d) 17—32 (119). Stallmastlämmer 42—45 (89).

Oldenburg i. O., 12. Februar. Auftrieb: 1 Stier, Hochtragende Kühe: 1. 370—390, II. 280—310, III. 160 bis 230. Tragende Rinder I. 250—280, II. 140—210 RM. Marktverlauf: Schleppend. Ueberstand.

Jever, 12. Februar. Das Angebot an Ferkeln und Läuferschweinen war nicht sehr groß. Die Nachfrage hielt sich in mäßigen Grenzen. Es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis sechs Wochen alt 8 bis 11 RM und bis acht Wochen alt 11 bis 14 RM. Läuferschweine mit entsprechendem Gewicht bis 28 Pfg.

Emden, 12. Februar. **Großviehmarkt:** keine Notierung wegen geringen Auftriebs. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Kleinviehmarkt: Handel lebhaft. Auftrieb 62 Stück Läuferschweine; I. 25 bis 28, II. 18—25. Ferkel 4—6 Wochen 9—11, 6—8 Wochen 12—14 RM.

Hannover, 12. Februar. Auftrieb: 80 Ochsen, 113 Bullen, 213 Kühe, 106 Färsen, 503 Kälber, 269 Schafe, 1554 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber schlecht, Schafe und Schweine mittel, leichte Schweine vernachlässigt. Preise: Ochsen a) 36 bis 38, a2) — b) 31—35, c) 26—30; Bullen a) 34—38, b) 30—33, c) 26—29; Kühe a) 30—34, b) 25—29, c) 19—24, d) 12—18; Färsen a) 34—38, b) 30—33, c) 26—29; Fresser: Kälber A. —, B. Andere Kälber a) 38—50, b) 32—44, c) 22—31, d) 15—20; Lämmer und Hammel a) und a2) 38—49, b1) und b2) 35—37, c) 32—34, d) — ; Schafe e) 30; Schweine a1) und a2) 39—57, b) 50, c) 44—39, d) 38—43, e) —, f) — ; Sauen g1) 43—45, g2) 42—42.

Großhandelspreise für Fleisch

I. Rindfleisch: A. Ochsenfleisch a) — ; b) 53—55, c) 47—52; B. Bullenfleisch a) — ; b) 55—65, c) 45—52; C. Kuhfleisch a) — ; b) 53—63, c) 38—49; D. Färsen a) — ; b) 53—63, c) 45—52. II. Kalbfleisch a) 64—72, b) 48 bis 54, c) 42—44, d) 33—44. III. Hammelfleisch a) 55, b) 48—52, c) 38—44. IV. Schweinefleisch a) 67, b) 63—66, c) —. Marktverlauf: mittel.

Lehrte, 12. Februar. Auftrieb: 1092 Ferkel und 120 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt bis 19 RM, 6—8 Wochen 19,50—14, 8—12 Wochen 15—22 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate 23—29, 4—5 Monate 30—43 RM. Marktverlauf: Bei kleinem Auftrieb gedrückt.

Chicago, 13 Feb.

Schweine.			
leichte adr.	7 65	schwere nd.	8.05
höchste	8.55	höchst.	8.20

Zufuhren	
U. West.	70000

Käse

Bremen, 13. Februar. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Das Geschäft liegt zurzeit uneinheitlich. Weideware ist jetzt nur noch in ganz geringen Mengen vorhanden, so daß allgemein Ueberpreise gezahlt wurden.

Die ab ostpreußischer Veriadestation von Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für Prima Tilsiter: Vollfettkäse: 45 Pst. 61—63 RM., Fettkäse, 40 Pst. 57—59 RM., Dreiviertelfett 30 Pst. 48—50 RM., Halbfett, 20 Pst., 38—40 RM. je Zentner. Weideware darüber.

Seefische

Am 13. Februar landeten im Wesermünder Fischereihafen neun Dampfer mit 1 063 400 Pfund frischen Seefischen. Davon brachten aus der Nordsee ein Dampfer 41 900 Pfund gemischte Fänge. Von Island drei Dampfer 224 500 Pfund Seelachs, Goldbarsch, Kabeljau und Lengfisch. Von der Barentsee zwei Dampfer 162 000 Pfund Kabeljau und Goldbarsch, von der Norwegischen Küste drei Dampfer 635 900 Pfund Kabeljau und Goldbarsch, ein Hochseegiler stellte 4700 Pfund Schellen und Feinfisch zur Verfügung. Die Preise erfuhren in fast allen Sorten leichte Aufbesserungen. Preise: Norwegische Küste: Kabeljau I 6—7½, II fehlt—9½, Schellfisch 16½—22, Seelachs 5½—5¾, Goldbarsch 14—15¼. Barentsee: Kabeljau I 6—6½, II 7—7½, Schellfisch 17½—20½, Goldbarsch 13—14¼. Island: Kabeljau I 6—7, II 7½—8¼, Seelachs 5½—5¾, Goldbarsch 12½—14. Nordsee: Schellfisch V 9—12, Wittling 6¼—7¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 13. Februar.

Gewürze: An der Markt- und Preislage hat sich nichts geändert.

Pfefferkörner: Die Umsatztätigkeit war auch heute wieder gering. In Oithenashis neuer Ernte kamen kleinere Abschlüsse auf gestriger Basis zustande. Forderungen unverändert.

Rohkakao und Halbfabrikate: Preise unverändert stetig.

Reis: Im Gegensatz zu den östlichen Märkten, die weiter feste Tendenz bei lebhafter Umsatztätigkeit weiden, blieb die Stimmung hier ruhig bei unveränderten Preisen.

Fettwaren: stetig. Preise unverändert.

Chicago, 13. Feb. **Schmalz.**

Tendenz:	stet	hur	18.60 B
Mai	18.45 B	Sept.	18.65

Newyork, 13. 2.		März	11.48
Oels und Fettelaer		Mai	11.31
Schmalz	14.10	Juli	11.15
Talg, extr.	6¼	September	11.05
Fr. ausstöl.	—	Terpentin	55.25

Newyork, 13. Feb.		**Kakao.**	willig
März	5.36	Juli	5.5
Mai	5.19	Sept.	5.2

Oktober	—	Dezember	—
Dezember	—		

Savannah	50.25		
Petr. RWC.	16.25		
Sh. W. T.	12.25		
Mid. Cts.	0.94		
32 Cents	1.87½-2.02½		

Stabilisierung der Feintalg-Preise

Berlin, 1. Februar (Eigenbericht). Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der durch Umwandlung des Deutschen Feintalgschmelzen-Verbandes gegründeten Handelsgesellschaft Deutscher Feintalgschmelzen G. m. b. H. wurde der vorgelegte Satzungsentwurf genehmigt, sowie eine Erhöhung des Gesellschafter-Kapitals beschlossen. Die Kapitalerhöhung soll die Handelsgesellschaft in die Lage versetzen, die dringendsten Feintalgmengen zu einem festen Preis zu übernehmen, um damit den Markt zu stabilisieren. Die durch Verhandlungen mit einem Bankenkonsortium bereits in die Wege geleitete Aktion, die über die Kapitalerhöhung hinaus eine weitere, nicht unwesentliche Krediteinräumung ermöglichen soll, hat, wie der Geschäftsführer der Gesellschaft, Dr. Diegel (Kassel), mitteilte, insofern bereits einen Fortgang gezeitigt, als in den letzten Tagen nicht unerhebliche Mengen bei etwa 100 RM. ab Schmelze gehandelt worden sind, und daß Aussicht es möglich ist, die dringendsten Bestände unterzubringen, zu hoffen sein wird, daß der Preis auch weiter auf dieser Höhe gehalten werden kann.

Kaffee

Bremen, 13. Februar. Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Es fehlte an Anregungen von den Ursprungsländern, besonders von Guatemala und Salvador. Das Anzugsgeschäft nach dem Inland ist als regelmäßig zu bezeichnen. Brasilien stationär unverändert.

Hamburg, 13. Februar.

Brasilkaffee: Es bestand das übliche Abzugsgeschäft zu letzten Preisen. Preise unv.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Neue Kontrakte): März 32 B 31 G, Mai 32½, B 31½ G, Juli 33½, B 32½G, Sept. 34 B 33 G.

Gewaschener Kaffee: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 13. Februar					
Tendenz	flau	Dezember	6.02	Juli	6.76/68
Santos	2½	Januar	6.20	Sept.	5.80/3
März	9.22	Begemms.	62.00	Dezember	5.31
Mai	9.4	Kaffee Rio	8.50	Januar	—
Juli	9.26	März	5.40	Tagesums.	44000
Sept.	9.07	Mai	5.55		

Zucker

Magdeburg, 13 Februar. **Zucker.** Für Februar 31.70, 31.75. Tendenz: ruhig.

Newyork, 13 Feb.		**Rohzucker.**		stetig	
März	2.01	Juli	2.01	Dezember	2.12/13
Mai	1.96	Sept	2.06/7	Januar	2.10/12

* Geld- und Brieftouierungen

Newyork, 13. Februar (Neuer Kontrakt). März 1.89 G, 1.91 B, Mai 1.95, Juli 2.00, September 2.04, Dezember 2.10 G 2.11 B, Januar 2.09 G, 2.11 B.

Drogen, Chemikalien usw. Hamburg, 13. Februar. **Marktlage fast durchweg ausgesprochen** lustlos. — **Aetznatron und Natronlauge:** Absatz befriedigend. — **Citronensäure:** rege gefragt, nur für prompte Lieferung angeboten. **Farben:** Nachfrage regt sich für Frühjahrsmonate. — **Kalilauge und Pottasche:** Reguläres Bedarfsgeschäft. — **Leim:** Tendenz ruhig. Kleine Nachfragen. — **Schellack:** Nach wie vor knapp angeboten. — **Harz:** Nachfrage leicht belebt. — **Terpentinöl:** Das billige nordische Produkt fand besseres Interesse. — **Kampfer, Kamillen und Lindenblüten:** Reger Abgang. — **Wachse:** Unverändert ruhig, aber fest. (Stöber.)

Metalle

Berlin, 13. Februar.

	£	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam		89½
Original-Hüttenaluminium 98-99%, in Blöck. in Walz- oder Drahtbarren		148
Reinnickel, 98-99		270
Antimon-Regulus		—
Silber in Barren ca.

Die Börsen

Hansa-Dampf ziehen weiter an — Renten still

Hamburg, 13. Februar. Obgleich sich auch heute das Geschäft infolge weiterer Zurückhaltung der Bankenkundschaft in engen Grenzen hielt, konnte die Grundtendenz als nicht unfreundlich bezeichnet werden. Im allgemeinen ergaben sich zunächst nur unwesentliche Kursveränderungen. Nur in einigen Spezialwerten war das Geschäft zeitweise etwas lebhafter. So zogen die nichtamtlichen Hansa-Dampf mangels Angebots schnell auf 62½ (plus 3⅞) an. Die übrigen Schiffahrtswerte waren nahezu unverändert. Etwas Interesse bestand ferner für Montanwerte. Banken ruhig bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung. Für Bremer Oel hörte man Geldkurse von 86. Atlaswerke hatten zu 50 einiges Geschäft, Bremer Cigarren um 1⅞ niedriger genannt, jedoch überwiegt in diesem Kurse die Nachfrage. Jutespinnerei Bremen kamen 1⅞ höher zur Notiz, die übrigen Bremer Papiere waren nur unwesentlich verändert. Im Verlauf wurde die Allgemeinstimmung durch die anhaltende Erholung der Montanwerte günstig beeinflußt. Eine erwähnenswerte Kursveränderung war jedoch nicht zu verzeichnen. Renten lagen auch heute recht still. Bremer Altbesitz verließen den Markt zu 110, jedoch handelt es sich nur um geringe Beträge. Bremer Neubesitz interessierten weiter zu 21¼.

Nicht einheitlich

Hannover, 13. Februar. Die Kursentwicklung des Aktienmarktes blieb auch heute wieder uneinheitlich. Continental Asphalt wurden 4⅞ höher mit 53, Vorwohler Cement zogen nach unveränderter Eröffnung um 2⅞ an, ferner waren Doornkaat und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn je 1⅞ fester. Ilseder Hütte gingen dagegen weiter auf 115⅞ zurück, auch Hannoversche Straßenbahn, Continental Gummi und Hackethal Draht blieben etwas niedriger angeboten. Die übrigen Werte konnten sich behaupten. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit nur gering. Provinzanleihen konnten ihren gestrigen Kursgewinn behaupten und wurden auf der Basis von 94 umgesetzt. Gold- und Liquidationspfandbriefe blieben behauptet. Etwas höher lagen lediglich einige Serien Goldpfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt. Von Industrie-Obligationen waren 6⅞ige Brauerglide mit 100⅞ gefragt, Lindener Aktienbrauerei überschritten den Parikurs um 1⅞. Von Kalialtien nannte man Buderus mit 21—22⅞ und Wintershall mit 93—94⅞. — Der Schluß blieb behauptet.

Montanwerte zum Schluß freundlicher — Einheitswerte schwächer

Berlin, 13. Februar. Wenn auch die Börse zunächst wieder in recht stiller Haltung und zu knapp gehaltenen Kursen einsetzte, so machte sich doch schon eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Verkehrswerte, insbesondere Schiffahrtsaktien, sowie die variabel gehandelten Bankaktien waren ca. ½⅞ fester. Da das Geschäft im Verlauf eine nennenswerte Erweiterung nicht erfuhr, blieb die Kursgestaltung von kleinsten Kauf- oder Verkaufaufträgen abhängig. Von Schiffahrtswerten waren Norddeutscher Lloyd ⅜⅞ schwächer. Gegen Schluß traten nennenswerte Kursveränderungen nicht ein. Montane zeigten allgemein freundlichere Tendenz. Farben gingen zum Eröffnungskurs von 143 aus dem Verkehr, AEG. gewannen gegen den Anfang ⅜⅞, Schuckert ½⅞, während Siemens bei kleinstem Angebot ⅝⅞ einbüßten. Nachbörslich nannte man Gelsenkirchener Bergwerk mit 71½, Hoesch mit 87⅞. Farben mit 143, Daimler mit 52½⅞.

Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder die Abgaben. Stärker rückgängig waren u. a. Bremer Gas mit minus 4⅞, Braunschweiger Jute mit minus 3⅞. Andererseits wurden Fahlberg List 2¾⅞ höher notiert. Bankaktien wiesen nur noch unbedeutende Schwankungen auf. Stärker gedrückt waren lediglich noch DD. mit minus 1⅞. Von Hypothekenbanken sind u. a. Hamburger Hypothekenbank mit minus ⅛⅞ zu erwähnen. Von Steuergutscheinen blieben die 34er, 35er und 37er Fälligkeiten unverändert, während die 36er Fälligkeit 10 Pfg. und die 38er Fälligkeit ⅛⅞ höher notiert wurde.

Am Rentenmarkt war es im Gegensatz zu den Vortagen freundlicher, wenn auch nennenswerte Kursbesserungen nicht eintraten. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wurden auf Vortagsbasis gehandelt. Stadtanleihen blieben widerstandsfähig, vereinzelt zeigte sich Interesse zu beobachten. Auch Provinzanleihen gingen bei kleinem Geschäft zu behaupteten Kursen um. Privatdiskont unverändert 3⅛⅞.

Ruhig und behauptet

Frankfurt, 13. Februar. Die Abendbörse lag im allgemeinen behauptet. Am Rentenmarkt konnten die Reichsschuldbuchforderungen auf 97¼ anziehen. Kommunalverbandsanleihe, Zinsvergütungsscheine und Altbesitz lagen unverändert. Auch im Verlauf traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Für Montanwerte bestand eher etwas Interesse. Von Bankaktien waren Berliner Handelsgesellschaft ½ ⅞ höher, dagegen Commerzbank ½⅞ niedriger. Nachbörslich hörte man Farben 142½, Akku 51⅛⅞.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 13. Februar

4%Nederl. Ind.1934	101⅛	7⅞ Rhein.-Westf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4½% Nederl. 1937	—	7⅞ Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	24
7⅞ Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	29¾/16	7⅞ Rh. Westf. E. Obl. 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch Rijks. 1965 (Young)	34¼/34⅛	7⅞ Siem. & Halske Obl. 1935	—
7⅞ Bremen 1935	—	7⅞ Verein. Stahlw. Obl. 1951	41
6⅞ Preußen Obl. 52	21½	6½⅞ Verein. Stahl. Lit C v 1951	21¼
7⅞ Dtsch. Reich Anl. Obl. 1950	—	7⅞ Rh.-Westf Electr. Obl. 1950	29½
7⅞ Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	6⅞ Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7⅞ Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6⅞Siem.-H.Ob.2930	—
7⅞ Pr. Z. Bod Kd. Pfdbrf. 1960	—	6⅞R.W.E.Ob 1927	25½
7⅞ Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1930	46½	Amsterdamsche Bank	106⅛
7⅞ Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Rotterdamsche Bank	100
6⅞ Gelsenkirchen Goldnot 1934	39¾	Dtsch Rijksbank	—
6⅞Harp Berge Obl. m. Opt. 1949	27¼	Vereeniging A.-G.	—
6⅞ I. G. Farben Obl. 1945	—	Algem Kunstzijde	33⅛/—¼
7⅞ Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Amst. Rubb Cult. Mij.	56½/—¾
		Ndl Scheepvrt. Unie	50½—50½
		Muell.-Co Winstd Pr.	39
		Montecatini	—
		Dt Reichsschuldenforderungen	—

Schiffahrtswerte fest

Amsterdam, 13. Februar. Im Einklang mit der schwächeren Haltung der ausländischen Börsen brockelten die Kurse im allgemeinen etwas ab. Kgl. Petroleum gaben bei äußerst begrenzter Umsatztätigkeit etwa 1⅛ nach. Amerikanische Oelwerte gingen wenig verändert. Philips flau, Aku um Bruchteile eines Prozentes schwächer. Unilevers büßten ungefähr 1½⅞ ein, auch Calve Delft mußten sich Kursabschläge gefallen lassen. Zuckerwerte gleichfalls rückläufig. Gummiwerte kaum behauptet. Tabakwerte hatten nur unbedeutende Kursverluste. Schiffahrtswerte lagen im Zusammenhang mit den Mitteilungen des Wirtschaftsministers über die Unterstützung der Schiffahrt ziemlich fest. Im Vordergrunde des Interesses standen die Anteile der indischen Linien. Niederländische Schiffahrt konnten bis auf etwa 36½ anziehen. Grubenwerte vernachlässigt. Amerikanische Fonds wenig verändert und still. Deutsche Obligationen behauptet. Niederländische Staatspapiere etwas niedriger.

Verlauf schwächer

London, 13. Februar. Die Londoner Börse lag stetig. Später erfolgten Gewinnmitnahmen, von denen auch britische Staatspapiere betroffen wurden.

Berliner Devisenkurse

Datum	Devisensorten	13. Februar Geld	13. Februar Brief	12. Februar Geld	12. Februar Brief
7	Ägypten 1 Ag Pf	0,365	1,45	12,41	12,435
8	Argentinien 1 P. P.	0,268	0,68	0,664	0,666
8	Belgien 100 Belga	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	0,132	0,14	0,134	0,139
7	Bulgarien 100 Leva	3,041	3,05	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	2,508	2,512	2,496	2,500
2/	Dänemark 100 Kr	112,50	54,37	54,43	54,53
8	Danzig 100 Gulden	—	81,32	81,42	81,58
4	England 1 Pfund	20,42	12,170	12,20	12,22
7	Estld 100 Estn Kr	—	69,6	68,5	68,68
7/	Finnland 100 f M	5,34	5,357	5,35	5,363
7/	Frankreich 100 Fr	16,42	16,47	16,43	16,47
2	Griechenld 100 Dr	2,354	2,356	2,354	2,358
3/	Holland 100 Gulden	168,74	168,16	168,32	168,54
5/	Island 100 Isl Kr	55,10	55,22	55,16	55,28
4	Italien 100 Lire	21,44	21,40	21,24	21,34
1.40	Japan 1 Yen	0,706	0,708	0,711	0,71
3	Jugoslav 100 Din	5,649	5,661	5,643	5,661
7	Lettland 100 Latts	81,92	81,08	80,92	81,08
5	Litauen 100 Litas	41,68	41,76	41,68	41,76
6/	Norwegen 100 Kr	61,49	61,62	61,27	61,39
4/	Oesterreich 100 S	48,92	49,02	48,90	49,00
5/	Polen 100 Zloty	47,09	47,19	47,00	47,10
2/	Portugal 100 Esc	11,05	11,07	11,06	11,08
5	Rumänien 100 Lei	2,478	2,48	2,488	2,492
6/	Schweden 100 Kr	62,76	62,9	62,85	62,97
3/	Schweiz 100 Frs	80,72	80,9	80,72	80,88
2/	Spanien 100 Pes	34,04	34,10	34,04	34,10
5/	Tschech. 100 Kr	10,42	10,44	10,39	10,41
3	Türkei 1 türk. Pfd	1,976	1,98	1,978	1,980
7	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
4/	Uruguay 1 G Peso	1,04	1,049	1,021	1,01
1½/	V St v Amerika 1 D	4,19	4,20	2,504	2,498

Angelsächsische Valuten wieder schwächer

Am Valutenmarkt brockelten Pfunde und Dollar weiter ab. Die Pfunde ging in Paris auf 15,19¼ und der Pfundkurs auf 74,15 zurück. London-Kabel war mit 4,86 unverändert. In Zürich gab das Pfund auf 15,11½ nach, während die Amsterdamer Notiz für die beiden angelsächsischen Valuten unverändert war. Die Mark lag international etwas fester. In London stieg der Kurs auf 12,19, in Amsterdam auf 58,44 und in Zürich auf 124. Die nordischen Valuten brockelten um 5 Cents ab.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13. 2.

Berlin	69,4
London	7,24½
New York	145,34
Paris	9,76,62
Belgien	34,46½
Schweiz	47,56
Italien	12,55
Madrid	20,25
Oslo	36,42
Kopenhagen	32,35

London, 13. 2.

Newyork	4,87,98
Montreal	48,7/
Amsterdam	7,26,04
Paris	74,03
Brüssel	20,52½
Italien	37,45
Berlin	12,1,4½
Schweiz	15,09½
Spanien	35,7/
Kopenhagen	22,10
Stockholm	22,10
Oslo	19,90½
Lissabon	110,11
Helsingfors	220,55
Prag	116,87
Budapest	27,50
Belgrad	216,00
Sofia	492,00
Moskau	565,00
Rumänien	487,00
Istanbul	610,00

Paris, 13. 2.

London	74,11
Newyork	15,71
Belgien	34,91
Spanien	207,25
Italien	128,85
Schweiz	49,73
Kopenhagen	232,25
Holland	1023,75
Oslo	371,50
Stockholm	382,00
Helsinkfors	83,25

Zürich, 13. 2.

Paris	20,38
London	15,10½
Newyork	3,0,4
Belgien	72,12½
Italien	26,25
Spanien	42,23½
Holland	209,67½
Berlin	123,50
Wien	—
offiz. Kurs	73,05

Stockholm	57,40
Wien	—
Budapest	—
Prag	6,18
Helsingfors	—
Warschau	—
Helsinfors	—
Madrid	—
Yokohama	—
Buenos	—

Athen	518,00
Wien	41,50
Lettland	15,14
Warschau	85,87
BuenosAires	0,60
Rio Janeiro	4,12
Montevideo	97,50
Hongkong	1,062
Shanghai	29,16
Yokohama	1/2
Australien	125,00
Kairo	17,75
Neuseeland	124,00
Montevideo	29,00
Valparaiso	—
Buenos auf London	19,75
Südafrika	100,12
Tägl. Geld	1¼
Privatdisk. 3½—3¾	
Discont d. Bk. v. England	4

Prag	63,40
Rumänien	15,21
Budapest	—
Belgrad	—
Athen	286,50
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bank-diskont	—

Wien	—
Newyork	57,45
Stockholm	72,05
Oslo	73,05
Kopenhagen	67,50
Sofia	—
Prag	12,91½
Warschau	55,35½
Budapest	—
Belgrad	7,0½
Athen	2,92
Istanbul	2,41

Offiz. Bank-diskont	—
Tägl. Geld	1
1 Monatsg.	1

Terminsätze

Pfund	
per 1 Mt.	725,1
per 3 Mte.	726,12
Dollar	
per 1 Mt.	148,75
per 3 Mte.	148,84

Rio a. Lo-don	4,12
p. 60 Tage	—
Bombay auf London	1/612
London au Bombay	1/615
Straitsdollar (Singapore)	—
Wechselkurs	½—¾
Bankzinsfuß per 3 Mte	⅜
Schatzanweisungen per 3 Mte.	⅜
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz für tägl Geld	¼

Privat diskontsatz	2⅛
Tägl. Geld	1⅛
Pfund	
per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar	
per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Peseta	
per 1 Mt.	—
Lire p. 1 Mt.	—

Bukarest	3,05
Helsingfors	6,67
Buenos Aires	29,80
Japan	88,25
Privatdisk. Inland	1⅛
Ausland	2⅛
4 per 1 Mt.	4 Mts.
4 per 3 Mte.	3⅞
5 per 1 Mt.	½
5 per 3 Mte.	½

Kopenhagen 13. 2.		Oslo, 13. 2.	Stockholm, 13. 2.
London 22,40		London 19,9	London 19,40½
Newyork 460,25		Berlin 164,25	Berlin 159,50
Berlin 181,35		Paris 27,85	Paris 26,20
Paris 29,3		Newyork 410,0	Brüssel 93,20
Antwerpen 100,05		Amsterdam 296,0	schw. Plätze 126,75
Zürich 143,49		Zürich 13,75	Amsterdam 268,50
Rom 39,15		Helsingfors 8,90	Kopenhagen 96,80
Amsterdam 309,90		Antwerpen 96,00	Oslo 97,6
Stockholm 115,55		Stockholm 102,85	Washington 89,00
Oslo 115,55		Kopenhagen 89,25	Helsingfors 8,60
Helsinfors 9,5		Rom 34,50	Rom 34,25
Prag 19,80		Prag 17,20	Prag 17,05
Wien —		Wien —	Wien —
Warschau 87,05		Warschau 77,50	Warschau 75,50
Wien 13. 2.		Bukarest —	Paris 35,48
Amsterdam 532,44		Kopenhagen 11,83	Prag 21,76
Brüssel —		London 26,25	Sofia —
Athen —		Madrid 72,47	Stockholm 134,54
Berlin 214,3		Mailand 45,57	Warschau 1-1,25
Belgrad —		Newyork 5,7,13	Zürich 173,5
Budapest —		Oslo 131,55	
Prag, 13. 2.		London 117,25	Wien 56,90
Amsterdam 16,15		Madrid 827,75	Markneten 191,00
Berlin 960,00		Mailand 294,12	Pens Notes 43,75
Zürich 775,75		Newyork 24,60	Belgrad 55,511
Oslo 590,50		Paris 167,9	Danzig 284,00
Kopenhagen 503,10		Stockholm 604,50	Warschau 452,25

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. Februar

Newyork gegen Japan kein Kurs erhältlich. London gegen Japan 1/4 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. Februar

Bombay 1/6¼, Kalkutta 1/6¼, Hongkong 1/9¼, Shanghai 1/3¼, Kobe 1/2 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Baumwolle

Bremen, 13. Februar. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14,80 (14,60).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. schluß	—/—	13,35/13,34	14,20/16	14/0,1	14,06/4,1
Eröffnung	—/—	13,33/13,31	14,09/16	14,20/16	14,44/0
12.30 Uhr	—/—	13,7/13,6	14,16/14	14,17/14	14,41/6
16.20	—/—	13,7/13,6	14,15/14	14,17/14	14,40/38
letzt. schl.	—/—	13,78/76	14,14/1	14,15/13	14,40/36

A rech.	13,71	13,80	14,15 — 14,16	14,0 — 14,1

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 13,83, 13,82, Mai 14,19, 14,17, Juli (neu) 14,41.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 13,81, Juli (neu) 14,41.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 13,80, Mai (neu) 14,16, Juli (neu) 14,40.

Nachmittags bezahlt: März 13,76, Mai (neu) 14,15, Juli (neu) 14,40.

Hamburg, 13. Februar.

Lokopreise per lb: Tendenz: ruhig

Ostindische superfine myd, Scinde white rough Bremen Kl. 1 4,10

fine Oomra Standard i Bremer Klause. 2 5,60

Loko: 15,55 (Vor. Notiz, 12,60 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. schluß	12,82/—	12,98/—	12,89/10	12,90/—	12,96/7	12,98/—
Eröffnung	12,30/31	12,56/—	12,56/—	12,26/27	12,84/—	12,84/—
11,00 Uhr	12,36/37	12,62/—	12,60/—	—/—	—/—	—/—
letzt. schl.	12,32/33	12,39/—	12,40/—	12,30/32	12,85/—	12,85/—

New Orleans. Neuing. Nov. 12,55 | Vorige Nov. 12,60

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 8000

Baumwollernte in den Vereinigten Staaten in Newyork schloß stetig unverändert bis 3 Punkte höher.

Mäßige Umsätze

Newyork, 13. Februar. In Erwartung der Entwicklung in der Kriegslage und Umsatztätigkeit an Baumwollmarkt eng begrenzt. Abgaben für ausländische Rechnung drückten vorübergehend auf die Preise. Auf Käufe der Häuser in den nahen Sichten sowie Ausdeckungen der Platzfirmen und für Neworleans-Rechnung die im Einklang mit der Aufwärtsbewegung an den Getreidemärkten erfolgten, kam es später zu einer Erholung. Das Angebot war im allgemeinen recht gering. Zum Börsenschluß kam jedoch für ausländische Rechnung verschiedentlich Material heraus.

Wolle

Antwerpen, 13. Februar Kammzug

	p.kg. belg. Fr. 13.	p.lb. pence 13.	p.kg. belg. Fr. 13.	p.lb. pence 13.
Febr.	22,35	22,50	Juli 23,50	23,62
März	22,50	22,65	Aug. 23,50	23,62
April	22,75	22,75	Sept. 23,50	23,50
Mai	23,00	23,00	Okt. 23,50	23,50
Juni	23,25	23,25	Nov. 23,50	23,50

Tendenz: ruhig

Niedrigere Kammzugpreise in England

Die Ueberseemärkte sind stetig. Die Preisbewegung die sich auf der Londoner Kolonialwollversteigerung ergab, ist hauptsächlich auf die große festländische Nachfrage zurückzuführen. In England sind die Kammzugpreise so niedrig, daß man auf dieser Basis Rohwolle weiter hierzu auf den Ueberseemärkten noch in London kaufen kann. Der Abruf hat sich in den letzten zwei Wochen verringert, obgleich eine ziemlich gute Nachfrage besteht. Für spätere Lieferungen, d. h. ab April, zeigen sich die Kämmereien entgegenkommender. Die Nachfrage für feine Kreuzzuchtzüge ist ebenfalls ruhig. Dagegen sind die Geschäfte in Kammzügen für die Trikotagen- und Strumpfindustrie seltener als vor einigen Wochen. Mittlere und geringe Sorten weisen einen normalen Absatz auf, und zwar vornehmlich für die Ausfuhr. Die Abrufe sind sehr gute. Behalb wird die ganze Produktion abgesetzt, besonders in Merinokammzügen. Die Spinnereien sind voll beschäftigt. Der Abruf ist normal. Allerdings sind die Preise für Kreuzzuchtgarne etwas fester, als für Merinogarne.

Devisengenehmigungen

bei Auslandsaufenthalten

Berlin, 13. Februar. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weist in einem Runderlaß an die Devisenstellen darauf hin, daß Personen, die sich nur vorübergehend, z. B. als Geschäftsreisende, Monteure, Rechtsanwälte, zu wissenschaftlichen Vorträgen und dergleichen im Auslande aufhalten, devisenrechtlich Inländer bleiben und infolgedessen einer Genehmigung zur Verwendung der ihnen als Lohn, Honorar usw anfallenden Devisen im Ausland bedürfen. Die Devisenstellen sind angewiesen, Personen, die zu derartigen Zwecken ins Ausland reisen, angemessene Verwendungsgenehmigungen zu erteilen. Eine Anbietungspflicht besteht für die im Ausland angefallenen Devisen nur insoweit, als sie im Zeitpunkt der Rückkehr noch vorhanden sind. Diese Anbietungspflicht ist spätestens innerhalb einer Woche nach der Rückkehr zu erfüllen.

Nach Ausverkauf der am 31. 12. 1934 aufgelegten Serie wird eine neue Serie 4½⅞ige Reichsschatzanweisungen zum 1. 3. 1938 zum Kurse von 99⅛⅞ zur Verfügung gestellt.

Wollversteigerung in Australien

Auf der ersten Versteigerung der neuen Reihe in Melbourne am 11. Februar traten besonders Yorkshire und Japan als Käufer auf. Das Angebot betrug 5700 B, wovon 95 Prozent abgesetzt wurden. — Die Stimmung in Sydney war am 11. fest bei starker Nachfrage. Hauptkäufer waren Yorkshire, Japan und das Festland. Von dem Angebot von 11187 B wurden 9335 B abgesetzt. Im freien Verkehr gingen 744 B um. — Auf der Wollversteigerung in Albury am 9. 2. wurden 15500 B angeboten, wovon 95 Prozent zugeschlagen wurden. Die Nachfrage war sehr rege. Gesucht waren besonders Mer Wollen und Lockis. Dagegen war durchstaubte Wolle vernachlässigt. Merinos im Schweiß holten bis 19¼ d, Combebocks bis 14¼ d, Kreuzzuchten im Schweiß bis 12¼ d und Lammwolle bis 14¼ d je lb.

Sehr stiller Absatz von Jute-Erzeugnissen. Der Rohjutemarkt lag wieder schwächer. Firsts kosten: Januar/Februar-Verschiffung £ 17/6, Februar/März-Versch. 17,10/—. März/April-Versch. 17,15/—. Je t. — Der Fabrikatsmarkt in Dundee hatte fast kein Geschäft. Der Deutsche Markt liegt sehr still.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 13. Februar. Auch heute war das Geschäft recht ruhig. Von neuneuswerten Umsätzen ist nichts bekannt geworden. Brotgetreide per prompte Lieferung ist über Bedarf angeboten. Es findet aber nur mittelbedeutender Weizen per März einige Beachtung. Hafer für Futterzwecke fehlt ebenso wie Gerste.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg per hl 209½ und Zuschläge, do. Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg per hl 211½ und Zuschläge, do. Lauenburger-Mecklenburg-Ostholsteinscher 76/77 kg 209½, alles per hl; ausländischer: Manitoba 1 hard 91—92, do. 1 88—89 Hl. Roggen, inländischer: Altmärkisch, 72/73 kg 169½, do. Holsteiner-Mecklenburger 169½ RM. — Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Februar 167 RM.

Berlin, 13. Februar. Die Umsatztätigkeit am Getreidemarkt hält sich weiter in engen Grenzen. Mangels Anregungen vom Mehlgeschäft besteht bei den Mühlen nur geringe Kaufneigung für Weizen und Roggen, so daß das Angebot allgemein stärker in Erscheinung trat. Auch zur späteren Lieferung war Weizen an der Küste und am Rhein nur vereinzelt abzusetzen. Roggen fand dagegen allgemein schwer Unterkunft. Zu Weizenmahlen entwickelt sich kleiner Bedarfsgeschäft in Roggenmehlen kommen neue Abschlüsse kaum zustande. Dagegen sind die Abrufe aus alten Kontrakten nicht mehr so schleppend wie bisher. Hafer wird vom Inlande nur bei Bedarfslieferung von Oelkuchen oder gleichzeitiger Abnahme von Kartoffelflocken zum Verkauf gestellt. Die Nachfrage der Verbraucher kann nur zum Teil befriedigt werden, während Futtergerste völlig fehlt. In Braun- und Industriegersten sind Freigaben noch nicht bekannt geworden. Roggenschleine waren zu unveränderten Preisen gesucht.

Newyork, 13. 2.	Mais, loco	100⅛	Getrf. Engl. 1/6-2/6
Weizen, Rt. 107½	Weizenmehl, n.	6,55	Kontin. 5—7
Hartw. 110½	Schmalz	6,85	
Chicago, 13. 2.	Mais fest		Hull 44
Gerste 72—12	Mai	85⅛	Liverpool . . . 41½
Weizen fest	Sept. . . .	76⅛	Roggen fest
Mai . . . 97-⅛	Sept. . . .	79⅛	Mai 60¼
Sept. . . . 89⅞—8	Hafer fest		Hull 69¼
	Mai	51¼	Sept. . . . 69¼

Honig

Hamburg, 12. Februar. Die Nachfrage nach feinen Schleuderhonigen hält weiter an. Gehandelt wurden konnten infolge der schwierigen Einfuhr nur kleine Posten. Preise für den Großhandel je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 110—135 RM., deutscher Heidehonig 160—128 RM. per Zentner ab Lager Hamburg Originalgebinde. Havanna-Cuba 32—33 RM., Haiti 56—72 RM., Guatemala 56—74 RM., Zentralamerika 54—72 RM. Mexiko 56—74 RM., Valparaiso-Chile 56—63 RM. per 100 kg unverzollt ab Lager Frei-hafen Hamburg Originalgebinde.

Reichsbankdiskont 4⅞ — **Lombardsatz 5⅞**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 13. Februar

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	13. 2.	12. 2.
4 Brem. Umtausch	90⅛/G	90⅛/G
5 Lübeck 28	92⅛/G	92⅛/G
6 Reichsbl. fg. 35	100,75	100,62
6 Reichspost 33 L.	100,40	100,40
6⅞ do. 34 L.	99/G	99/G
5 Bremer § kl.	64/G	64/G
5 do. gr.	64/G	64/G
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21¼/G	21¼/G
Hamburg Neubesitz	21,6/G	21,6/G
Dtsch. Altbesitz	12,2	11,8/7
Bremen Altbesitz	110 B	110 B
Hamburg Altbesitz	109 B	108,50

Provinz- u. Kreis-Anleihen		
5 Schles.-H. Pr. Vol. 26/29	90	90⅞/G
do. 30	99⅞/G	99⅞/G

Kreditanstalten und Körperschaften		
6 Oldb. Landk. v. 25	99⅞/G	99⅞/G
6 do. Kom. S. 1	99⅞/G	99⅞/G
6 do. do. S. 2	99⅞/G	99⅞/G
6 do. do. S. 3	99⅞/G	99⅞/G
6 do. S. 1 u. 3	99⅞/G	99⅞/G
6 do. S. 2	99⅞/G	99⅞/G
6 do. S. 4	99⅞/G	99⅞/G
6 do. Opfhr. S. 5	99⅞/G	99⅞/G
6 do. do. S. 6	99⅞/G	99⅞/G

Hypothekenbanken		
5 Dt. schiffbel. 3	92 G	92 G
6 do. 3	92 G	92 G
6 Hamb. Hypbk. A	96⅞/G	96⅞/G
6 do. B	96⅞/G	96⅞/G
6 do. E	96⅞/G	96⅞/G
6 D. H. E. H. K	96⅞/G	96⅞/G
5½ do. Liquid.	99⅞ B	100 B
6 do. Anteilsch.	7,85 B	7,92 B
6 Lüb. Hypbk. 1	95⅞/G	95⅞ B
6 do. 2	95⅞/G	95⅞/G
6 do. 3 u. 4	95⅞/G	95⅞ B
6 do. 5	95⅞/G	95⅞/G
6 Pr. Ctrbd. 26/27	95⅞/G	95⅞/G
6 do. 28	95⅞/G	95⅞/G
5½ do. Lig. 26 A 2	99⅞/G	99⅞/G
6 do. Anteilsch.	9,80 G	9,80 G
6 Rr. Ctrbd. Kom. Obl. 26/27/28	94 G	94 G
6 Rh. Westf. Bodk. Cred. 4	96 G	96 G
5½ do. Liquid.	99⅞/G	99⅞/G
6 Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. 3	94 G	94 G
6 do. Kom. Obl. 2 u. 3.	92⅞/G	92⅞/G

Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	94⅞/G	94⅞/G
Dtsch. Lin. von 1926	99	99
Dt. Lin. von 1926	98	98
Dt. Lin. Hansa v. 26	99⅞/G	100
Nordd. Steing. v. 27	98⅞/G	98⅞/G

Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,62	103,62
fällig am 1. 4. 1935	106,70	106,70
fällig am 1. 4. 1936	106,37	106,40
fällig am 1. 4. 1937	104,87	105,00
fällig am 1. 4. 1938	103,37	103,50

Bank-Aktien	13. 2.	12. 2.
Adca	74	74
Comm.- u. Pr.-Bank	84	82
Deutsch.-Asiat.-Bk.	217	217
DD-Bank

Schiffahrt und Schiffbau

Ostasien-Schnelldienst
des Norddeutschen Lloyd

Nach dem neuen Hapag-Lloyd-Vertrag wird bekanntlich die Passagierfahrt nach dem Fernen Osten dem „Norddeutschen Lloyd" übertragen. D. „Scharnhorst" wird seine erste Reise Anfang Mai antreten. Es folgt dann D. „Potsdam" Anfang Juli und darauf wieder D. „Scharnhorst" Anfang August.

Von Anfang Oktober an wird dann der monatliche Dienst voll aufgenommen werden, da D. „Gneisenau" Anfang Dezember in Dienst gestellt werden wird.

Verbesserung des deutschen Gemeinschaftsdienstes nach der Westküste Südamerikas. Der deutsche Gemeinschaftsdienst betrieb bisher die Panamalinie des Dienstes nach der Westküste Südamerikas in 14tägigen Abständen. Ab 19. 2. werden die Abfahrten nunmehr in 12tägigen Abständen erfolgen. Der Dienst wurde bisher von den beteiligten Reedereien, Hapag, Kosmos (zur Hapag gehörend) und Nordlloyd zu annähernd gleichen Anteilen betrieben, dem neuen Hapag-Lloyd-Vertrag entsprechend wird der Anteil des Nordlloyd auf 50% erhöht. Diese Regelung gilt auch für die Magellan-Route des Gemeinschaftsdienstes nach der Westküste, die im bisherigen Umfange weiterbetrieben wird.

Gestrandet

Oslo, 13. Februar. Der deutsche Dampfer „Martha Heinrich Fisser" aus Emden (4600 t) ist in der Nacht zum Mittwoch während eines Sturmes auf der Höhe des Einganges zum Drontheim-Fjord auf Grund gelaufen. Drahtlose Hilferufe wurden von den Küstenstationen aufgefangen, worauf sich zwei Rettungsdampfer von Aalesund und Körvik aus zur Unfallstelle auf den Weg machten.

Die Besatzung gerettet

Oslo, 13. Februar. Die Besatzung des auf Grund geratenen deutschen Dampfers „Martha Heinrich Fisser" — insgesamt 32 Mann — ist gerettet worden. Das Schiff wird höchstwahrscheinlich aufgegeben werden müssen.

Ausländische Bauaufträge

Im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbaus ist es gelungen, auch mehrere Schiffsneubauten für das Ausland nach Hamburg zu bekommen. So erhielten die Howaldwerke drei Neubauten für englische und norwegische Rechnung, und zwar handelt es sich hier um zwei 8000-Tonnenschiffe und ein 600-Tonnenschiff. Bei der Deutschen Werft in Hamburg sind aus Norwegen wie aus Argentinien Schiffsbauaufträge eingegangen, bei denen es sich, wie wir bereits berichteten, um Fährdampfer handelt. Durch diese Aufträge werden etwa 2500 Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht, so daß der Hamburger Arbeitsmarkt eine erhebliche Entlastung erfährt.

Stapellauf

Harburg-Wilhelmsburg, 13. Februar. Auf der Werft von Neuenfelde lief für Rechnung des Kapitäns Gerdau-Neuenfelde ein Motorsegler vom Stapel, der für die Küsten- und Binnenschiffahrt Verwendung finden soll. — In den nächsten Tagen wird wieder ein Hochseefischkutter die Sietas-Werft verlassen. Es handelt sich hier um den vierten Fischkutter H. F. 319, der innerhalb eines Jahres auf der genannten Werft gebaut wurde.

Staatskredit
für den Neubau der Holland-Amerika Linie

Amsterdam, 13. Februar. Nach Mitteilung des Wirtschaftsministers sind die Besprechungen mit der Holland-Amerika Linie um einen Staatskredit für den Neubau der zweiten „Statendam" wieder aufgenommen. Darin kann ein Grund für die Ergebnislosigkeit der Verhandlungen mit ausländischen Werften gefunden werden (vgl. auch Amsterdamer Börsenbericht in der heutigen Ausgabe).

Auflösung des Lloyd Brasileiro?

Rio de Janeiro, 13. Februar. Der Parlamentsausschuß zur Untersuchung der Lage in der brasilianischen Handelsschiffahrt hat einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Auflösung des brasilianischen Lloyd und die Ueberführung des brauchbaren Materials auf eine neue Gesellschaft „Empresa Navegacao do Brazil" gefordert wird, die von der Regierung mittels einer Anleihe von 500 Mill. Milreis gegründet werden soll. Außerdem wird die einheitliche Leitung der gesamten Handelsschiffahrt durch ein dem Marineministerium unterstelltes Handelsmarineamt gefordert.

Seeamt Bremerhaven

Bremerhaven, 13. Februar. Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über den Seeunfall des Lloyddampfers „Trier" am 5. September v. Js. beim Anlaufen von Barcelona und verkündete folgenden Spruch:

Am 5. September 1934 hat auf der Reede von Barcelona zwischen dem Lloyddampfer „Trier" und einem Lotsenboot ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem das Lotsenboot kenterte und sank. Die dreiköpfige Besatzung, die von dem halbgedeckten Boot ins Wasser sprang, wurde von in der Nähe befindlichen Fischerbooten gerettet. Der Zusammenstoß ist dadurch verursacht worden, daß das Lotsenboot, um auf der Leeseite des in Fahrt befindlichen Dampfers „Trier" längsseit zu kommen, ungebräuchlicherweise versuchte, den Bug zu kreuzen. Die Schiffsleitung des deutschen Dampfers trifft an dem Unfall kein Verschulden. Die nach dem Unfall eingeleiteten nach dem Unfall waren sachgemäß.

Seeamt Hamburg

Strandung des Dampfers „Samos"

Hamburg, 13. Februar. Ueber die Strandung des Dampfers „Samos" der Deutschen Levante-Linie bei Mitra Point im Golf von Saloniki am 17. Dezember 1934 wurde vom Seeamt Hamburg folgender Spruch verkündet:

Am 17. Dezember 1934 ist der Dampfer „Samos" beim Ansteuern von Saloniki in der Saloniki-Bucht bei Mikra Point gestrandet und hat danach nach Leichterung von Ladung ohne fremde Hilfe wieder freigekommen. Der Unfall ist auf eine Verwechselung mehrerer roter Feuer zurückzuführen. Die Schiffsleitung trifft kein Verschulden. Die Behörde hat nach diesem und einem anderen Unfall bereits die Befeuerung geändert. Die Maßnahmen nach der MUNfall waren sachgemäß.

Strandung des Motorseglers „Helene"

Ueber die Strandung des Motorseglers „Helene" vor Westkorf auf dem Timanzuge (56 Grad 3 Minuten N, 14 Grad 35 Minuten O) am 10. Dezember 1934 verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

Am 10. 12 ist der MS „Helene" auf der Reise von Rönne nach Silvesborg vor Silvesborg gestrandet und nach einigen Stunden mit Schäden ohne fremde Hilfe wieder freigekommen. Der Unfall ist auf unsichtiges Wetter, Stromversetzung und darauf zurückzuführen, daß der Kapitän die Lotsungen unter 10 m nicht richtig gewertet hat. Die Maßnahmen nach der Strandung waren sachgemäß. Die zur Navigation benutzte Karte war veraltet.

Frachtenmarkt

Grane Theorie

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

An der Londoner Börse erregte am 11. Februar eine Zusammenkunft von Reedern und Maklern großes Interesse, da hier beschlossen wurde, einen Plan zur Fortführung der Absachen der Raten am 1. Mai fortzuführen soll. Es waren nur die Makler zur Teilnahme an den Diskussionen eingeladen, die Tonnage bis Ende März um La Plata verfügbar haben. Man bildete einen Ausschuß von vier Vertretern britischer Tonnage, vier Griechen, zwei Jugoslaven und einem Portugiesen. Es wurde mit sofortiger Wirkung ein Plan für Minimumraten in Kraft gesetzt, gemäß dem Schiffe bis zu 6000 t von oberen Häfen nach England/Antwerpen/Rotterdam ab 15/— erhalten sollen. Schiffe von 6000 t nach England ab 14/6 und von 8000 t auf wärts ab 14/—.

Inzwischen war das tatsächliche Geschäft vom La Plata beschränkt auf den Abschluß eines 6800 Tonners für 15. April/15. Mai von nicht oberhalb Rosario nach England zu ab 15.6. Dieser Dampfer nimmt ausgehend eine Ladung Kohlen von Wales nach Buenos Aires zu ab 8/9. — In den übrigen Heimfrachtenmärkten war das Geschäft sehr kläglich. In Nordamerika wurde ein sehr kleiner Februar-Dampfer für Schnelleisen von Newyork und Boston nach England zu ab 11/— bei freier Entlöschung aufgenommen. Es kann weiterer Schifferraum für Zeitcharter untergebracht werden für die Verein. Staaten/Westindienfahrt. Die Nachfrage für Zucker von Kuba nach England ist weiter beschränkt sich auf Schiffe von 3/4000 t.

Von der australischen Getreidefahrt ist nichts Neues zu berichten. Auch das Reisgeschäft ist vorläufig zum Stillstand gekommen. Ein Februardampfer nimmt eine Teilladung Sojabohnen von Wladiwostok nach Rotterdam/Hamburg zu ab 21/6. Die Kornexversicherungen der Madras sind scheinbar ihren augenblicklichen Bedarf gedeckt zu haben, während für Manganerz von Vizagapatam nach Workington ein 6000 Tonner für April/Mai zu ab 17/6 geschlossen wurde. — Für südafrikanischen Mais kamen keine weiteren Buchungen zustande, was auf die verhältnismäßig hohen Preise in der Union zurückzuführen ist. Die verschiedenen Mittelmeerfahrten bleiben nach wie vor ruhig.

Abschlüsse:

Nicht oberhalb v. Rosario — England, D. „Bellucia", 6800 t, 10 Proz., ab 15/6, Schwergetreide, Opt. Antwerpen ab 15/3, 15. April/15. Mai, Newyork und Boston — ein engl. Hafen, D. „Finse", 3000 t, ab 11/— Schrotteisen, freie Entlöschung, Februar. Wladivostok — Rotterdam/Hamburg, NDL-Dampfer, Teilladung 4000 t ab 21/6, Bohnen, mit Optionen, Februar. Vizagapatam — Workington, D. „Baron Cawdor" 6000 t, ab 17/6, Manganerz, April/Mai.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Arucas 12. ab Antwerpen nach Madeira, Augsburg 12. an Bremen. Chemnitz 13. an Rotterdam. MS Elbe 13. Borkum pass. nach Bremen. Este 11. ab Portland nach San Franzisko, Ilmar 12. an Takao, Isar 13. ab Osaka nach Tientsin. Kamerun 13. Lizard pass. nach Hook van Holland. MS Königsberg 12. an Bremerhaven. Lippe 13. an Hamburg. MS Saale 12. ab Penang nach Port Swettenham. Saarbrücken 12. ab Port Said nach Genua. MS Trave 12. ab Casablanca nach London. Wiesand 11. Cap Verde pass. nach Durban. Witesl 11. ab Los Angeles nach San Franzisco. Witram 10. an Leith.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 12. von Aden. Falkenfels 13. von Antwerpen nach Basra. Freienfels 13. in Rotterdam. Geierfels 11. in Bushir. Goldenfels 13. Perim pass. Hohenfels 13. in Rotterdam. Lahneck 12. von Sevilla nach Lissabon. Lindenfels 12. von Malta. Neuenfels 12. in Suez. Sturmfels 12. in Rotterdam. Treuenfels 11. in Cochin. Ulsenfels 13. in Bremen. Wolfsburg 12. von Bombay.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung). Apollo 13. von Bremen nach Antwerpen. Ariadne 12. von Kiel nach Lübeck. Arion 12. von Almeria nach Barcelona. Delia 12. in Barcelona. Fortuna 13. in Gdingen. MS Gauss 11. in Faro. Helios 12. von Antwerpen nach Barcelona. Hestia 12. Oueesant pass. nach Antwerpen. Juno 13. von Königsberg nach Bremen. Latona 12. von Antwerpen nach Oporto. Leda 12. von Königsberg nach Rotterdam. Mercur 12. in Riga. Minos 13. in Bremen. Nixe 13. in Bremen. H. A. Nolze 13. von Königsberg nach Bremen. Pax 13. von Königsberg nach Rotterdam. Perseus 13. in Bremen. Priamus 12. von Kopenhagen nach Königsberg. Pylades 12. in Rotterdam. Triton 12. von Lissabon nach Setubal. Oscar Friedrich 13. in Königsberg.

(Nachmittagsmeldung). Diana 13. von Bremen nach Kopenhagen. Electra 13. von Malmö nach Gothenburg. MS Euler 13. in Castellon. Flora 13. Emmerichpass. nach Kiel. Irene 12. von Portsmouth nach Oriviken. Jupiter 13. von Kopenhagen nach Bremen. Kronos 13. in Rotterdam. Luna 13. von Köln nach Rotterdam. Orest 12. von Bremen nach Rotterdam. Vulcan 13. in Rotterdam.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 13. von London nach Bremen. Alk 12. von Antwerpen nach Libau. Elster 12. Holtenau pass. nach London. Erpel 13. an Rotterdam. Ganter 11. an Helsingfors. Geier 12. an Abo. Greif 13. von Hamburg nach Hull. Lerche 13. an Stettin. Oliva 12. an Almeria. Optima 12. von Antwerpen nach Riga. Orlanda 13. an Raumo. Rabe 13. an Antwerpen. Specht 13. an Königsberg. Storcher 13. an Bremen. Visurgis 12. von Bremen nach Gent. Zander 11. an Newcastle.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Amerikanische Linien). Hamburg. Ammon 12. von MS Palatia 11. Trinidad pass. — **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen:** Idarwald 11. an Halifax. — **Westküste Nordamerika:** MS Los Angeles 11. ab San Franzisko. Kamerun 11. ab Liverpool nach Glasgow. — **Westindien/Mittelamerika:** Alsterufer 12. ab St. Thomas. — **Westküste Südamerika:** Amasis 11. ab Valparaiso. Mecklenburg 12. La Plata pass. — **Ostasien:** Karnak 12. an Cebu. MS Burgenland (2. ab Kobe. — **Australien/Niederländ.-Indien/Südafrika:** Uckermark 12. ab Batavia.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 12. von Buenos Aires. Antonio Delfino 12. von Santos nach Rio de Janeiro. General Artigas 11. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. General San Martin 12. von Madeira nach Lissabon. MS Monte Oliva 12. Fernando Noronha pass. Espana 12. Finisterre pass. Ludwigshafen 13. St. Vincent pass. Tenerife 12. von Rio Grande. Westerwald 12. St. Vincent pass. — **Charterdienst:** August Leonhardt 13. Cap Finisterre pass. MS Monte Sarmiento 12. Cuxhaven pass. Entreros 12. von Hamburg nach Süd-Brasilien. — **Postdienst:** Kiel — weiteres Kiel. Feststation für Stationstender Nordsee bis 20. Flensburg-Mürwik, ab 21. bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Livadia 12. Finisterre pass. Wadai 12. ab Hamburg. — **Ostafrika:** Nyassa 13. Elbe 1 pass. Tanganjika 12. an Port Said.

Deutsche Levante-Linie. Alsaya 10. von Bremen nach Gran. Arimania 12. Gibraltar pass. Angora 11. von Zonguldak nach Batum. Arta 12. von Algier nach Malta. Avona 12. von Rotterdam nach Hamburg. MS Cairo 12. vor Mersin nach Jaffa. Cavalia 12. Ushant pass. Galilea 12. von Malta nach Oran. MS Magdeburg 12. von Alexandrien nach Morphou. Germania 10. Ushant pass. Schirbek 12. von Piraeus nach Pylos. Smyrna 12. in Jaffa. Tübingen 12. in Le Havre.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 12. in Hamburg. MS Frida Horn 11. von Puerto Plata nach Le Havre. MS Waldtraut Horn 12. von Hamburg nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto Alegre in Antwerpen. Ceuta 12. in Las Palmas. Las Palmas 12. in Ceuta. Rabat 12. in Lissabon. Tenerife 12. Dover pass. Sevilla 12. von Vigo nach Hamburg. Lisboa 12. von Casablanca nach Larache. Palos 12. von Rotterdam nach Oporto. August Schultze 12. in Danzig.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 11. von Emden. MS Pionier 10. von Hamburg abgeg. Pandora 12. von Hamburg abgegang.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Oiar 11. von Osternort nach Sunderland. MS Pan Aruba 13. an Hamburg. MS Penelope 21. in Southampton fällig. MS Harry G. Seidel 12. an Aruba. MS Peter Hurll 10. von Aruba nach Landseed.

Reichsmarine

Bremen. 13. Februar. Die II. Minensuch-Halbflottille mit den Booten T 137, M 133, M 115, M 50, M 117 und M 104 am 12. ab Wilhelmshaven. — Postanstalten: Kiel weiteres Kiel. Feststation für Stationstender Nordsee bis 20. Flensburg-Mürwik, ab 21. bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Norddeichradio
hat am 14. und 15. Februar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Acera, Adda, Albert Ballin, Andalucia, Apapa, Aquitania, Antonio Delfino, Arizona, Arucas, Arunda, Castle, Augustus, Avelona, Bilar, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Cap Arcona, Cap Norte, Cardiff, Carnarvon, Cuthay, Champlain, Claus Horn, Comorin, Conte Disavoia, Conte Grande, Conte Verde, Corfu, Deutschland, Dorie, Duchess of York, Edinburgh Castle, Europa, Franconia, Fritz Horn, Gange, General Artigas, General San Martin, Geroldstein, Heinz Horn, Homeric, Iliesenstein, Ile de France, Ingrid Horn, Iberia, Kenilworth Castle, Laconia, La Coruna, Lafayette, Leverkusen, Los Angeles, Madrid, Malaya, Modavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Rosa, Mooltan, Nalderg, Narkunda, Newyork, Neptunia, Oranje, Orazio, Orford, Orjimonde, Oronsay, Orontes, Orsova, Otranto, Portland, Presidente Gomez, Rajputana, Ranchi Rampura, Rawalpindi, Reliance, Roma, San Francisco, Saturnia, Seattle, Sibajak, Strathaird, Stuttgart, Tacoma, Tangkuba, Usaramo, Vestervik, Victoria, Virgilio, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Deutschland, Europa, Newyork, Resolute.

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. Februar:
Bottilia Rose dtsch. Usaramo, Vorsitzer, Fisser & v. Doornum, Getreide-Anlage, Getreide, City of Ghent engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Rind.

Angekommene Seeschiffe am 13. Februar:
Agnes Fisser, der Sohn, von Hamburg, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling, Okoume. Nixe dtsch. von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10. Stück. gut. Falk dtsch. von Pillau, Heinr. Gerhd. Fisser, Getreide-Anlage, Getreide. Minos dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 14. Stück. Bocfontein holl. von Afrika über Rotterdam, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17. Wolle. Emerica dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Ulsenfels dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 18. Jute. Ingrid Horn dtsch. von Gravesend, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17. Baumwolle. Kong Sigurd norw. von Oslo, Hermann Daubenberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Perseus dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. Speyerfels dtsch. von Kolberg, Gebr. Specht, Bremer Roland-Mühle, Getreide. MS Elbe dtsch. von Nordamerika, Herm. Daunelsberg, Hafen II, Sch. 15, Früchte, Holz, Kaffee.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Februar:
Hansa engl. nach Southampton, Carl Schelle, Stückgut. Oria dtsch. nach Antwerpen, Rob. & Schaff, Stückgut. Phaedra dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Theonia dtsch. nach Holl. Herm. Daunelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Daunelsberg, Stückgut. Astarte dtsch. nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Falke dtsch. nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Reisladung. Leander dtsch. nach Bilbao, Rob. & Schaff, Stückgut. Insterburg dtsch. nach Rotterdam. Midgard. Indra dtsch. nach Hamburg, Fisser & v. Doornum, Zeeland engl. nach Liverpool, Carl Schelle, Stückgut und Kali. Vogesen dtsch. nach Philadelphia, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kali. Thalwitz & Co., Stückgut. Magmeric amerik. nach Savannah, Rob. & Schaff, Stückgut. Riol dtsch. nach Hamburg, Gebr. Specht, Reisladung. Trier dtsch. nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 14. Februar

Hafen I: Strauß 4, Rhea 6, Achilles, Atlas 8, Thalassa, Nixe 10, Kong Sigurd 3, Hector, Minos 9, Redmond 7.

Hafen II: Augsburg 13, MS Elbe, Simon v. Utrecht 15, Boschfontein 17, Uhenfels 12, Lichtenfels (Erdplatz).

Holzhafen: Sperber (Bremer Roland-Mühle).

Getreide-Anlage: Elbing, Perseus, Lubeca, Bottilia Rose, Lucifer, Falke.

Industriehafen: Mosel (Kali-Anlage), Vittorio Veneto (Kohlenhandel), Agen, Wallonia (Gebr. Röchling).

Werft: Chr. Vinnen (Dock III).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Gneisenau, Karlsruhe, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Königsberg.

Hamburg: Alda, Amsel, Lippe.

SPORT DER BZ

Die größte Automobil-Ausstellung der Welt
Staatssekretär Funk auf einem Presse-Empfang der Automobil-Industrie

Anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung 1935 in Berlin veranstaltete der Reichsverband der Automobilindustrie, wie bereits gemeldet, im Kaiserhof einen Presseempfang, an dem zahlreiche führende Männer des öffentlichen Lebens und der Automobilindustrie teilnahmen. Man bemerkte als Ehrengast Staatssekretär Funk vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, vom Reichsverkehrsministerium Ministerialdirektor Brandenburg, vom Reichsverband der Automobilindustrie u. a. den Präsidenten Geheimrat Allmers und Direktor Dr. Scholz, ferner den Führer der Fachgruppe Automobile, SS.-Obersturmführer Werlin, den Inspekteur des Kraftfahrwesens der Wehrmacht Generalleutnant Luz, aus der Industrie u. a. Direktor von Hentig und Geheimrat von Opel, sowie den Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, den Führer der deutschen Sportpresse, Dr. Bollmann, und Vertreter der NSKK. und des DAC.

Nach Eröffnungsworten durch Geheimrat Allmers überbrachte Staatssekretär Funk die Grüße der Reichsregierung, insbesondere aber des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das sie für Wirtschafts- und Industriewerbung autorisierte Stelle ist. Staatssekretär Funk erinnerte daran, daß den früheren Regierungen jedes Verständnis und jedes Verfehlen wollen für die großen Aufgaben der Motorisierung Deutschlands gefehlt habe. Dafür wurde der Markt mit ausländischen Autos geradezu überschwemmt, so daß der Zustand eintrat, daß Deutschland als Industrieland gleichzeitig Automobile, also Industrieerzeugnisse und Nahrungsmittel einführte, ein Zustand, der letzten Endes zum wirtschaftlichen Niedergang führen mußte. Es sei eine Binsenwahrheit, daß man nicht gleichzeitig Rohstoffe und Fertigfabrikate einführen könne.

Als alter Kämpfer für das deutsche Automobil freue er sich darüber, daß nun die Motorisierung sozusagen an der Spitze eines großen wirtschaftlichen Aufbauprogrammes stehe. Dazu komme das gewaltige Straßenbauprogramm des Führers und die Nationalisierung der Treibstoffwirtschaft. Man wolle dabei nicht alle ausländischen Treibstoffe vom deutschen Markt fernhalten, sondern nur den durch die erhöhte Motorisierung entstandenen Mehrbedarf selbst herstellen, da natürlich die Devisen zur Einführung einer mehrfachen Menge an Treibstoffen, als sie früher benötigt wurde, fehlen. Man sei auf dem Gebiete der Motorisierung in den letzten zwei Jahren ganz außerordentlich vorangekommen. Noch vor drei Jahren sei auf 111 Einwohner ein Automobil gekommen, im Jahre 1935 werde schon auf 70 Einwohner ein Auto kommen. Die diesjährige internationale Automobilausstellung sei nicht nur die größte, die Deutschland bisher gesehen habe, sondern wahrscheinlich die größte, die es bisher in der Welt gab. Auf der Ausstellung werde man auch das Werden des großen Reichsautobahnprogrammes des Führers sehen, und er freue sich, mitteilen zu können, daß die erste Reichsautobahn demnächst dem Verkehr werde übergeben werden können. Noch im Jahre 1935 würden weitere 500 Kilometer fertig werden. So werde die Automobil-Ausstellung eine große Schau des Aufbaues im neuen Deutschland sein.

Ungarns Amateurboxer in Magdeburg

Ungarns Amateurboxländermannschaft trat am Dienstagabend in Magdeburg gegen Punching Magdeburg an und konnte diesmal nach ihrer 7:9-Niederlage gegen Polen einen 10:6-Sieg davontragen. Die Gäste hatten ihre stärkste Mannschaft zur Stelle, waren doch in jeder Gewichtsklasse die Landesmeister, im Halbschwergewicht sogar ein Europameister zur Stelle. — Die Magdeburger hatten reichlich Pech, denn ihr im Vorteil liegender Federgewichtler mußte das Treffen wegen einer Verletzung aufgeben. Außerdem wurden sie noch durch ein Fehlurteil benachteiligt.

Ergebnisse: Fliegengewicht: Enekes Punktsieger über Rieder, Federgewicht: Frigyes siegt durch Aufgabe über F. Schäfer, Bantamgewicht: Lovacs Punktsieger über Hendrichs, Leichtgewicht: Nemeth unterlag nach Punkten gegen Schulze, Weltergewicht: Harangi Punktsieger über Niemann, Mittelgewicht: Gerely unterlag nach Punkten gegen Utsch, Halbschwergewicht: Csigeti Punktsieger über Miallas, Schwergewicht: Csabo gab gegen K. Schäfer auf. (Die Ungarn sind zuerst genannt.)

Hering Zweiter in Malmö

Das internationale Ringerturnier in Malmö wurde am Dienstagabend zu Ende geführt. Der einzige deutsche Teilnehmer, der deutsche Federgewichtsmeister Hering-München belegte im Gesamtklassement hinter dem Schweden Göta Persson den zweiten Platz. Nieder den Schweden E. Nielsson hatte er einen sicheren 3:0-Punktesieg davongetragen, unterlag dann aber dem Schweden Persson nach flottem Kampf durch einen Halbnelson in 12 Minuten.

Deutschland Dritter im Cobilson-Pokal

Die Länderkämpfe bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften nähern sich ihrem Ende. Deutschlands Damen konnten noch zweimal erfolgreich sein und schlugen Frankreich 3:2 und USA. mit 3:0. Sie belegten damit im Gesamtergebnis den dritten Platz hinter Ungarn und die Tschechoslowakei, die den Pokal nun noch unter sich ausspielen müssen. Der Stand ist nun folgendes: 1. Ungarn und die Tschechoslowakei, 3. Deutschland, 4. Frankreich und England, 6. Wales, 7. Schweiz, 8. Holland, Belgien und Irischer Freistaat, 11. USA. Im Endkampf um den Swaithling-Pokal der Herren standen sich Ungarn und die Tschechoslowakei gegenüber. Die Ungarn siegten mit 5:3 und gewannen damit den Pokal bereits zum neunten Male.

Schweizer Sieg in München

Etwa 6000 Zuschauer waren in das Münchener Prinz-Regenten-Stadion gekommen, um die neunfache Weltmeisterin Sonja Henie-Norwegen zu sehen. Für ihre mit Grazie und einer selbstverständlichen Leichtigkeit ausgeführten Uebungen erntete sie reichen Beifall.

Im Eishockey-Spiel um den Ehrenpreis der Stadt München standen sich dann der EV. Füssen und der EHC. Davos gegenüber. Die Schweizer siegten mit 7:1 und haben somit das Turnier und den Ehrenpreis der Stadt München gewonnen.

Der Reichssportführer

Von der Pressestelle des Reichssportführers geht uns folgende Mitteilung zu:

„Veröffentlichungen in der Tagespresse über ländliche Reitervereine und nationalsozialistisches Reiterkorps haben zu Mißdeutungen Anlaß gegeben und weite Kreise des Reitsports beunruhigt. Der Reichssportführer als der verantwortliche Leiter des gesamten deutschen Pferdesports bemüht sich im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister durch Aussprachen mit allen beteiligten Stellen der großen und entscheidenden Frage der ländlichen Pferdezucht und Reiterarbeit sowie der Frage der SA.- und SS.-Reiterei wie auch derjenigen der HJ. eine günstige und erfolgreiche Entwicklung zu verschaffen, um zu einer Lösung zu kommen, die dem Reitsport auf breitester Basis eine gute Entwicklung sichert und all den Teilen gerecht wird, die bisher aus eigener Initiative in dankenswerter Weise der Pferdezucht und dem Reitsport, insbesondere in den ländlichen Kreisen, ihre Arbeit gewidmet haben.

Die Veröffentlichungen gehen von vollständig falschen Voraussetzungen aus und greifen den Ereignissen, insbesondere aber den Plänen des Reichssportführers, weit voraus.

Der Reichssportführer lehnt es grundsätzlich ab, sich von unberufener Seite im Zuge der Entwicklung „warnen" zu lassen. Die Vorarbeiten, die der Reichssportführer in vollem Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister, dem Stabschef und dem Reichsführer SS. durchführt, sind noch nicht abgeschlossen. Der Reichssportführer wünscht daher keine weiteren Veröffentlichungen, bevor nicht seine endgültigen Richtlinien bekanntgegeben sind."

Flugmotoren donnern über 30000 Kilometer!
Luftrennen England—Australien soll überboten werden

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika warten mit einer neuen Sensation auf: Sie sind bereit, das größte bisher ausgelosene Luftrennen, London — Melbourne, im Herbst des vorigen Jahres zu kurz war. Aus diesem Grunde wollen sie ein noch längeres Rennen der Lüfte fliegen. Zu diesem Zwecke haben sie bereits Pläne ausgearbeitet, deren erste Einzelheiten nun in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden sind.

Danach soll das Rennen über 30000 Kilometer führen, also noch um die Hälfte länger sein als der Luftrennflug England — Australien, das bekanntlich — und das wird wohl der Hauptgrund für die Ausrichtung dieses Rennens sein — die Amerikaner nicht besonders abgeschnitten haben, so daß ihre Flieger der Ansicht sind, daß sie etwas von ihrem guten Fliegerruf eingebüßt haben und eine Scharte auswetzen müssen. Das verlorene Terrain hoffen sie nun wieder — im eigenen Lande— aufholen zu können. Diese 30000 Kilometer entsprechen drei Vierteln beim Erdumfang an der Aequator, so daß man mit Recht annehmen darf, daß der Wettflug um die ganze Erde nur noch eine Frage weniger Jahre sein wird.

Die Nordamerikaner, die für die Durchführung des großen, sensationellen Wettbewerbes verantwortlich sind hoffen, daß das Siegerflugzeug die Strecke in fünf Tagen zurücklegen wird. Die Ausrechnung dieser Zeit wurde auf Grund des Ergebnisses beim Wettbewerb London — Melbourne, der ja heute noch in bester Erinnerung steht, vorgenommen. Wenn dem Spitzenflugzeug keinerlei Unannehmlichkeiten zustoßen, wird es mit dieser Zeit auch seine Richtigkeit haben.

Im übrigen gehen die Amerikaner, zu denen sich zum Rennen allerdings sehr viele ihrer europäischen und australischen Fliegerkameraden gesellen und eine harte Konkurrenz bieten werden — wie sich ja bereits beim großen Flugzeugrennen im Herbst herausgestellt hat —, eifrig und mit großem Ernste zu Werke. Sie bauen ihre Maschinen um, nützen vor allem die Erkenntnisse des Rennens England — Australien aus und hoffen damit höhere Schnelligkeiten erreichen zu können. In allen Fliegerwerkstätten herrscht Hochbetrieb, um schnelle Spezialmaschinen zu konstruieren.

Amerika will diesmal alle Konkurrenz aus dem Felde schlagen, will neue Rekordzeiten aufstellen.

Die Route liegt bereits fest. Sie führt an der Ostküste Amerikas entlang, über Florida und über den Golf von Mexiko nach dem Süden Südamerikas, hinunter nach Argentinien, sehr wahrscheinlich die Punta Arenas und dann im Westen des amerikanischen Kontinents wieder nordwärts, der Küste Chiles, Perus und Ecuadors folgend nach Kalifornien. Neuer Wendepunkt ist dort der große nordamerikanische Kriegs- und Marine-Flughafen San Diego, der wichtigste strategische Punkt am Pazifik. Von dort geht es in großem Ueberlandflug wieder ostwärts zum Ausgangspunkt. Ueber den Ausgangspunkt ist man sich allerdings noch nicht ganz im klaren. Man schwankt noch zwischen Newport und Washington, zwischen der großen Millionenstadt und der nordamerikanischen Bundeshauptstadt. Die Gründe für dieses Schwanken sind vielleicht darin zu suchen, daß die Flieger Newport vorziehen, die Stadt, in der sowiel Ruhm und Ehre gegeben wird, während der Protektor des Fluges, der Sohn des Präsidenten Roosevelt, Elliot Roosevelt, und dessen Freunde, aus repräsentativen Rücksichten, Washington den Vorrang geben wollen.

Die Angelegenheit der Siegerpreise ist schon so gut wie ins Reine gebracht. Elliot Roosevelt, der in amerikanischen Geschäftskreisen einen guten Namen und allenthalben liebe Freunde hat, hat bereits eine Summe von 100 000 Dollar für Siegerpreise zusammengebracht. Diese Summe dürfte sich im Laufe der nächsten Monate bis zum endgültigen Start im Herbst dieses Jahres noch um einige tausend Dollar erhöhen und einen erheblichen Lockreiz auf alle Flieger ausüben, so daß man sich schon annehmen darf, daß auf diesen 30 000 Kilometern, um den offiziellen Titel „Rund um die amerikanischen Kontinente" führen werden, ein heißer Kampf entbrennen wird, ein Kampf aller Nationen um die höchste fliegerische Trophäe, die bisher zu erringen war. Allerdings dürften wir über diesen Rennen, das wohl das längste sein wird, das bisher ausgeflogen wurde — denn bei den bisherigen Flügen um die Welt handelte es sich letzten Endes und genau besehen nicht um reine Rennen, sondern doch mehr um Dauerprüfungen — nicht vergessen, daß es nicht so schwer sein wird wie der Kampf um die 20 000 Kilometer zwischen London und Melbourne. In Amerika trifft man auf günstigere atmosphärische und geographische Verhältnisse, während die Teilnehmer des Fluges England—Australien in dieser Beziehung manche Unbill in Kauf nehmen wußten. Erinnert sei hier nur an die unheimlichen Stürme über der Timorsee, die dem Zweiten des Wettbewerbs,